20915/A
N. VI. a
18
166/232 4/6
DREY
2

43257.

Drey
philosophische
Tractätlein,

I.

ausführlicher Unterricht
de Prima Materia Lapidis
Philosophorum,
deme ein wahres Particular, oder eine schöne Tinctura und Citrination der Lunae, welche die Coleur auf der Capell beständig behält, beygefüget.

II.

Philosophisches Siebengestirn
der Rosenkreutzer,
bestehend in sieben sehr geheimen und vortreflichen Processen, das Universale betreffend.

III.

Philosophischer Hauptschlüssel
über
Fr. Basilii Valentini seine XII. Chymische Schlüssel,
nebst Francisci Clingii Anweisung und Explication, die Schriften des Basilii Valentini nützlich zu lesen, und zu verstehen.

Nordhausen,
bey Johann Heinrich Groß, 1759.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

I.

Philoſophiſches

Licht und Schatten

oder

Ausführlicher Unterricht

de Prima Materia

Lapidis Philoſophorum,

Worinne klahr, deutlich und mit vielen rationibus, Beweiß-Gründen, angeſtellten Experimentis und aus eigener Experienz gelehret und gezeuget wird

I. Welche Objecta man hierbey zu vermeiden

II Welches Subjectum man zu eligiren, wie die prima materia, und endlich Lapis Philoſophorum hieraus zu præpariren und zu multipliciren.

Deme als eine Zugabe beygefüget

Ein wahres Particular, oder eine ſchöne Tinctura, und Citrination der Lunæ, welche die Coleur jederzeit auf der Capell beſtändig behält, hoch als Ducaten-Gold, geſchmeidig und ziehig hieroglyphice vorgeſtellet.

Leipzig und Nordhauſen,
Bey Johann Heinrich Groß, Buchhändler
Anno 1738.

§. I.

Schlagen wir zu unserm Behuff die Schrifften der Adeptorum auf, und betrachten ihre verblümten Redens-Arten, und Sinnbilder, so mehr von den äusserl. accidentibus, so sich in der Arbeit erzeigen, als von der wahren Essenz des Lapidis zeigen, solte einem fast ein Zagen und Zittern ankommen, dergleichen Last auf sich zu nehmen: Maßen der würcklich ein Oedipus seyn muß, der ihre Rätzel entdecken, und auflösen will; Denn ihr eintziges Dichten und Trachten gehet dahin, nur wie sie die Materie für der Welt verhehlen, und verstecken mögen, legen auch über diejenigen einen schrecklichen Fluch, welcher das Subjectum artis mit seinen Nahmen nennet. Denn so wenig bey denen Juden das Wort Jehova ausgesprochen, so wenig wird bey denen adeptis die prima materia mit ihren eigenen Nahmen propter execrationem divinam genennet. Wer also den Buchstaben der Philosophorum will nacharbeiten, betrüget und stürtzet sich in die gröste Armuth und Unglück. Darum ist kein besserer Rath, als daß man durch ernsten Vorsatz eines christlichen Lebens

zu GOtt um Erleuchtung dieſes edlen Kleinoths ſeuffze, das Buch der Natur aufſchlage, und ihr als ein fleißiger Schüler nachahme, ſo hoffe, daß dieſe materia zu erfinden keine eben ſo groſſe Mühe koſten wird.

§. 2. Wenn wir alſo die Natur in generirung der Metallen betrachten, befinden wir, daß ſie alle aus einem ſucco metallico, ſive Mercurio, terra pingvi und incombuſtili, ſive ſulphure und ſale vitrioli beſtehen, und in radice göldiſch ſeyn, auch daß denen unvollkommenen Metallen nichts mehr mangele, als dieſer principiorum vollkommene und genauere union, und der heterogeniorum ſeparation, ſo durch lange und mäßige digeſtion verrichtet wird, deſſen mir alle phyſici, und Bergverſtändige werden Beyfall geben.

§. 3. Wenn wir nun der Natur nachahmen und die unvollkommene metalla in gut Gold transmutiren wollen, welches die adepti momentaliter erweiſen können, ſo iſt von nöthen, daß wir dergleichen materiam darzu erwehlen, ſo ihrer forma interna nach göldiſch. Denn wie in regno animali ohne Zuthun eines Thieres kein Thier generiret, ohne Ausſäung Gärſten, Korn ꝛc. keine Gärſte, Korn ꝛc. kan eingeerndtet werden; ſo kan auch ohne göldiſchen Saamen kein Gold produciret werden. Iſt alſo unſtreitig der Saame Gold, welches aber, wenn es ſoll fruchtbahr werden, und tauſendfältige Frucht bringen, in ſeine primam materiam muß reduciret, und denn in einen fruchtbahren Acker geleget werden.

§. 4. Aber nun fraget ſichs, durch was für eine ma-

materie das Gold in primam materiam zu reduciren. Etliche gedencken ihren Endzweck zu erlangen nach des Basilii Valentini Triumpff-Wagen dem Buchstaben nach aus dem Atimonio, andere nach des Helmontii und Paracelsi Meinung aus dem Vitriolo, theils nach dem Arnoldo de Villa nova aus dem Mercurio, und Sulphure, viele aus dem arsenico und auripigmento. Die meisten nach des Hermetis Tabula Smaragdina aus dem Spiritu mundi, oder nach dem Rosario Philosophorum aus dem Sale communi terræ: Ein jeder vermeinet den rechten Fisch gefangen zu haben, und weiß seine Sentenz durch die dicta philosophorum artig zubeschönigen, daß einer fast darauf schweren solte, es müste ihrer Opinion nach die, und keine andre materia seyn, wenn es aber zur probe kommt, ach so ist es weit gefehlet, auch kan ein Naturkündiger ex lumine naturæ dieser corporum Untüchtigkeit ex instantia erkennen. Und die Wahrheit um destomehr zu erweisen, will ich kürtzlich ihre materien untersuchen, und meine Meinung davon entdencken.

§. 5. Was erstlich das Antimonium belanget, dessen Basilius hin und wieder in seinen Schrifften gedencket, und andere als Becherus absonderlich Tollius in seinen fortuitis criticis von dem regulo antimonii martiali wollen verstanden haben, welcher letztere auch alle Fabeln der Poëten dahin deutet und expliciret, scheinet sehr unwahr, und ungereimt zu seyn. (1) Weil alle adepti die materiam primam propter execrationem divinam nicht mit ihren eigenen Nah-

men zu nennen pflegen, muß also auch nothwendig der Basilius Valentinus durch das Antimonium was anders verstanden haben. (2) Muß die materia die Natur des Goldes haben, oder doch solche mit Vereinigung desselben annehmen, und das Gold radicaliter solviren, und sich mit denen kleinesten Theilgen dermassen vereinigen, daß sie nach geschehener mixtion nimmer können voneinander separiret werden. Daß aber solches das Antimonium nicht præstire, zeigt die tägliche Erfahrung. Denn man mache gleich aus dem Aceto und Sulphure Antimonii ein Oleum, oder redigire den regulum Antimonii Martialem in einen Mercurium, und diesen in einen liqvorem, so erhält man doch nichts, als ein solsches menstruum, so propter corrosivam acrimoniam zwar das Gold auflöset, und dieses mit höchster vehemenz; bey dem leichtesten examine aber solches wieder fallen läst, und das kan auch nicht anders seyn, indem das Antimonium so ein unreines corpus, so aus vielen arsenicalischen, sulphurischen, und metallischen Theilen bestehet, daß also unmöglich was taugliches daraus kan gemacht werden. Zu dem so verbessern sie nicht die Natur des Antimonii in mercurificirung des Reguli Antimonii martialis, sondern destruiren dieselbe durch den vielen Zusatz der Salien, daß also noch ein viel schlimmeres Corpus, als das Antimonium crudum selbsten ist, heraus kommt. Drum möchte ich nur gerne wissen, was für ein falscher Wahn solchen doch sonst gelehrten Leuten ankommen, daß sie in Mercurio Antimo-

nii

nii die primam materiam suchen wollen, da solcher doch a nova additione salium ein novum compositum ist, auch die Natur auf dergleichen Art und Weise sein lebetage nicht zu würcken pflegt, da sie doch mehr der Natur als denen betrüglichen Schrifften der philosophorum nachfolgen solten.

§. 6. Was (2) den Mercurium vulgi betrifft, so wollen viele aus ihm die primam materiam eruiren. Mit was für Nutz sie aber solches vollführen, lehret ihr schlechter Ausgang. Es scheinet zwar und ist auch würcklich eben nicht so übel argumentiret, ex qvacunque re corpus qvodque constat, in idem iterum resolvitur.

Wer aber dieses auf die metalla appliciren will, daß sie sich in Mercurium durch Kunst des artisten resolviren lassen, ergo bestehen sie aus Mercurio, der betrügt sich schrecklich; indem das Feuer nicht ein gewisser, und glaubwürdiger analyste ist, sondern einen leichtlich betrüget, und solche corpora auspresset, so sie durch ihre Hitze componiret, so formaliter niemahls in denen corporibus gewesen, wie sonderlich an den salibus fixis und urinosis zusehen.

Weiter so können auch nun und nimmermehr die metalla ohne Zusatz vieler salien durch einzige Hitze in einen Mercurium resolviret werden, man gehe gleich noch so bund mit ihnen um. Ja ich halte auch gäntzlich davor, pace tamen eruditorum virorum, daß der Mercurius vulgi nichts anders sey, als ein von salien corrodirtes, und in fluorem reducirtes Bley, mit nichten aber ein

principium metallorum, wie insgemein in Schulen darvon gelehret wird, indem die Philosophi und adepti durch den Mercurium gantz was anders, nehmlich eine terram oder aquam metallorum verstehen, in welcher Art zu reden auch ich den Mercurium pro principio metallorum in vorhergehenden will verstanden haben. Und daß dem also sey, beweise ich daraus, weil der Mercurius in unsern Ländern niemahln in Zinn-Silber-Kupffer- oder Gold-Bergwercken gefunden wird, welches aber doch nothwendig seyn müste, wenn er das Verum principium metallorum wäre. Weiter so läst der Mercurius in analysi meistentheils Bley zurück, er werde gleich noch so sehr gereiniget: auch kan mit leichter Mühe additione salium aus dem Bley dergleichen Mercurius currens gemacht werden. Ist also unstreitig der Mercurius vor nichts anders anzusehen, als ein Corpus metallicum, welches, wie alle andere metalla pro basi eine terram oder aqvam metallicam in sich hat, so aber noch nicht sufficienter, sondern nur qvoad minima externe coagulirt. Dannenhero er in Feuer, wie ein Wasser leichtlich forma fumi fortgehet, u. sich im Kolben in globulos condensiret, auch sonsten wie ein Wasser fliesset: Deswegen er auch nicht uneben von denen Philosophis ein Wasser, so die Hände nicht naß macht, genennet wird. Ich weiß zwar, daß vielen diese Opinion für ungeräumt, und unglaublich wird fürkommen, daß ich terram & aqvam metallicam pro uno principio nehme; Allein wer die Natur in ihrer Würckung ansiehet, wie sie nehmlich allzeit zuerst

einen

einen ſuccum metallicum generiret, welchen ſie aber vi ſpiritus mineralis in eine terram metallicam coaguliret, und condenſiret, digerendoqve melioriret, welches auch, wenn es die Zeit zuließe mit vielen experimentis atteſtiren und probiren könte. Vor dieſes mahl ſey es gnug geſagt, daß der Mecurius vulgi kein principium metallicum ſey, wohl aber propter baſin & matricem geſchickt ſey in ein beſſeres Metall vi maris, ſive ſpiritus aurificantis muriret zu werden, mit nichten aber daß aus ihm eine Tinctura ad metalla zu machen. Denn ob er gleich additione ſalium oder auch vi ignis in ein rothes præcipitat kan gebracht werden, deßwegen folget noch lange nicht, daß jeder rother præcipitat eine Tinctur ad metalla, ſey. Denn wenn ich nova ſalia, & qvidem contraria hinzuſetze, bekomme ich meinen vorigen Mercurium, der er zuvor geweſen, wieder. Es iſt auch dieſes wieder die Vernunfft, und Würckung der Natur, daß was der Mañ ſoll contribuiren, ich dem Weibe will zuſchreiben: Denn deutlich davon zu reden, ſo ſind die metalla impura alle (worunter ich auch den Mercurium vulgi verſtehe) nicht anders als fœmininæ loco, die wohl die generationem ſolis foviren, nicht aber geſchickt ſind, ſolche generation ohne Zuthun des maris oder ſpiritus aurifici zu vollführen, muß alſo gantz unſtreitig in einem gantz andern corpore die materia prima geſucht werden, welches mit mir alle adepti confirmiren.

§. 7. Was (3) angehet den Sulphur commune, betrügt viele deſſen ſchöne Coleur, daß ſie ſich

eintzig und allein bereden, durch ihn ihren Endzweck zu erlangen. Eben in diesem Wahn kahm zu mir vor etlichen Jahren ein Studiosus Chirurgiæ, so lange in Türckey gewesen, bath mich, ich möchte ihm doch auf einen Monath mein laboratorium vergönnen, er hätte Wissenschafft den Lapidem Philosophorum zu verfertigen, welches mir aber sehr lächerlich vorkahm, daß ich ihm auch solches Vornehmen verwiese. allein weil er so inständig um Vergünstigung des laboratorii anhielt, muste ich seiner Bitte statt geben: als er aber am besten in der Arbeit begriffen, springt der Kolben entzwey, und laufft die Tinctur ins Feuer mit nicht geringen Schaden des Laboratorii. Solches sehende ärgerte ich mich nicht wenig über dergleichen tummen Vornehmen, da er mich denn zu besänfftigen, mir den proceß, wie er hie folget, communicirte.

Nim gemeinen Schweffel, pulverisire denselben, und geuß ein starck Aquafort drüber, ziehe solches zu 3 mahlen davon ab, so bleibet an dem Boden der Schweffel von schwartzer Farbe liegen. Diesen süße mit süßen Wasser aus, abstrahire es so lange, bis das Wasser süß davon gehet, und nicht nach Schwefel stincket; Als denn nim den gesüßten Schweffel, thue ihn in ein reverberatorium, reverberire ihn, wie das Antimonium, so wird er erstlich weiß, zum andern gelb, zum dritten roth, als ein Zinnober.

Dieser reverberirte Schweffel soll ein jedes Silber ins beste Gold tingiren.

Aber

Aber dazu gehöret ein sehr starcker Glaube: Denn der gemeine Schweffel ist nimmermehr der Natur, daß was tauglichs ad metalla aus ihm zu machen, die Sophisten schreyen gleich wie sie wollen. Denn wenn sie schon ein sehr coleurtes corpus bekommen, deßwegen ist es noch lange keine Tinctur ad metalla, sondern bleibt wie ein Schaum in der Projection auf den metallen liegen, und hat nicht den geringsten Ingres wie ich dergleichen Sudlerey vielmahls gesehen, und erfahren habe. So ist auch der Sulphur adeptorum gantz ein ander Ding, er ist metallisch, und unverbrennlich, ist auch nirgends als bey den Metallen zu finden, hergegen der Sulphur commune ist verbrennlich, auch niemahls in Ertz-haltenden Gängen zu sehen.

§. 8. Agricola in seinen notis ad Popp. lehret zwar, wie man mit dem Oleo Vitrioli den Sulphur commune soll figiren und denn mit dem Spiritu Vini in ein Oleum redigiren, welchem Oleo er wunderwürdige Virtutes in medicina, und Alchymia zuschreibet, und nach sophistischer Arth das Bluth des Löwens nennet; Auch die Warheit zu erweisen spricht Er:

> Solvire fein Silber in einen guten Spiritum Nitri, laß etliche Tropffen von dieser Essentz in die Solution hinein fallen, und die Nacht über im Sande stehen, so findest du einen schwartzen Kalck, so ein wenig Gold hält. plura vide l. c. p. 872.

Aber wer siehet nicht, daß Agricola hier einnen Sophisten agiret, einen blauen Dunst für die Na-

sen

sen zu machen. Denn was hier einen schwartzen Kalck verursachet, ist nicht das Oleum Sulphuris, von welchen er p. 863. selbsten schreibet, daß es nicht fix, und das Examen ausstehe, sondern der Spiritus Nitri, welcher allzeit in Solvirung des Silbers einen schwartzen goldhaltigen Kalck præcipitiret. Hat also ein jeder Anfänger sich wohl inacht zu nehmen, das er nicht gleich allen Processen Glauben gebe, sondern solche zuvor wohl ponderire, und examinire, ob sie in der Natur gegründet.

§. 9. Wollen wir (4) sehen, was mit dem Arsenico auszurichten, davon die Alten so viel dicentes gemacht, auch sich die heutigen Sophisten bereden wollen, daß aus ihm die weiße Tinctur müße verfertiget werden, welches sie auf die Experienz laßen ankommen, und das Kupffer mit ihrer vermeinten Tinctur in Silber verwandeln. So sahe ich nur erst neulich der Reichen Projection mit einem schwartzen Glaße, welches das Kupffer so schön als das schönste Silber tingirte. Der Artiste sagte, daß folgendes der Proceß sey:

R. Weißen Arsenicum q. v. pulverisire denselben, und wirff ihn in einen eisernen Tiegel, mache unter den Tiegel ein gelindes Feuer, und laß es so lange stehen, bis es nicht mehr rauchet, alsdann verstärcke das Feuer, daß es fleußt, und wenn es wohl geflossen, setze es vom Feuer ab. Alsdann nim einen Schmeltz-Tiegel, thue hinein so viel Bley, als dir beliebet, laß es schmeltzen, und wenn es wohl

treibet, nim das in dem eißernen Tiegel geflossene Arsenicum, schmeiß es stückweiß hinein, und laß es eine Stunde zusammen flüßen, denn nim es vom Feuer, schlage mit einer Zange an den Schmeltz-Tiegel, damit der König sich setze. Wenn alles erkaltet, schlage den Schmeltz-Tiegel entzwey, so findest du oben das Arsenicum in Gestalt eines schwartzen Glaßes, welches die Tinctur ist, am Boden aber einen bleyichten König, welchen man zu weiterer vitrificirung des Arsenici aufbehalten kan. Von dieser Tinctur ein Theil, wirff es in Fluß auf 3 Theil gereinigtes Cuprum, laß es wohl fließen, so hast du ein weiß Kupffer, als denn nim dieses weißen Kupffers 3. Theil, und Silber 1. Theil, laß es starck fließen, so hast du ein Silber, das den Strich hält. Wann man es aber in Saturno abtreibet, gehet er, wie alles Sophistische Argentum oder Aurum, in die Lufft, auch verliehret es durch öfteres Schmeltzen seine Weiße. Summa Summarum es ist Betrug, und ist nicht werth, daß christliche Leute sich darmit meliren: Denn das Arsenicum ist ein Mischmasch aus auripigmento, und sale communi per sublimationem componirt, und bestehet (1) aus saltzigten, welches des Arsenici coition probiret (2) Aus schweffelichten, weil es brennet, und wie Sulphur riechet, und (3) aus mercurialischen und metallischen Theilgen, welche ich daher erweise, weil das Arsenicum mit Seiffe, und

Tar-

Tartaro in einem Circular-Feuer tractiret, einen schönen metallischen Regulum giebet, so weiß als das schönste Silber, doch aber so subtil, daß er sich auch von der Lufft verzehren läßet. Mit welchen Theilgen aber wenig in der Transmutation anzufangen.

§. 10. Nun hätte zwar auch bald mich selbsten mein mit dem Arsenico fixo casu erfundene Experiment auf die Gedancken bringen sollen, als wenn mit ihm in transmutatione was auszurichten. Nehmlich, wie schon oben erwehnt, ich nahm Arsenicum fixum, so mit Nitro figiret, überstriche damit Kupffer-Bleche, thät auch was Silber zu, calcinirte solches in offenen Feuer gantzer 16. Stunden, letzlichen gab ich starck Feuer, daß es floße, so bekahm an statt des weißen Kupffers einen rothen Stein, so in superficie stund, und einen grünen, so in fundo lag. Den rothen, so ich ihn mit Silber cementirte, bekahm ich Gold, mit den grünen aber Silber. Nun fragt sichs, was in diesem Experiment die Causa Aurifica gewesen, ob das Arsenicum oder Nitrum? Das Arsenicum ist es wohl nicht, weil es ein dergleichen leichter Vogel, so durch keine Art und Weise sich die Flügel beschneiden läßet: So ist auch in dem Arsenico nichts göldisch, man procedire, wie man will, glaube also wohl, daß diese destructio Veneris, und Lunæ einzig und allein von dem Nitro fixo herkommen. Und kan ich nicht leugnen, daß hierunter was großes verborgen auch vielleicht noch was rechtes zu effectuiren. Nun hätte ich gern das Experiment cum solo Nitro fixo allein re-

reiteriren mögen, habe aber niemahls aus Mangel der Zeit darzu gelangen können, stelle es also dem geneigten Leser anheim, solches zu experimentiren, versichere demselben, daß er sich nicht betrogen finden wird.

§. 11. Was (5) das Auripigmentum anlanget, so betrügt die goldgelbe Farbe ihrer viel, daß sie vermeinen, durch ihn zur perfection zukommen, zumahln viele Philosophi ihre materiam auripigmentum nennen, ob sie es gleich nicht so wohl von dem corpore als der Coleur, so ihre prima materia hat, verstehen. Damit sie doch aber des Sulphuris aurifici theilhaftig möchten werden, calciniren sie solches mit nitro fixo in einem Circular-Feuer, wie das Arsenicum; andere vermischen es mit dem Mercurio sublimato und destilliren daraus ein goldgelbes Oel, welches etliche zu verbeßern noch das Antimonium darzu thun. Die ersten mit ihrem Auripigmento cementiren die Lunam, die andern werffen in das Oleum Auripigmenti Silber-Kalck und vermeinen also das Silber dadurch zu coloriren, und in Gold zu transmutiren, wenn man aber das vermeinte Gold examiniret, so ist es der probe nicht werth, und wenn auch gleich einige wenige Grana Gold-Kalck in examine sich ereignen, deßwegen ist noch lange nicht zu schließen, daß es von dem Auripigmento herkomme: Denn das Auripigmentum bestehet eben, wie das Arsenicum, aus corrosivis salibus, deßwegen es ein Medicamentum septicum, vornehm-

nehmlich Pſilotrum iſt, 2) aus ſulphuriſchen Theilgen, ſo die Coleur, das deſtillirte Oel, und Verbrennung erweiſet 3) aus metalliſchen, und mercurialiſchen Theilgen, ſo der Regulus, wenn er mit alcaliſchen Saltze cementiret wird, probiret.. Mit allen dieſen Theilgen aber, iſt in transmutatione wenig anzufangen, indem ſie viel ſo volatiliſch, und impur, auch gantz, und gar nicht der Natur, daß durch ſie was rechtſchaffenes könte effectuiret werden, ſondern ein jeder, der es probiret, findet ſich betrogen, darum halte ichs auch nicht einmahl werth mich länger darbey aufzuhalten, ſondern eile.

§. 12. Zum 6ten zum Vitriolo, von welchem überall groß Prahlens und Rühmens gemacht wird auch gantze Tractate zu befinden, die eintzig und allein beweiſen daß das Vitriolum die vera materia des Lapidis philoſophorum ſey. So deuten ſie auch der alten Philoſophorum ihre Dicta cabaliſtica eintzig und allein auf dieſes Subjectũ, wenn ſie ſagen: Viſita Interiora Terræ, Rectificando, Invenies Occultum Lapidem Veræ Medicinæ, allwo die Initial-Buchſtaben collectim das Vitriolum exprimiren, auch ſie ſolches eintzig und allein wollen verſtanden haben.. Theophraſtus Paracelſus in ſeinem ſecreto magico de Lapide Philoſophorum, will eben cabaliſtiſcher Weiſe uns bereden, daß das Vitriolum die vera materia ſey, wenn er ſaget: Der Stein heiſt vultimori, item viro multi vid. Tom. 2. p. 689. allwo per transpoſitionem litterarum nichts heraus zubringen, als das Wort Vitriolum, ſo nennet

net er auch l. c. Den Mercurium Philosophorum sive primam materiam den grünen Löwen. vid. p. 687. Welches mit guten Fug von der grünen Farbe des Vitrioli kan verstanden werden.

§. 13. Hadrianus à Mynsicht in seinem Testamente ziehlet eben dahin, wenn er spricht p. m. 13.

Cujus, ut indigitem, proprium deniq. nomen
Scito: quod antiqui facie fit filia vatis
Calcanthis MJLVJ simul orta rapacis
in ORTU &c.

Als wo durch Calcanthum Vitriol verstanden wird, auch aus MILVI ORTU, wenn solches transponiret wird, nichts anders als Vitriolum heraus kommt, welches auch noch klährlicher zu sehen aus dem Sigillo vid. pag. 5. da in Centro das signum solis & Vitrioli stehet, aus deßen centro stammen sulphur und mercurius, woraus unumgänglich zuschließen, daß aus dem Vitriolo der Sulphur und Mercurius philosophorum müße præpariret werden, und ist auch nicht zu leugnen, daß vor allen andern corporibus, was sonderliches im Vitriol stecke, welches uns erweiset das pulvis sympatheticus, und andere astralische medicamenta ex Vitriolo composita, so in keinen corpore in der gantzen Welt so häuffig zu finden, als im Vitriolo, und wer auch dieses Corpus recht weiß zu anatomiren, purum ab inpuro zu separiren, kan schon für einen absoluten Medicum passiren.

§. 14. Damit er aber auch in Alchymia damit was effectuiren möchte, vexiren sie das Vitriolum auf unterschiedliche Art, als mit calciniren,

ſolviren, cryſtalliren und deſtilliren, bis ſie es in ein bluthrothes Oel bringen, welches ſie denn in einer verſchloßenen, und hermetice ſigillirten phiole durch temperirte Hitze, in einen rothen Stein, wenn es zuvor alle gradus colorum durch gegangen, coaguliren, wie ausführlich zu leſen ſtehet in Geislers Tractat Panacea viridis leonis, intituliret, aus welchem rothen Stein ſie dann conjuncta ſale den Lapidem Philoſophorum ſive Tincturam ad metalla præpariren.

§. 15. Ob nun aber das gemeine Vitriolum einen dergleichen effect præſtiren könne, zweiffle ich nicht unbillig; Denn ob es gleich ſpiritu aſtrali & metallico in großer Menge verſehen, ſo iſt es doch nicht mehr recht pur, und univerſaliſch, ſondern certæ ſpeciei metallorum adjungiret, daß alſo unmöglich eine Tinctura univerſalis ad metalla aus ihm zu bringen: Denn man tractire, purificire und operire, wie man will mit dem Vitriolo, ſo wird es ſtets die Veſtigia veneris zeugen.

§. 16. Dieſes glaube ich zwar gerne, daß aus dem Vitriolo eine Particular Tinctur, ſo doch gleichfalß ex Univerſali gehet, könne gemacht werden, mit nichten aber eine Univerſal Tinctur ſo intime die Metalla penetriret. Und wenn gleich die adepti mit ihren verblümten Reden faſt nichts anders als Vitriolum andeuten, deßwegen iſt doch nicht die Folge, daß es das Vitriolum commune ſeyn müße, ſondern es iſt bekandt, daß ad transmutationem das Subjectum in radice gleichfalls müße göldiſch, mit nichten aber Veneriſch ſeyn,

wenn

wenn durch solches soll Gold generiret werden. Ist also ihr Vitrol gantz ein ander Ding, und anderer Natur, nehmlich ein solches Saltz, so universaliter ad omnem productionem metallorum requiriret wird, nicht aber welches schon determiniret, und durch Annehmung eines unreinen Saamens specificiret ist, wie das Vitriolum commune. Mit welcher Meinung auch concordiret der gelehrte Khunrath, wenn er schreibet: Materia nostra non est Vitriolum commune, vel etiam cupri, sed physico- magicum ex ære catholico, Saturno nostro, sale nimirum Saturni, aus dem fruchtbahrmachendem Saltze der primaterialischen allgemeinen Erden componiret. vid. Heinrici Khunraths Tract. de primateriali Chao Cap. 7. p. 163. & 164. und dieses sey gnug gesagt von dem Vitriolo communi.

§. 17. Nun wollen wir (7) betrachten den Spiritum Universalem Mundi, aus welchem viele die primam materiam laut des Hermetis Tabulæ Smaragdinæ eruiren, und erweisen wollen. Nun ist es nicht zu leugnen, daß es dergleichen Matria giebt, man nenne es gleich æther, materia subtilis oder Spiritus mundi, die in allen corporibus sich als eine causa efficiens universalis sattsam erweiset: Denn durch sie wachsen und vermehren sich die Kräuter, durch sie bewegen sich die Thiere, und durch sie verwandeln, und erhalten sich die Mineralia. Aber nun fragt sichs, wo dieser vera avicula Hermetis am besten, u. häuffigsten zu bekomen, ob in der Lufft, Wasser, oder Erde?

§. 18. Die ersteren machen ihren magneten

aus calcinirten salien, als Pottasche, calcinirten Feuer-Steinen, vornehmlich aber aus dem Nitro fixo wie auch gewißer mixturen von metallen, welche sie an die Lufft stellen, und also den spiritum mundi zu fangen gedencken, andere verrichten es mit Blasebälgen, wie Æglinus, welcher eine gläserne Retorde in heißen Sand setzte, und durch stetiges Einblasen mit dem Blasebalge viel dergleichen Quantität spiritus bekommen. Viele concentriren ihn durch Brenn-Spiegel, und noch viel unzählig curieuse instrumenta vid. Tract. Anonymi intitulirt Aurum Auræ Cap. 5. p. 26. & seqq.

§. 19. Die andern so ihn im Wasser suchen, beweisen solches aus Schnee, Schloßen, Regen, Thau und Regen-Waßer. Und ist auch nicht zu leuanen, daß ich selbst aus dem Thau und Regen-Wasser einen spiritum ardentem destilliret, so anfänglich nicht den geringsten Geschmack hatte, nach etlichen Wochen aber sehr scharff, und sauerlich schmeckte. Ich abstrahirte diesen Spiritum noch 3 mahl und bekahm einen dermaßen scharffen, doch lieblichen Eßig, daß er die Coralen, Perlen und das Gold selbsten solvirte. Ob aber weiter was nutzbahres damit anzufangen, habe ich noch zur Zeit nicht experimentiren können, außer in der Medicin, alwo er in hitzigen Fiebern, nicht allein die Hitze, und das Fieber gewaltig dämpfet, sondern auch den Patienten kräftig stärcket, vornehmlich, wenn man Perlen darinnen solviret, und solchen liquorem perlarum proponiret. Dieser Sentenz nehmlich, daß die prima

matria

materia in aëre residire, ist sonderlich zugethan Sendivogius, oder vielmehr Sithonius in novo suo lumine chymico, wenn er in seinen hinzugesetzten Rätzel schreibet: Die Lufft ist der alten Philosophorum materia, dieses ist das Wasser unsers Thanes, aus welcher der Philosophorum Salpeter gezogen wird, durch welches alles wächset und nutriret wird, das ist auch unser magnet, welchen ich zuvor Stahl genennet; Die Lufft umzeucht diesen magneten, der magnet aber macht die Lufft feuchtbahr und greiffbahr. Auch sind dieser Opinion nicht ungeneigt Penotus Crollius in Basil. Chymica. Faber in Pallad. Spag. Poppius in Hodego Chymico. Rhumelius, Glauberus, Nitner, Borrichius.

§. 20. Die dritten, so dieses Kleinod suchen in der Erden, haben pro fundamento den Wasserstein der Weisen, wenn gesagt wird p. 24. Die materia wird allenthalben gefunden. it. p. 27. das Subjectum ist zum theil himmlisch, und zum theil irrdisch, worunter sie verstehen die terram virgineam Adamicam, so unter den Vegetabilischen Wurtzeln anzutreffen, und noch zu keinen gewissen regno determiniret ist, das ist, weder animalisch, vegetabilisch, noch mineralisch, sondern gantz pur rein, und universalisch ist, so zu finden, si ad genua foderis foveam, wie enbenfalß der Waßer-Stein der Weisen lautet, und in grosser Qvantität den Spiritum universalem mundi balsamicum magneticum heget, und besitzet.

§. 21. Diesen Spiritum universalem magne-

ticum zu überkommen, giebt sonderlich Anleitung ein rares Manuscript, welches dem geneigtem Leser eine völlige Gnüge zuthun von Wort zu Wort mit allen manipulationibus zu comuniciren, auch darbey meine eigene experienz zu adjungiren, gesonnen. Das Manuscript lautet also:

§. 22. Im Monath Maji wenn der Himmel gantz klahr und rein, auch das Gewitter fein stille ohne eintzigen Wind, und Regen, und die Lufft voll lieblichen Geruchs ist, daß gleichsam die Lufft, wenn man drein siehet, nah und ferne von lieblichen und schwülen Dämpfen rauchet, und brodmet, gehe des Morgens früh bey der Sonnen Aufgang auf eine Wiese, die eine gute fette und schwartze, viel besser rothe, bolarische, und leimichte Erde hat, und sonsten von Natur allerhand wohlriechende bunte Blumen zu tragen pfleget, darauf laß grosse, weite, runde Graben graben in der Weite und Länge ohngefähr 3 oder 4 Meßruthen breit, und bis an die Knie tieff, aber das Graß und die Wurtzeln müssen zuvor alle davon abgesondert werden, und kan das Graß und der Rasen, stückweise mit einem Grabescheite ausgestochen, hernacher die Grube mit etwas Miste und anderer Erden zugefüllet, und als dann der Rasen wieder oben darauf gesetzet werden, so giebet die ausgegrabene Erde der Wiesen nicht den geringsten Schaden, die rothe gelbe Erde in Weinbergen ist auch sehr köstlich darzu, wie auch denen Leimen-Gruben; Wenn du die Wurtzeln gäntzlich separiret, so laß ohngefehr 20 bis 24. Cent. solcher guten fetten Erden ausgraben, nur daß sie nicht

stei:

steinicht ist, und solche auf der Wiesen, oder andern Orten nahe darbey fein von einander ausbreiten, damit das Gestirne, und der Himmel wohl drein würcke. Diese Erde laß 14 Tage, und Nächte in solchen klahren und hellen Wetter liegen, solte aber Regen-Wetter einfallen, muß sie nothwendig mit Stroh, oder grünen Holtz-Reisern sehr wohl und dicke zugedeckt werden. Nach verflossenen 14 Tagen, und Nächten aber, wenn die Erde von der Lufft, und Himmel wohl durchwittert, laß die Erde wegführen, und bis zum Gebrauch in reinen höltzern Vässern, oder Wannen wohl zugedeckt verfahren;

§. 23. Nach diesem nimm höltzerne Vässer, wie die Salpeder-Sieder haben, so unten inwendig 2 Hände hoch mit Stell-Höltzern beleget, und die auch unten Zapffen-Löcher haben, als denn lege auf die Stell-Höltzer Gersten-Stroh und darauf wieder eine qvantität von der gesammleten Erden, geuß darauf kalt Waßer, so viel die Erde erfodert, laß 24 Stunden, darauf stehen, daß es das reine Saltz der Erden in sich ziehe, darnach mache das Zapffen-Loch auf und laß es sachte in ein unten gesetztes höltzernes Geschirr abtrieffen, gleichwie man sonsten Lauge pfleget zu machen, und auf gleiche Art procedire auch mit der übrigen Erden, bis du eine gute Qvantität dieser Erden-Laugen colligiret: Als dann gieffe solche in einen kupffern Kelssel, laß ihn mehr als über die Helffte einsieden, solches wiederhohle 8. 9. oder 10. mahl. Wenn nun alles zum letzten eingesotten und etwann der Kessel noch halb voll ist, g uß diese fette

und starck eingesottene Lauge in einen küpffern Kessel, so in eine frische Erde gesetzet worden, laß etliche Tage stehen, so setzet sich in dem Kessel ein Saltz an, wie ein Salpeter, aber es brennet nicht, wie der gemeine Salpeter thut. dieses solvire, filtrire, coagulire, und crystallisire so lange in reinen Wasser, bis es gantz schön und durchsichtig, rein, und crystallisch worden. Dieses heißet nun Sal terræ Virgineæ, und Nitrum Philosophorum, welches im Meer der Welt schwebet, das Wasser, welches nicht die Hände, sondern die Gurgel naß machet, ohne welches nichts in der Welt kan gezeuget und gebohren werden. Bis hieher die Manuduction unsers Secreten Manuscripts.

§. 24. Nun will ich kürtzlich melden, was den Buchstaben nach laborando durch diesen proceß erhalten, nehmlich aus etlichen Centnern solcher præparirten Erden habe ich per elixiviationem nicht recht vor voll 2 Qv. Erden-Saltz bekommen. Nachdem ich aber auf beschriebene Art das Experiment noch einmahl reiterirte und die colligirte Erde zu unterschiedlichen mahlen mit putrificirten Regen-Waßer imbibirte und dieses in die 4 Wochen continuirte, so bekahm ich nach verfließung der 4 Wochen durchaus Laugen, einen überaus schönen Salpeter, welcher nicht brandte, wie der gemeine, diesen purificirte ich mit solviren, crystallisiren. auf das schönste, und reineste.

§. 25. Alsdann nohm ich nach manuduction des obig gedachten Manuscripts dieses schönen weißen Erden-Saltzes 1. libram pondo, stieß es

in

in einem gläßernen Mörser gantz klein, mischte darunter seine eigene Erde, daraus anfänglich das Saltz ausgezogen und welche ich im Ziegel-Offen wohl glüen laßen, imbibirte solche mit Regen-Waßer, und formirte Kugeln daraus, stellte solche an die Sonne, und imbibirte sie zu unterschiedlichē mahlē mit Regen-Waßer, damit der Spiritus aëreus noch häuffiger sich insinuiren möchte.

§. 26. Nach verfließung 4 Wochen nahm ich 1 Theil dieser Kugeln, füllete die Helffte einer mit lu o wohlbeschlagenen Retorden voll, legte einen starcken gläßernen Recipienten vor, in welchen ich über eine Kanne von destillirten Regen-Waßer goße, verlutirte selbige wohl, und destillirte also einen Spiritum, und Sal volatile, so sich in den Helm legte, herüber; auf diese Weise verfuhr ich auch mit dem übrigē Saltze, bis ich eine große Quantität dieses Spiritus, u. Salis volatilis colligiret.

§. 27. Alsdann nahm ich einen Kolben, that meinen Spiritum mit dem Sale volatili hiñein, verlutirte ihn mit einem starcken Helm u. destillirte in Balneo Mariæ alle phlegmata herüber; hernacher satzte ich den Kolben in eine Sand-Capelle u. destillirte den Spiritum auch herüber, welchē ich à parte behielt, und noch etlichemahl abstrahirte. Alsdañ gab ich stärcker Feuer, so sublimirte sich auch das Sal volatile in den Helm, welches ich so lange sublimirte, bis es keine feces in den Kolben zurück ließ, und dieses hieb ich auch à parte auf.

§. 28. Denn calcinirte ich auch mein Caput mortuum, elixiviirte daraus mit destillirten Regen-Waßer ein Sal fixum, welches ich so lange solvirte, figirte, und coagulirte, bis es schön, rein, und durchsichtig, wie ein geläuterter Salpeter war.

Letzlich that ich diese 3 separirte Principia zusammen, stellte es in eine gelinde Digestion bis alles zu einem Waßer worden.

§. 29. Nun dieses ist das Menstruum universale, welches obiges secrete Manuscript dociret, auch würcklich nicht so obiter zu verwerffen, sondern wohl werth, daß ihm weiter nachgedacht werde. Hier mercke wieder, wie ich mit diesem Menstruo nach manuduction des Manuscripts operiret.

§. 30. Ich nahm von diesem Universal-Waßer 3½ Loth, that durchs Antimonium wohl gereinigtes Gold 1. Qv. hinein setzte, es in ein scheide Kölbgen in digestion, so solvirte sich von Stunde an in gelinder Wärme das Gold gantz friedlich ohne eintzigem strepitu auf, ließ aber eine graue Erde liegen, so sich von Golde in der solution separiret, auch in ausglüen Erden blieb. Alsdann separirte ich das klahre solutum, so als ein hohes Gold aussahe, von der Erden, und goß meine solution in ein Phiol-Gläßgen und zwar, daß deßen 2 Theil davon leer blieben, verschmeltzte, oder versiegelte solches hermetice, darauf satzte ich es in GOttes Nahmen in den darzu gehörigen Athanor, oder Digerir-Offen, gab ihm ein gantz gelindes Dampff-Feuer, fast in die 40. Tage, bis alles in die putrefaction gangen, und gantz schwartz ward, welches genennet wird, unser philosophisches Raben-Haupt. Alsdann satzte ich es in die Asche so tieff hinein, daß es einen gantzen Teller breit oben bloß stund, gab ihm ein stärcker Feuer, also daß das Glaß so warm ward, wie die Sonne

ne im Sommer am wärmesten scheinet, da ereigneten nun sich nach 40 Tagen unterschiedliche Farben, welche durch den philosophischen Pfauen-Schwantz, exprimiret werden. Hernacher verstärckte ich das Feuer, doch nur, daß es nicht glüete, und kein Holtz in der Asche zu Kohlen ward, so wurde nach abermahligen 40 Tagen meine Tinctur schnee weiß, welche Coleur von denen Adeptis genennet wird der Monden-Schein, und die schöne Diana in ihren schnee weißen Silber Stücke; Darauff vergrub ich das Glaß unter die Asche, und gab ihm starck Feuer, daß es glüete, so wurde nach 25 Tagen die Tinctur gantz röthlich, allwo ich dann zu zweyen mahlen zu dieser Zeit durch Unversehen, und Unbedachtsamkeit eines Knabens verunglücket worden, daß ich also nach Beschreibung meines Secreten Manuscripti nicht weiter fort arbeiten können. Da es dann nach 50 Tagen hätte sollen bluthroth werden, und in der Mitten ein bluthrothes rubin-Korn solte liegen laßen, welches der philosophische rechte gekrönte König des Reichthums, und der Gesundheit genennet wird. Dieses rothe rubin-Korn muß von seinen rothen Pulver, als seinem excrement separiret, und vor sich alleine aufgehoben werden: Denn das ist das rechte quintum esse, und semen auri, mit welchen ein unaussprechliches Secret der Gesundheit, und des Reichthums vermittelst offt wiederhohlter Imbibition und Coagulation, wie ich in dem letztern paragrapho lehren werde, zu erhalten.

§. 31. Nun muß ich wohl bekennen, daß ich in

Al-

Alchymia die Zeit meines Lebens nichts rarers, und reellers gesehen, und gelesen, daß nach aller Philosophorum, und Adeptorum Meynung so vortrefflich concordiret, als gegenwärtiger Processus. Und wenn nicht alle Adepti conjunctim schreyen, daß ihr Menstruum süß, wie ein Zucker, und nicht corrosivisch sey, glaubte ich, daß außer diesen Weg auf der gantzen Welt kein anderer zu diesen philosophischen Königreich zu gelangen, als obgemelter Proceß sey: Und kan man auch nicht wissen, ob nicht die Adepti durch ihre Süßigkeit, da sie alles metaphorice, und hieroglyphice, verstehen, was anderes andeuten, gnug daß durch diesen Weg was großes zu erlangen. Sapienti sat.

§. 32. Hiernächst kan nicht unterlaßen dem geneigten Leser einen andern Processus zu communiciren, so pro Objecto hat das Glaß-Ertz, oder Bley-Ertz, so von Silber reich, daß man darinnen prägen kan, und von dem Spiritu metallico häuffig angefüllet ist. Der Processus lautet also:

§. 33. R. Glaß-Ertz q. v. extrahire seine animam durch das folgende Menstruum, so ohne Feuer gemacht wird, (denn es darff nicht aufs Feuer gesetzet werden, weil daran das meiste gelegen, sonsten würde man gar wenig dieses rothen Oels bekommen, und in der Wärme die subtilen Spiritus von der Materia weg fliegen.) Dieses Extracts muß eine gute Quantität gemachet, das Menstruum allemahl abgegoßen, und ein neues daranff gegoßen werden, biß alle Süßigkeit extrahiret ist, alsdenn filtrire alles sauber durch, so siehet es etwas gelblich. Dieses thut man in ein

groß

groß Kolben-Glaß, und destillieret das Menstruum fein gelinde davon ab, bis die Materia dück wird, wie ein Oel, und wenn man einen Tropffen auf einen kalten Stein läßet fallen, daß es gestehet, wie ein ausgekochter Zucker, alsdann höret man auf, und thut die Materiam in eine beschlagene Retorde, leget es in eine Sand-Capelle, und ein gemein Kolben-Glaß vor, damit das übrige Menstruum vollends abgetrieben werde, wenn aber anfangen gülbe Tropffen zu gehen, und weiße Spiritus, und sich das Oel Strahlen weiß im Halse der Retorden sehen läßet, alsdenn muß man alsobald einen großen Recipienten wohl verlutiret vorlegen, doch aber nicht zu starck Feuer geben, daß die Spiritus den Recipienten nicht zerschlagen, man muß fleißig Gradus halten, bis alles Oel und Spiritus herüber ist, so bleibet hinten eine schwartze Massa, worinnen ist der Schatz des Lebens, und Reichthums, und ist das schwartze Raben-Haupt, darum muß man nicht zu heiß Feuer geben, daß es nicht zum Könige fließe. Den herüber destillirten Spiritum thut man in eine Phiole wohlvermacht, und hängt es in Dampff des Balnei Mariæ aufs längste 3 Wochen, so wird der Liquor gantz klahr und das Oleum schwimmet zum Theil unten, und zum Theil oben, und giebet auf solche Art gar viel, daß ist so schön, als das Oleum aurantiorum; Dieses nun scheidet man durch einen Trichter, und hebt es auf, denn es ist noch nicht das Rosenfarbne Bluth, wie hernach soll gesagt werden.

§. 34. Darum nim das schwartze Raben-

Haupt

Haupt, calcinire es, daß es nicht fleußt, sondern weiß und zur Asche wird, welche wir terram Adamicam nennen; Dann nim dieser weißen Erden 1 Theil drauf geüß des vorigen Spiritus, setze es 8 Tage in Digestion, so wirds bluthroth, wenn ihr solches Zeichen habt, so thut es in eine Retorde, und treibet per Alembicum sanfftlich herüber, zuletzt gebt etwas starck Feuer, so steiget das Oel als ein rothes Blut herüber mit samt der grauen Erden, so der rothe Mann, oder Sulphur genennet wird, welches mit seinem weißen Weibe vereiniget ist, und zur höchsten Medicin ist worden, u. heißet der Philosophorum aurum potabile, welches die Gesundheit des Menschen erhält und heilet den Krebs, Fisteln, den Schlag, und andere Kranckheiten mit einem einzigen Tropffen.

§. 35. Nun folget, wie man soll auf die Metalla operiren. Nimm in Nahmen GOttes dieses rechten Oels alles zusammen, welches gantz schwer ist, thue darein des allerreinsten, und subtilesten calcinirten feinesten Goldes eine Unze, setze es wohlvermacht in warme Asche, die nicht heißer, denn daß man eine Hand darinnen leiden kan, so wird sich das Gold aufschließen und das Oel zu einer trüben schwartzen Masa machen, also erhalte diesen Grad des Feuers bis alle Farben erscheinen, welches keines Jahres bedarff, sondern alles in 16, aufs längste 18 Wochen geschehen kan so wird es zu einem fixen rubin-rothen Stein gebracht. Alsdenn nun nimm darvon 1 Theil, thue es auf 4 Theil Mercurium crudum, thue es zusammen in eine Phiole wohl zu geschmeltzt, se-

tze

ße es auf eine Sand-Capelle, die ziemlich heiß, daß man keine Hand lange darauff leiden mag, so werdet ihr sehen, wie die Tinctur fleußt und coaguliret, und figiret den Mercurium in 10. Tagen, in ein bluthrothes Pulver, oder Masam. Dieses ist eine Tinctur, die man erstlich auf Gold träget, hernach auf alle imperfecta metalla, welche es in das allerbeste Gold verwandelt. Nun folget das Menstruum.

§. 36. Nimm putrificirten Urin, Acetum destilatum, Vitellum ovi Tartari Materia q. v. thue lebendigen Kalck in einen Kolben, setze oben einen Helm drauf, laß es wohl verlutiren mit einer Vorlage, der Helm muß oben ein Loch haben, welches man aber wohl verstopffen kan, wenn dieses geschehen, gießt man den Urinam Acetum destillatum, und Spiritum Tartari vermischt durch das Loch, so erhitzet sich der Kalck, und treibet den Spiritum mit Gewalt herüber, des Kalcks aber muß nicht zu viel seyn, sonst steiget er mit über. Und dieses soll das wahre menstruum philosophorum seyn, welches aus jeder minera ihre animam extrahiret, an dessen Gewißheit aber ich fast selber zweiffle, weil vorgemeldte corpora viel zu impur, daß was taugliches darmit ausgerichtet werden könte; so gefället mir auch gleichfalls nicht die procedur in separatione principiorum, sondern siehet ziemlich sophistisch aus. Weil es mir aber doch gleichwohl als was sonderliches und reelles von einem guten Freunde communiciret worden; als will ich dessen weiter Bedencken selbst dem geneigtem Leser anheim stellen, gnug daß seine Handgriffe darinnen enthalten.

§. 37.

§. 37. Nun hätte ich noch unterschiedene Subjecta zu consideriren, daraus viele den Lapidem wollen præpariren, als da sind Hüner-Eyer, Haare, semen masculinum, Speichel, Menschen-Koth, Urin, (von welchen eine curieuse Historie in hoc passu zu lesen in Tractatu intuliret: Sol sine Veste vid. pag. 3.) Das Bluth, wie auch Chelidonia, Spring-Wurtzel, Epheu, Jsop, Lunaria &c. Alleine ich æstimire die Zeit viel zu edel, den mich mit diesen nichtswürdigen Dingen länger aufzuhalten, indem ein jeder die Unmöglichkeit aus vorhergehenden requisitis, und censuris erkennen kan, auch der berühmte Paracelsus vor mich das Wort redet, wenn er sich eben über dieser Materie also verlauten läßet: Es ist alles miteinander Dieberey, und Schelmerey, damit sie die Leute verführen, bringen sie um das Geld, verliehren, und verzehren die Zeit unnützlich, und fahren allein ihren Narren-Köpffen nach, der vorhin nicht kan ausrechnen, was die Natur erfordert: Lieber, sage mir, wer brennet in der Erden Wasser, oder giebt es darinnen Wein-Händler, und Harn-Bruntzer, damit man Metallen mache. Du Narre, kanst du nicht verstehen, daß du irrest, daß deren Dinge keines zur Natur gehöret, oder wilst du über GOtt seyn, daß du aus Bluth, Wein, Urin ꝛc. wilst Metallen machen, je so mache doch lieber aus einem Pferde einen Menschen, oder aus einer Mauß eine Kuhe, die giebt dir noch gute Milch darzu, das wäre auch eine Multiplication, es geschiehet aber nicht, so wenig kanst du aus obigen Subjectis Metallen machen. vid. Theophrast.

phraſt. Paracelſ. Tom. 2. Tract. de Lapide Philoſophorum. p. 687. Und dieſes ſind meine Gedancken von den differenten Meinungen der primæ materiæ,

§. 38. Nun iſt noch übrig meine eigene Opinion darauf zu eröffnen, und das verum artis Subjectum zu communiciren; Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe, iſt noch zuvor nöthig die Concordanz der Adeptorum über dieſe materie einzuhohlen, welche alle dahin gehet, daß ein einzig Subjectum, und zwar ex regno minerali darzu erfordert werde, ſo ſchon von der Natur dazu gewidmet. Denn ſo läſſet ſich hören der Autor des Aqvarii Sapientum: Materia ſaltem unica eſt, ex qua hic lapis unice, & ſolus absque peregrino additamento præparari neceſſum habet. vid. Muſæi Helmet. p. 83. in Tractatu ſo intituliret: Gloria Mundi, befinden ſich eben dieſe Worte: Saltim res unica eſt, ex qva ars laboratur. vid. Cap. p. 212. Arnoldus de villa nova in Specul. Alchymiæ iſt eben dieſer Meinung: Tota ſcientia in ſola una re conſiſtit, & iſta res ſola facit totam perfectionem. Item Lapis noſter invenitur in plurimis locis, & eſt viliſſima res, & pauci ſunt, qui non habent, & nullus ipſum agnoſcit. vid. l. c. p. 14. Der Commendator über den kleinen Bauer ſchreibt auch ſehr nachdencklich: Es iſt ein Ding, welches dem Golde am nächſten iſt, und iſt ein ſolches Ding, welches man nicht theuer kaufft, und daſſelbe der Arme ſo wohl als der Reiche haben kan, das

Pfund ist um einen Schilling zu haben. vid. l. c. p. 65. it. Pract. intituliret Rad. Chym. it. Heinr. Khunrath in Amphitheatro divinæ sapientiæ. p. 109. Theophr. Paracelsus de Lapide Philos. so alle mit dieser Meinung concordiren. Mynsicht in seinem Testamente läst sich also hören:

Nuda hæc nostra tene & universales excute venas,
Erue, qvæ gremio tibi fert natura propinqvo,
Hic illam invenies, qvæ nostri est unica tantum
Materies lapidis tantorum prima bonorum
(Aspectu quamvis externo vilis) origo
&c. vid. Testament. Hadrianeum p, 9.

§. 39. Basilius Valentinus ist unter allen der aufrichtigste, wenn er uns lehret, daß zu dem Universal zugelangen 2 Wege wären, der erste gehe aus dem sulphure und sale des allerbesten gereinigten Goldes mit Hülffe des Spiritus Mercurii, der aus einer rohen und ungeschmoltzenen Minera müsse ausgezogen, und getrieben werden, vermöge seines 5. Schlüssels, es wäre aber dieser Weg der aller weitläufftigste, und erforderte ziemliche Mühe, Kosten und lange Zeit, weil das Gold sich nicht, als durch große Mühe zerstöhren, und in primam materiam reduciren ließe; Der andere gehe aus einem kentlichen, und mineralischen Wesen, in welchem der Sulphur Solis viel kräfftiger, und würdiger, als im allerbesten Golde zufinden, auch flüßig, und offen sey, nebst dem spiritu mercurii,

curii, welcher gleichfalls in sichtbahrer Gestalt mit geringer Mühe aus eben diesem Mineral zuerlangen, durch welchen Weg auch das Universal in gar kurtzer Zeit könne verfertiget werden. vid. Basil. Valent. Tract. von dem Universal der gantzen Welt. p. 233. ꝛc.

§. 40. Was aber das vor ein Mineralisch Wesen sey, darinnen dergleichen herrliches Kleinod enthalten, ist wohl weitern Nachdenckens würdig. Basilius Valentinus will uns bereden, daß in imperfecten Metallen es sey der Mars und Venus, in Mineral aber (in welchen die materia prima proxima & radix metallorum noch mehr zu finden) sey es das Vitriolum, oder Kupffer-Wasser, in welchen der Spiritus Mercurii, und Sulphur Auri nach Verlangen zu bekommen, weiset auch, wie man das Vitriolum in unterschiedene Principia bringen, und das Oleum grave Veneris ab Oleo Solis separiren solle. Ob aber die Materia l. c. eben so recht offenhertzig communiciret, zweiffle aus unterschiedenen Ursachen. Als 1) weil der Spiritus Mercurii, in Vitriolo sauer, so doch alle Adepti ihre Süße loben, und rühmen. (2 Weil des unverbrennlichen fixen Schweffels wenig drinnen gefunden wird. 3) Auch in separatione Vitrioli niemahls dergleichen göldisches Oel, wie Basil. Valent. will, zu überkommen ist; 4) So spricht er auch in Tractatu vom Universal selbsten ausdrücklich, daß er den Vitriol nicht wolte von dem gemeinen, sondern metallischen Vitriol verstanden haben. vid. l. c. p. 255. Daß also un-

ſtreitig hier durch das Vitriolum, nichtsmehr, als ein Principium generale, oder beßer zu reden Univerſale verſtanden werde, welches ſich herrlich in generatione metallorum tanquam Pater erweiſet, auch in allen corporibus metallicis häuffig zu finden, mehr aber, und kräfftiger in unvollkommenen Metallen, und in matricibus metallorum, als in denen Metallen ſelbſten.

§. 41. Wer alſo ſeinen Entzweck gedenckt zu erlangen, gehe nicht erſt hin zu denen Materialiſten, allwo der Spiritus Mercurii von denen Metallen, und Mineralien ſepariret iſt, ſondern in die Berg-Wercke, da noch das Aurum in matrice, (da man dann wohl ſagen mag, daß die Schale beßer, als der Kern ſelber ſey) und ſuche die nechſte materiam, woraus das Aurum generiret wird, auch ſchon von der Natur darzu verfertiget. Noch deutlicher, daß ich mich mit dem Baſilio Valentino explicire, Vid. Tract. ej. von natürlichen, und übernatürlichen Dingen, p. 241.

Nimm im Nahmen des HErrn ein rothes Queckſilber-Ertz, gleich anzuſehen dem Zinnober, und das beſte Gold, oder Glaß-Ertz, ſo es zu bekommen, reibe es gleicher Schwere recht zuſamen, ehe ſie einiges Feuers theilhafftig worden, geuß darauff ein Oleum Mercurii per ſe gemacht, (welches gleichfalls aus dem Queckſilber-Ertz mit Bolo per ſublimationem, & in loco frigido per liquationem præpariret wird, und das verum Oleum Mercurii iſt) ſtelle es hin, und digerir es ei-

nen

nen Monath, so hast du einen Extract, so mehr himmlisch als irrdisch ist, dieses Extractum destillire gemach ab in balneo Mariæ, bis alle phlegmata herüber, alsdenn setze die materiam in einen wohl verlutirten Kolben in den Sand, und gieb Feuer, so bekommst du das Sal universale centrale, und den Spiritum Mercurii. Alsdann abstrahire etliche mahl diesen Spiritum von dem hinterbliebenen Oleo, vero semine auri, bis es gnug volatilisch, und in dem Helm steigen will. Alsdenn verändere den Recipienten, und treibe dieses goldische Oel mit recht der zuerfordernder Hitze herüber. behalte jedes à parte auf, die hinterbliebene feces calcinire in offenem Feuer, und extrahire mit dem Spiritu Roris Majalis das Sal, welches thue zu seinen Spiritu, laß solches in der digestion stehen, bis sie sich wohl combiniret, und solviret.

§. 42. Alsdenn nimm 3. Theil dieses Spiritus und 1. Theil dieses göldischen Olei, thue es in eine Phiole, setze es erstlich ins Balneum Mariæ bis die Fauniß gegangen, und schwartz ist. Dann setze die materiam in der verschloßenen hermetice sigillirten Phiole in die Asche, gieb Feuer, so der Sonnen Hitze gleich ist, wie ich oben ausführlich gelehret, so gehet die materia coagulata in die weiße nach Verstärckung des Feuers in die rothe letzlich gieb so lange Feuer, bis das göldische Rubin-Korn der wahrhafftige Schatz der Gesundheit, und des Vermögens erscheinet.

§. 43. Wenn du aber gleich dieſes Kleinod erhalten, deßwegen kanſt du noch nichts im tingiren ausrichten, deñ nach Außage aller Philoſophorum: Lapis noſter non tingit, niſi prius tingatur liquore proprio. Nim̃ derowegen dieſen neuen phœnicem, thue des Spiritus Mercurii oder Menſtrui Univerſalis 10. mahl ſo viel darzu, als das rothe eſſentialiſche kleine Rubin-Korn wieget, und verfahre, wie oben gemeldet, bis es endlich wieder mit einander auf die höchſte, und vollkomneſte Röthe gebracht, und eincoaguliret, alſo daß es fix im Feuer iſt, u. ohne Rauch auf einem glüenden Blech fleußt, wie Wachs, alsdeñ iſt die erſte Multiplication verrichtet, und kan ferner usq. in infinitum in qualitate & quantitate multipliciret werden. Nehmlich man nim̃t von jetzt erwehnter fermentirten Tinctur abermahl 1 Theil, und des Spiritus Mercurii 10. Theile, thut es in eine hermetice wohl verſchloßene phiole, und tractirets auf vorige Weiſe, bis ſie wieder alle Farben durchgangen, und zu Bluth oder rubinrother Farbe, und fixität gelanget.

FINIS.

Zugabe

Wahres Particular

oder

Eine schöne *Tinctura*, oder *Citrination* der *Lunæ*, welches die *Coleur* jederzeit auf der Capell beständig behält, hoch als Ducaten-Gold, geschmeidig und ziehig, welches was groſſes.

Geber meldet von dieſer Citrination: das feine Silber in beſtändige Gold-Farbe, und gelbe zu färben. Item Johann Steinhalß Prieſter zu Bamberg giebt ſolchen Proceſſ durch eine parabel ziemlich klahr im ſo genandten Ritter-Kriege, da Sol, und Mars vor dem Richter Mercurio rechtlichen Proceſſ führen, ein ſehr wohl erfundenes Werck und in der Parabel ſonſt leicht zu verſtehen. Joh. Baptiſta Groß-Schädel in ſuo Trifolio Hermetico p. 138 & 139. inſinuirt dieſe Citrinationem, oder Gelbmachung der Lunæ, ſo die Farbe

beständig auf der Capell behält mit folgenden Worten: Mars ist des mehrentheils von groben, steinigen Schweffel grausahm ungehobelt, wie, wohl er trefflich fix ist, so muß er doch per adu-, rentia fort, oder in Schlacken. So aber die, Subtilheit in Marte bereitet wird, ohngeschadet, seiner fixation und NB. in Lunam getragen wer-, den kan, giebt es die Farbe des höchsten Duca-, ten-Goldes, und läst sich nicht mehr durch einige, adurentia, oder durch Saturnum abwaschen, war-, um aber dieß? Darum, daß die truckene des sul-, phuris Martis die fixe humiditæt der Lunæ an, sich ziehet, dannenhero ihre pori geschloßen wor-, den, daß hierin der Saturnus nicht penetriren, und also auch deßwegen nicht wegtreiben kan, so, aber solcher sulphur per se alleine ohne humidi-, tät im Feuer wäre, so müste er fort, und könte ihm, nichts darvon helffen. Aus diesem ist zusehen, daß, die Citrination der Lunæ aus dem Sulphure Mar-tis mit Grund geschehe, so auch Gerber infinui-ret, sprechend de Essentia Martis: Hanc aquam honora, aquam sulphuris fixi nominamus, cum qua tingitur Elixir &c. Item Basilius Valenti-nus den Martem des Königs Zinß-Mann nen-net, und in XI. Schlüßel, so von der multiplica-tion des Steins handelt, die überflüßige Färbung des Elixirs durch den Martem anzeiget ꝛc. Die-sen Sulphur nun zu erhalten, und daß er ferner in die Lunam eingehe, oder eingetragen werden kön-ne, habe ich anbey in nachfolgenden Hierogly-phico den processum zu zeigen am füglichsten er-achtet, und jeder wird es gar leichte verstehen, und

hier-

hieraus den Verstand des alten Ritter-Krieges abnehmen können.

Explicatio.

Martem zertheile in bequeme laminas

Pictura 1.

Ein Kriegs-Mann wird nach der Länge in Stücken zerhauen, darunter geschrieben: Die Macht des irrdischen Königes ist dahin, sein Feld-Hauptmann, ein Befreundter des Königes ein sehr streitbahrer Held im Streite, ist überwunden.

Explicatio.

Diese laminas hänge in einen Kolben über Aqua regis, der Kolbe stehe in gelinder Wärme, so ziehet sich ein schöner

Pictura 2.

Hier ist ein Kriegs-Mann zerstickt an den Galgen gehenckt, mit einer Mauren umgeben, unter ihm ist ein Meer,

Crocus Martis aus denen Laminen aus.

Explicatio.

Der Adler ist Salmiac diesen trage in Spiritum vini, und bringe es zusammen, und mache mit diesem aus dem Croco eine bluthrothe Extraction.

und ein feuriger Mann, der speuet Feuer aus, also daß das Meer anfängt zu dämpffen, stehet unten geschrieben: Ich habe durch meine feurige Krafft dem starcken Helden eingesatzen Bad von 2 Fechtern zubereitet, über dieses soll er wegen begangener Mißethat hangend ersticken, bis der Rostfarben Marck gäntzlich aus seinen starcken Beinen heraus getrungen.

Pictura 3.

Da stehet einer mit einem Becher in der Hand, und wirfft einen Adler darein, darbey stehet geschrieben: Die Süsse des Weinstocks ist dahin, sein Wiederwärtiges hat über wunden, auf daß durch die Krafft des Adlers aus dem Marck des streitbahren das Blut ausgesogen werde.

Explicatio.

Die Extractiones thue zusammen, und im balneo treibe den Adler davon, so bleibt ein rother Liquor im Grunde.

Pictura. 4.

Da flieget der Adler gantz naß aus seinem Gefäß, und bleibet nur rothe Erden dahinten, bey dem Adler stehet: Ach mir ist wehe, daß ich meiner Königlichen Speise beraubet werde. Bey der rothen Erden aber stehet: Siehe, meine Gestalt ist worden wie Adam, und bin gegangen den Lauff der Welt.

Explicatio.

Den Liquorem, oder rothe Erde thue in eine gläßerne phiole ad circulatorium, und circulire es putrefaciendo.

Pictura. 5.

Da trägt man einen Todten ohne Gefahr gantz nackend, und legt ihn in sein Gewölbe unter der Erden auf einen Grabstein, und gehen 2. Weiber mit zur Leiche, die eine zur Rechten, war eine Königin anzusehen, auf ihrem Haupte eine silberne Crohne tra-

Luna & Venus expectant curam.

tragend, bey ihr stehet geschrieben: Ach! wie sind unsers Helden Gebeine vertrocknet, ist dann seine Krafft gantz verschwunden, sein Blut kommt über mich und über seine Unterthanen. Die zur Lincken mit Purpur gekleidet traurig, und verhält, bey ihr stehet: Mein Bruder, mein Bruder! Ach, wie gerne wolt ich für dich sterben, ich vermeinte, du solltest den König erfreuen, u. unsere betrübte Königin erlösen! Auf diese Weiber folgt ein König sehr trauriger Gestalt darbey stehet: Mein Liebster, und Beständiger, ich werde noch mit dir in die Grube fahren.

Wird angezeiget: Daß es zuletzt mit Auro pro ingressu fermentiret werde.

Explicatio.

Nach etlichen Tagen mag man die Phio-

Pictura. 6.

Da stehet einer als ein Dieb, und bricht ein, dar-

le eröffnen, und das rothe Oleum heraus thun.

darbey stehet: Siehe etliche Tage sind verflossen, daß dieser Held ruhet vielleicht hat er seine Kleinodien noch an: Aber was ist das? Sie werden seinen Leib anders wohin gelegt haben. Hier ist nichts, als der rothe Schweiß, dieser ist als ein Heiligthum zu verkauffen. Es ist ja königlich Geblüt, gleichwohl ist es heutiges Tages bey manchen veracht; Jedoch findet man es bey mir, so wird man mich hencken: Ich wills ausgießen, die Gaße ist mit Schnee bedeckt, es wird bald gefrieren, und vom Schnee verschlungen werden.

Explicatio.

Die rothe imbibirte Massam setze wieder in die Phiole, und pu-

Pictura. 7.

Da gehen etliche Leute vorüber, unter denen einer den gefärbten Schnee

trefaciende circulire und figire es zusammen, und hernach imbibirs, oder fermentire es mit gemeinem Golde.

Schnee aufhebt, dabey stehet geschrieben: Dieses gehöret nicht auf die Straße, es soll wieder in seine vorige Schlaff-Kammer gelegt werden, auf das es clarificirt und mit diesem Blute des Königes Crone durch Einträncknng 7 mahl schwerer werde.

Dieß ist nun der Processden Sulphur chalybis zu erhalten, und zu qualificiren, daß er in die Lunam eingehe, selbige in beständig Citron färbe. Verum est.

II.

PLEIADES PHILOSOPHICÆ Rosianæ

oder

Philoſophiſches Sieben-Geſtirn

Der

Roſen-Creutzer,

Beſtehend in 7. ſehr geheimen und vortrefflichen Proceſſen das Univerſal betreffend.

Wie ſolche per Teſtamentum von dem ſeel. Autore, ſo ein wahrer Poſſeſſor geweſen des Lapidis Philoſophorum einem guten Freunde vermacht in einer mit Golde geſchriebenen Schrifft auf Pergament, von welcher man ſolches Verbotenus abgeſchrieben, und auf inſtändiges Anſuchen vieler Liebhaber dem Publico zum beſten in Druck gegeben;

Deme beygefüget

D. J. W. ſo das Mineraliſche Gluten geſchrieben, richtiger, wahrer u. ſehr geheim gehaltener

Groſſer Univerſal-Proceſs,

Wie ſolcher von dem Autore ſelbſt einem Amtmann, bey dem er logiret, und es ſelbſt elaboriret, communiciret worden.

Leipzig und Nordhauſen, 1738. 1738

Vertrautester Hertzens-Freund!

Hier findest du dasjenige nach meinem Tode, wornach du bey meinem Leben so sehnlich Verlangen trugest, womit ich dir aber damahls nicht willfahren konte, weiln mir Hand, und Zunge gebunden waren: Durch Auflösung des Lebens-Bandes werde ich von diesem Bande und Hermetischen Sigillo befreuet, und findest das hier beysammen, was ich dir bey meinem Leben nur Stückweise, oder verblümt geben können. Hier aber findest du alles in der klahrsten Deutlichkeit, und siehest hierinnen, was GOtt vor natürliche Weißheit und Schätze geben kan und will denen, die ihn lieben. Wirst du ferner hin zu dem Brunnquell aller Weißheit Gnade, und Barmhertzigkeit dich halten, so wird dirs an keinem Guten mangeln können, und dieses dir vermachte klahre Licht wird dich in keine Finsterniß des Irrthums fallen lassen. Bleibe nur bey JEsu dem wahren Lichte, und laß das Licht des Glaubens in deinem Hertzen durch des heiligen Geistes Krafft hell scheinen, aus diesem Glauben reiche unter der Hand, wenn dich GOtt dieses Schatzes durch glückliche Vollendung dieser magischen Geheimniße hat laßen theilhafftig werden,

denen Armen ihre Nothurfft, und denen Krancken ihr Labsahl. Ich versichre dich, du wirst sehen, welche große Geheimniße der Gesundheit, und des Reichthums GOtt der Allmächtige, und Barmherzige hierein geleget hat und destomehr Ursache ihn zu lieben und zu preissen haben wirst. So behufflich du aber der Nothdurfft deines Nechsten seyn solst, so verschwiegen sey darneben, und halte dieses Geheimniß wie deinen Aug-Apffel, wiedrigenfals du dir den liebreichen GOtt zu einen erzürnten Richter machen, und sein Rach-Schwerd dir über deinen Halß zur Straffe, daß du seine Geheimniße, die er verborgen will gehalten haben, gemein gemacht, und zum Mißbrauche exponiret ziehen wirst. Übrigens hätte ich dir wohl einen guten Theil der fertigen Tinctur vermachen können, weil dir aber mehr an der Weißheit, als an Schätzen gelegen, du auch die Wahrheit meiner von GOtt geschenckten philosophischen Tinctur sattsam in der probe gesehen, so habe ich solche einem andern Freunde und Bruder geschencket. Gehe nur mit glaubigen Hertzen, aufmerckſamen Augen und fürsichtigen Händen mit Freuden ans Werck. GOtt der Hertzen-Kündiger, wenn Er sehen wird, daß dein Hertz vor ihm redlich, und deine Absichten lauter und geheiliget seyn, wird dirs gelingen lassen, deßen Gnade sey ewig empfohlen.

* *
*

Ple-

Pleiadum Philosophicarum
Stella prima
scilicet
Cornu Copiæ, Sanitatis, & Divitiarum
oder
Die große Tinctur im trockenen Wege.

Vertrautester Hertzens-Freund!

Es spricht die heilige Schrifft: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wilst du nun eine reiche Gold- und Silber-Ernde haben, must du Gold und Silber säen. Ob andere Philosophi diesen Saamen aus der Lufft, aus Thau, aus den Sonnenstrahlen, aus Saltzen, und unreiffen Mineralien hohlen können, ist mir anfangs schwer zu glauben vorgekommen, weiln mirs unmöglich schiene, daß ein Mensch solte Saamen aus Universalien Vegetabilien, und unreinen Mineralien ziehen, und zur wahren Gold-Natur specificiren können. So wenig als ein Gärtner, oder Ackersmann aus dem Regen oder Thau den Weitzen-Saamen machen, denselben in seinen Acker streuen, und daraus eine Multiplication des Wietzens mit Gewißheit erwarten könte. Daher blieb ich so lange, bis ich von GOtt und durch Mittel eines geheimden philosophischen Freundes besser erleuchtet wurde, bey der Natur der vollkommenen Metallen, zog aus ih-

nen den Saamen nach philosophischen Gebrauch, und erlangte den Seegen der multiplication in eben der specie, die ich ausgesäet hatte, und fand mich bestärcket, durch den philosophischen Spruch: Es muß in unser Werck nichts fremdes kommen weder im Anfange, Mittel, noch am Ende. Und daß ich dir die untrügliche Gewißheit meiner damahligen einzigen Hypotheseos mit philosophischen rationibus etwas deutlicher mache, und dich in diesem Wercke bestärcke, so mercke: Es sind 7. Metallen nach denen 7. Planeten, zwey davon aber sind nur vollkommen, nemlich Gold, und Silber, die andern sind mit einem sulphure combustibili, und einer groben Erden vermischt. Und ob zwar der Mercurius von den meisten auch vor ein Metall gerechnet wird, so hat er doch die Requisita eines metalls nicht, sondern er ist aller metallen primum ens, und liebet sie alle, wie die metalla coagulata ihn lieben. Besonders liebt er die, so von der groben Erde, und pingvedine combustibili metallica am wenigsten participiren, und vereiniget sich mit ihnen, wie wohl er ihnen wegen seiner eigenen Unreinigkeit nicht in Centro anhangen, noch sich per minima mit ihnen vermischen kan, bis er selbst von seiner innerlichen Unreinigkeit gesäubert, und durch philosophische Hand darzu geschickt gemacht worden. Durch diesen Mercurium vereinigen wir das Gold mit dem Silber, als den Mann mit dem Weibe zu Erlangung unsers philosophischen Geheimnißes. Das ausgeschmoltzene Gold und Silber ist todt durch diesen nicht allein lauffenden, son-

sondern auch lebenden mercurium, welchen deßwegen die philosophi Mercurium animatum nennen, werden sie wieder auferwecket aus ihrem Tode. Was aber einem andern das Leben mit theilen soll, muß gewiß selbst ein kräfftiges Leben haben, welches aber der gemeine Mercurius currens nicht hat: Denn seine Schwärtze, die er in sich hat, bezeuget seine Unreinigkeit, und tödliches Verderben, und kan ihm solche durch keine Amalgamation mit dem Regulo Antimonii solari, & lunari, und dergleichen benommen, vielweniger derselbe dadurch animiret, wohl aber corporalisiret werden. Was von einigen zu Niederschlagung und vorgewendeter Untüchtigkeit des Mercurii currentis, als des wahren menstrui philosophici angeführet wird, ist theils Ursache, daß solche aus andern regnis ihr arcanum gesucht, theils in via humida gearbeitet, theils aber haben aus Unwissenheit aus dem Mercurio currente den Mercurium Philosophorum zu bereiten diesen Haupt-Schlüßel verworffen. Daß andere vorgeben, der Mercurius sey selbst ein Metall, und könne daher kein Schlüssel zu den Metallen seyn, beantworte ich: Der Mercurius sey kein Metall, und erkenne ihn auch in seiner Rohigkeit vor keinen Schlüssel der Metallen, die geheime Kunst aber kan ihn wohl darzu machen, und dasjenige, was daran verhinderlich ist, wegnehmen, als, was ihm zu mehrer Belebung nöthig ist, beysetzen, und mit ihm vereinigen. Je mehr Leben aber ein Ding hat, jemehr Feuer und Licht in ihm concentirt seyn muß: Da nun unser Mercurius ein Mercu-

rius animatus seyn muß, soll er der wahre Schlüssel der Metallen seyn, so muß er auch voll Feuer, und Licht seyn. Dieses Feuer des Mercurii wird von den Philosophis genennet das Feuer der Natur, auch das Feuer wieder die Natur. Das Feuer der Natur heißt er: Weil er das Gold und Silber mehr zerstöhret, als alles andere Feuer. Das Feuer wider die Natur: Weil er von aussen kalt, wieder alles Feuers Natur, und dennoch inwendig die allergrößte Hitze bey sich führet. Die Philosophi nennen auch solch Feuer ihren sulphur embryonatum potentiale, und ihr geheimes Feuer. Ratione dieses Sulphuris embryonati wird er gleich das Silber aufs schönste vergulden, und das nicht einmahl, sondern, wann er wieder aufgefangen wird, thut er solches 100, und mehrmahl ratione seiner animæ solaris, oder wegen seines innerlichen güldenen Feuers. Er muß aber auch voll Licht und Glantz seyn, soll ein wahres Leben in ihm seyn.

Diese seine innerliche Schöne aber wird Niemand durch Waschen, amalgamiren und destilliren zu sehen bekomen und ob er auch noch so schön himmelblaulicht, und klahr als ein Spiegel würde, so ist doch solches bey weiten seine Schönheit noch nicht, sondern die erlangt er erst durch unser Saltz-Feuer, und Sublimation nach langer Zeit, und Arbeit: Denn dieses Saltz-Feuer treibet von ihm alle innerliche Unreinigkeit aus, und stellet ihn als das klahreste Waßer dar mit Sonnen hellen Strahlen, und dennoch in seiner lauffenden Natur unverändert, kurtz, als ein crystallinisch Wasser,

ser, daß doch die Hände nicht netzet. Dieses ist seine Reinigung, aber noch nicht seine animation, wie wohl er solche zu einer Zeit erlanget, aber durch Verstärckung, und Beysetzung eines mineralischen fixen sulphuris, welches er in seine Natur verkehret, und hinter seiner hellen Lichts-Krafft verbirget. Hat dein Mercurius nicht diese Eigenschafften an sich, so wirst du nichts mit ihm ausrichten, und er würde dich hinter das Licht führen. In ihm steckt das Feuer der Natur, welches die animam der ihm zugesellten fixen und vollkommenen Metallen in der Philosophischen Calcination heraus kehret, als einen schwartzen Rauch. Wäre also dein Mercurius nicht rein, so würdest du seine eigene schwartze feces, die er alsdann abwürfft, vor die animam metallorum erhaschen, und einen leeren Rauch zur Ausbeute bekommen. Deßwegen wende allen Fleiß an, daß du deinen Mercurium in obgemeldter Reinigkeit, Durchsichtigkeit, und vergoldenden Krafft erblickest; So wirst du alsdenn erfahren, wie er als das wahre Feuer der Weisen das Gold und Silber ohne Beyhülffe des Küchen-Feuers radical solviren, und den Geist der verschloßenen Metallen heraus kehren wird in Rauchs-Gestalt, welcher sich über dein Chaos ausbreiten wird, und wirst hier als in einem Spiegel sehen, daß bey Schöpffung der großen Welt der Geist GOttes angemercket, da er spricht: Und es war finster auf dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebete auf dem Waßer. So weit reichet die Krafft des Feuers der Natur ohne deine Beyhülffe, und würdest du Holtz oder Kohlen-

Feuer darneben brauchen, um dein Werck desto eher zu beschleinigen, so würdest du alles verderben, und dirs ergehen wie jenem, welcher die Erbsen erst kochete, und hernach aussäete. Den wo die Natur aufhöret, da hebet erst die Kunst an. Da nun das Feuer der Natur die Metalle selbst solvirt, so braucht es der Solution deiner Beyhülffe nicht, wohl aber hernach in der Coagulation, und fixation. Denn wo du da die Natur allein wolltest laßen arbeiten, würde dein Leben bey weiten nicht zureichen, die Vollkommenheit dieses Wercks zu erblicken. Zu dem intendirt die Natur nicht den Stein der Weisen auszukochen, noch die Philosophische Universal Artzney zu verfertigen, denn so weit erstreckt sich ihre Krafft nicht. Derowegen must du deinem Natur-Feuer mit dem Kohlen-Feuer vernünfftig zu Hülffe kommen, wenn durch deinen Mercurium animatum das Gold und Silber mit zu Queckßilber gemacht, und der Mercurius duplicatus gebohren worden. Gleichwie ein Embrio, so lange es im Mutter-Leibe lieget, ist ihm die Wärme der Mutter gnug, und bedarff keiner andern Wärme, wenn es aber gebohren worden, will es Betten und Kleider haben, soll es mit der Zeit zum vollkommenen starcken Menschen gedeyen. Was sonsten die Philosophi von ihren 3 principiis schreiben, woraus sie ihren Stein zusammen setzen, daran kehre dich nicht, dein Mercurius ist Sal, Sulphur, und Mercurius, er ist alles in allen, und darffst die 3 principia aus ihm nicht scheiden, welches auch wohl vor deinen, und aller Menschen

Au-

Augen wird verborgen bleibē in diesem Wercke oder in diesem via sicca. Denn muß man in einem Wercke der Natur nachfolgen, so ists gewiß hierinne. Der Ackersmann scheidet seinen Saamen nicht erst in die 3 Principia, und setzet die wieder zusammen, und säet alsdenn die wieder vereinigten Principia, sondern er nimt den reinen, reiffen, unbeschädigten Saamen, säet ihn in ein fruchtbar Erdreich, befielt es der gütigen Natur, welche durch abwechselnde Wärme, Regen und Sonnenschein eine wohlgeschmackte Frucht mit der Zeit mit reichem Uberfluß herfür bringet. So wird dein Mercurius duplicatus auch ohne ihn in 3 besondere, und von einander unterschiedene Principia zu scheiden, und solche wieder zusammen zu setzen durch sein innerlich Feuer, und durch Beyhülffe der äußerlichen Wärme sich selbst wieder gebähren, und multipliciren. Gleich wie aber, wenn ich auch den besten Saamen in ein dürres Erdreich säe, welches an sich keine Feuchtigkeit und von oben her keinen Regen, oder Thau bekomt, aus solchen nichts werden kan, sondern es muß die spermatisch-Nitro salinische Fettigkeit des Ackers mit Hülffe des Regens den Saamen erst in eine milchichte Art erweichen, und zu einer viscosischen vegetabilischen primordial gur machen, welche wäßrige Fettigkeit, als das Principium agens das Käumaen, als das Principium spermaticum patiens aus einander, und über sich in die Höhe treibet, und also durch die 2 Contraria feucht und trocken, oder Regen, und Sonnenschein endlich die reiffe Frucht zuwege bringet: So kann

aus

aus unsern philosophischen Natur-Werck auch nichts werden, wann nicht das Gold und Silber durch die Feuchtig-und Fettigkeit des Mercurii erstlich in eine radical solution gebracht worden. Soll aber Gold und Silber durch den Mercurium radical solviret werden, so muß des Mercurii mehr seyn, als Gold und Silber, sonst könte der Mercurius als solvens das Gold und Silber als die corpora solvenda nicht überwinden, vis enim major vincit minorem. Gleichwie aber die Natur nicht auf einmahl die Saamen solviret, denn da würde sie dieselben überschwemmen, und ersäuffen sondern sie thut es immer successive durch einen kühlen Thau, und Regen mit abwechselnden Sonnenschein: Also muß du dein Gold und Silber auch nicht mit der Menge deines philosophischen Mercurial-Regens überschwemmen, sondern hier auch der Natur nachahmen, und deinem Gold und Silber nur so viel Mercurii geben auf einmahl, als es verschlucken kan, und wenn es solchen nach etlichen Tagen verdauet, denn gieb ihm wieder etwas, so wirst du sehen wie dein Saame in 40 bis 50 Tagen herfür käumen wird, und die anima metallorum wird sich oben in Gestalt eines schwartzen Rauchs erzeigen, woraus du denn gewiß schließen kanst, daß dein Gold und Silber durch den Mercurium zur würcklichen Solution gekommen, welche in 90 Tagen ihre Endschafft erreichen wird. Es wird aber alsdenn deines Mercurii duplicati 50 mahl mehr seyn, als der oben schwimmenden animæ metallorum oder der Tincturæ nigræ, welche

wenn

wenn sie beyde beysammen blieben, nichts gutes ausrichten würden. Ein Gärtner oder Bauer befeuchtet zwar seine Wiesen, und läßet auch wohl etliche Tage das Waßer über die Wiesen hergehen, aber er weiß schon, wenn es Zeit ist aufzuhören, denn ruffet er mit dem Virgilio:

Claudite jam rivos, pueri, sat prata biberunt.

Sonst würde es alles ertränckten. Daher weñ du siehest daß deine Corpora Gold und Silber durch den Regen des Mercurii solvirt, und sie so viel von dem Mercurio in sich gezogen, daß ihr Saamen eben als ein schwartzer Rauch herfür komt in der gesetzten Zeit der 90 Tage, oder eines Vierteljahres; So separire führsichtig dein lebendig Waßer von deiner schwartzen Anima, und laß derselben nur so viel Mercurii, daß der Animæ Trockenheit die Feuchtigkeit des Mercurii überwinden könne. Denn nunmehro muß dein Regen in die Natur des Saamens sich verkehren, und trocken werden oder sich coaguliren. Gleichwie erstlich bey der Solution des Waßers muste mehr seyn die Cörper aufzulösen, so muß nun hier bey der Coagulation der animæ mehr seyn, denn des Waßers, damit sich der Mercurius in die naturam animæ verkehren, und mit zu einem schwartzen Pulver werden könne: Wenn dieses geschehen, so gieb ihm wieder so viel Mercurii, daß es denselben überwinden könne, bis endlich wieder in 90 Tagen dein abgefeigeter Mercurius alle eingetränckt, und zu einem schwartzen Pulver worden. Diese Imbibition, sprechen die Philosophi, muß nach dem Gewicht der Natur geschehen, solch Natur-

tur-Gewichte habe ich dir hier deutlich mit wenigen erkläret, und läst sich solches mit keiner Wagen abwägen, sondern dein vernünfftig Augen-Maaß, und Gemerck muß dir es zeigen: Überhaupt kanst du der Sache eher zu wenig, als zu viel thun, denn überhäuffest du es mit so vielem Mercurii, so würde dein Werck durch denselben, und darzu kommende Kohlen-Feuer flüchtig gemacht und würde sich auch langsahm eincoaguliren. Denn wenn die Philosophi schon sagen: Fac fixum volatile & volatile fixum, & habebis magisterium. So ist doch hier in diesem Wercke nicht damit gemeinet, daß die anima metallorum müste mit übersteigen in der Sublimation, sondern ihre Sublimatio ist eine Subtilisatio, da sich die anima metallorum, als eine schwartze Asche oben auf den Mercurium leget, welche aber mit nichten durch die Gewalt des Feuers über den Helm muß getrieben werden. Und diese anima metallorum ist dennoch auch flüchtig und aus den fixen flüchtig gemacht, daß du sie durch des Feuers Gewalt nicht noch flüchtiger machen darffst. Nun hast du das erste Rad umgedrehet, und das fixe flüchtig gemacht sine separatione & conjunctione principiorum, das solvens, und solvendum sind beysammen geblieben, es ist nichts fremdes darzukommen, weder ein Corrosiv, noch etwas anders, der König ist in seine Fontaine gegangen und hat nun den schwartzen sammeten Rock an. Nun bestelle den Calefactorem, der dem Könige die Kammer gelinde erwärme, bis er seinen schwartzen Rock ausgezogen, und das weiße silberne Hemd angelegt:

legt: Das ist, du must nun wieder das Rad herum drehen, und das flüchtige fix machen, in deinem darzu bestimten Ofen durch die Feuers grad, bis es weiß und fix worden, alsdann hast du den ersten philosophischen Sieg erstritten, und kanst nun ferner nicht fehlen, wie wohl du das wahre Cornu Copiæ noch nicht vollkommen hast, sondern nur den ersten Grad der Wieder-Geburt, du must aber, wilst du zu gewißer Meisterschafft gelangen, dein Werck durch den numerum septenarium zur Vollkommenheit bringen, soll seine Krafft sich mehr denn hundert tausendfältig erweisen. Denn jetzt tingirt ein Theil des Elixirs, wenn es mit Silber zusammen geschmoltzen, nur 10. Theil in Silber, und so würde dir deine saure Mühe und Unkosten schlecht bezahlet werden, wenn du nur einen unreiffen Apffel aus dem Horto Hesperidum wolteſt abbrechen nach einmahl erlernter Kunst den wachenden Drachen zu tödten. Sondern wenn du es so weit gebracht durch göttliche Gnade, so drehe dein Rad zum andern mahl herum, und mache dein fixes Elixir wieder flüchtig durch Zusetzung neuen Mercurii animati, und procedire mit der Flüchtigmachung, wie zu erst, laß es durch dieses Feuer der Natur wieder solviren, bis dir das Zeichen des Raben-Haupts, oder der oben schwebenden Tincturæ nigræ erscheinet, welches nunmehro eher geschicht, weil dein vorher todtes Gold und Silber durch den Geist des Mercurii schon lebendig gemacht worden: Denn separire deinen Mercurium wieder von der anima metallorum, und tränckе nur nach und nach so

viel

viel Mercurium ein, als das Gewicht der Natur erfordert, daß das fixe das flüchtige könne überwinden, und in seine trockene Natur verwandeln, so wird es durch diesen andern Gradum der Wiedergeburt an Tugend hundertfach erhöhet, so daß nur 1 Theil des Elixirs 100. Theil Mercurii tingirt. Denn daß die neue Wiedergeburt die Tinctur höher an Krafft mache, ist in dem regno vegetabili zu ersehen bey den Weine, je öffter er durch neue Fermentation umgekehret wird, je edler er wird, so gar, daß der gemeine Land-Wein in der 4ten Jährung dem edlesten Rein-Wein schon gleich kommt. So wird auch hier das Geistliche innerliche Feuer des Mercurii immer mehr gestärcket und erwecket seine virtutem tingendi auf viel tausend Theil auszutheilen: Wie denn, wenn du das Rad zum 7 mahl wirst umdrehen, ein Theil der Tinctur mehr als hundert tausend Theile zu tingiren wird vermögend seyn. Man betrachte nur den rothen Mercurium, wie viel er andere Metalla, besonders das Gold mit seiner Weiße superficialiter weiß machen kan, wiewohl es nicht dauret, denn dieser flüchtige Vogel gehet bey der geringsten Wärme wieder davon. Wenn er aber fix gemacht, und ihm seine Flügel verbrandt, wird er ungleich mehr ausrichten, wie dich der Augenschein am sichersten lehren wird. Wenn du nun dein Elixir so weit gebracht, so kanst du einen Theil behalten zur Tinctur auf Silber zur Medicin, den andern Theil aber mit Golde fliessen laßen, und alsdann mit frischem Mercurio animato wieder flüchtig machen und wie zu erst

mit

mit der Flüchtigmachung, also auch in der fixation procediren: Wenn dein Elixir wieder solviret, wird dir die Tinctura nigra gantz öhlicht erscheinen, und dir gnugsahm erweisen, daß der Mercurius selbst alle 3 Principia in sich habe, und einen starcken reinen viscosischen Sulphur mit sich führe, daher deine Tinctura recht öhlicht seyn, und einen überaus leichten Fluß, und Ingress in die Metalla haben wird. Wenn nun deine Tinctura nigra durch Hülffe des Kohlen-Feuers wieder weiß gebrand, welches in wenig Tagen geschehen, so mehre ihm per gradus das Feuer, bis die Tinctur als ein dunckel purpur rother Stein zusammen fließet und ohne Rauch auf einem silber Bleche schmeltzet, und die Gelbe durch und durch penetriret. So hast du also mit einer Arbeit das weiße und rothe Elixir, und die doppelte Universal-Artzney in allen Menschlichen Gebrechen, davon einem Patienten, der morbo acuto laboriret, ein Senff-Korn groß in Wein eingegeben, ihn mit Göttlichen Beystande vollkommen wieder restituiren wird. Wer aber von einem morbo chronico, & qvidem inveterato gepreßt ist, dem gieb alle 7 Tage ein Senff-Korn groß im Weine, hat die Kranckheit ein Jahr gewähret, so ist er in 7. Tagen restituiret, 2 Jahr gedauret, so gehet sie in 14 Tagen fort und so weiter. Nimm aber dein selbst wahr, daß du davon keine Gefahr habest, und dir nachgestellet werde, wie du wohl weist, daß ihrer viele um dieses Geheimniß willen ums Leben gekommen. Nun behalt einen Theil der Tinctur zur Multiplication, den andern brauche zur Trans-

mutation, laß nehmlich 100 theil Mercurii purgati heiß werden, trage von dieser zum andern mahl projicirten Tinctur ein Theil drauff, laß es eine Stunde wohl fließen, so ist es das höchste gradirte Gold, höher als es aus den besten Gold-Ertzen geschmoltzen wird. Mit dem andern Theile prodecire in der Multiplication allerdings wie zu erst, daß du solche mit 3. Theilen Mercurii animati wieder solvirest, so kanst du es in infinitum augmentiren, und wird die Zeit der Solution und Coagulation immer kürtzer, und ist alles in wenig Tagen geschehen. Denn dieses subtile würckende Feuer der Tinctur wird es bald zu seiner hohen Perfection bringen; Wovon dich die Hand-Grieffe bey dem Processe in allen ausführlich unterrichten werden, wie ich denn solche dir nach allen Umständen hiermit deutlich, und umständlich communicire.

PROCESSUS

Nim im Nahmen des dreyeinigen GOttes 4. Pfund Mercurii vivi, vermische ihn mit 2 Theilen Lederkalck und calcinirten Weinstein, thue ihn in eine veste steinerne Retorde, lutire einen grossen gläsernen Recipienten drän, der halb mit reinem Wasser angefüllet, und gieb per gradus Feuer, bis der Mercurius alle übergangen: Auf diese Art reinige dir 12. Pfund, von diesem nim 3. Pf. reibe ihn unter 9. Pf. gereinigten, und crystallisirten Vitriol, giesse ein wenig destillirten Eßig zu reibe es wohl zusammen in einem eisernen warm gemachten Mörser, bis du keinen Mecurium mehr siehest, denn thue es zusammen in einen weiten

ſtarcken abgeſchnittenen Kolben, ſetzet den Helm auf, und gieb 8. Stunden im Sande Sublimir-Feuer, ſolte etwas lebendiger Mercurius mit in den Helm ſteigen, ſo ſamle ihn à parte, und ſo mache 6 Pfunt Mercurii zum Sublimat, unter dieſe 6. Pf. vermiſche 1. Pf. laminirt Gold und 1. Pf. laminirt Silber, thue es zuſammen in eine ſtaecke ſteinerne Retorde mit 16. Pf. guter gereinigter Pottaſche, miſtire es wohl, lege einen groſſen gläſernen Recipienten vor, und gieb per gradus Feuer, ſo gehet der Mercurius ſchön klahr in die Vorlage, denſelben mache auf beſagte Art wieder zum Sublimat, ſchmeltze das Gold und Silber reine, laminire es wieder, vermiſche es mit dem Sublimat und Pottaſche, und treibe aus einer friſchen Retorde auf obige manier deinen Mercurium vivum über, dieſe Arbeit wiederhole in allen Stücken, wie zu erſt 10. mahl. Denn nim friſch Gold und Silber, laminire, und wiederhohle die Arbeit nach der vorgeſchriebenen Sublimation, und rectification wieder 10. mahl, bis dein Mercurius diaphaniſch wie ein deſtillirtes Waßer, und das Silber verguldet. Hierzu gehöret Zeit, Mühe und Koſten, ehe dieſes erſte Haupt-Werck zu Ende gebracht wird. Du kanſt die Arbeit zu gleich in 2. oder 3. Retorden verrichten, wiewohl du zu Anfange nur 5. Pf. dieſes Mecurii animati nöthig haſt. Dein Gold und Silber kanſt du nach der animation wieder von einander ſcheiden, ſo wirſt du ſehen, wieviel davon abgegangen, und ſo viel hat dein Mercurius in ſich genommen. Nun nimm 7 mahl durchs Antimonium gegoſſen

geschmeidig Gold 2. Loth, laß es bey dem Goldschläger subtil schlagen, desgleichen 2 Loth des feinesten Silbers auch zu Blättgen geschlagen, thue es zusammen in eine gläserne Reibe-Schalen, nebst 12 Loth des Mercurii animati, amalgamire es beständig 12. Stunden zusammen, denn thue es in eine starcke weisse phiole mit einem ziemlichen weiten Halse, in welchen accurat ein Stöpfel eingeschlieffen, denn wohl zugeschmeltzt mit Barrax, daß nichts evaporire. Laß dir dazu eine eichene Büchse machen, die in der Länge von einander geschnitten, und mit einem eisernen Ringe kan zusammen gehalten werden, lege unten in die Büchse 3. Finger hoch eichene ausgelaugte, und wieder getrocknete zart gesiebete Asche, denn das Glaß hinein, umschütte es mit der Asche, mache die Büchse zu, laß 4. Tage ohne Feuer stehen, den 5ten Tag mache das Glaß auf, thue noch 4 Loth des Mercurii animari hinzu, schwencke es um, laß es wieder 4 Tage stehen, den 5ten Tag setze wieder 4 Loth Mercurii, und das continuire, so lange allezeit mit 4 Loth Mercurii Zusetzen, bis du zu den ersten 12. Loth Mercurii noch 36. Loth zugesetzet, welche zusammen 48. Loth Mercurii und 4 Loth Gold und Silber ausmachen, so in 40. Tagen geschehen ist, so wird sich zwischen den 40 und 50 Tage oben eine Schwärtze gleich einem schwartzen Rauche erzeigen, laß es also stehen, bis 90. Tage um sind, dieser Schwärtze wird in allen kaum der 50. Theil des Einsatzes seyn. Wenn du diese Schwärtze siehest, so freue dich, denn dein Werck gehet mit GOtt gut, und diese

Schwär-

Schwärtze ist der Mercurius der Weisen. Weil nun das Zeichen der Solution vorhanden, so must du nun zur Coagulation schreiten, und deinem Wercke den überflüßigen Mercurium benehmen: Derowegen öffne deine Phiole, binde oben über das Orificium derselben ein rein Haartüchlein, und laß gemachsam den Mercurium in ein sauber trocken Glaß lauffen, so bleibet die schwartze anima metallorum zurück nebst etwas wenigem Mercurii, den durchgelauffenen Mercurium verwahre aufs beste, und thue die schwartze animam zurück in deine phiole, setze sie in ihre Büchse mit der Asche, laß sie 2 Tage ohne Feuer stehen, den dritten Tag setze sie in deinen Athanor, der seine accuraten Register hat, daß man schwach, und starck Feuer geben kan, wie man will, gieb ihm 8. Tage gelinde Feuer, so wird der zurück gebliebene Mercurius auch mit eingetrocknet, und zum schwartzen Pulver geworden seyn; Wenn dieses geschehen, so nimm dein Glaß heraus, thue von dem abfiltirten Mercurio so viel darzu, daß des trocknen Pulvers in der phiole mehr sey, als des Mercurii animati currentis, setze die phiole wieder in die Büchse mit der Asche, laß zusammen 2. Tage stehen, so misciret sich der Mercurius mit dem trocknen Pulver, und befeuchtet dein philosophisches Erdreich mit diesem lebendigen Wasser, denn setze es wieder 8. Tage in den Ofen, und laß mit linden Feuer eincoaguliren. Diese Arbeit der Imbibition mit dem Mercurio continuire eben so in allen Stücken fort, bis dein abfiltrirter Mercurius alle eincoaguliret, und weil in

der 3. 4. und weitern Imbibition des schwartzen Pulvers mehr wird, kan auch mehr Mercurius zugesetzt werden, doch daß allzeit das Gewicht der Natur inachtgenommen werde, daß das schwartze Pulver prædominire. Halte aber überhaupt so wohl mit der Imbibition, als mit dem Feuer-Maasse, denn wie zu der Solution 90. Tage erfodert werden, also werden zur coagulation des Mercurii auch 80. bis 90. Tage drauf gehen. Wenn nun aller Mercurius eingetrockenet, und zur prima materia lapidis proxima worden so mehre per gradus das Feuer bis deine schwartze Tinctur weiß werde. Nun folget die andere Arbeit nehmlich die erste Multiplicatio spiritualis. Nimm dein Glaß aus dem Ofen, thue dein weisses Elixir in eine Glaß-Schaale, reibe es subtil, thue darzu deines Mercurii animati 3. Theile, thue es wieder in deine phiole, laß es 10. Tage in der Aschen-Büchse ohne Kohlen Feuer stehen, so vereinigen sich corpus und spiritus, und löset dein Mercurius das Elixir wieder auf, und ist die obenstehende ölichte Schwärtze das Zeichen der Solution: Solte sich in 10. Tagen keine Schwärtze zeigen, so ist des Mercurii animati zu wenig das Elixir zu solviren, derowegen setze ihn noch etwas zu, aber nicht zu viel, sonst würde es mit der Coagulation sehr langsam hergehen. Die obenstehende Schwärtze sammle wie zu erst und separire deinen Mercurium davon, setze deine phiole mit dem schwartzen Mercurio philosophico 2. Tage in die Asche ohne Feuer, bis der Mercurius currens, so noch darbey geblieben eincoaguliret, mit der weitern Imbibition des abfil-

trirten

trirten Mercurii, fahre in allen Stücken fort wie zu erst: Die Zeit der Coagulation wird bey dieser andern Einträncknng immer kürtzer, und kan nun auch das Feuer ein wenig vermehret werden, in 40 Tagen wird diese andere Multiplicatio spiritualis verrichtet seyn: Wenn alles wieder in ein schwartz Pulver eincoaguliret, so brenne es mit mehrern Feuer zur Weisse. Durch diesen andern grad der Wieder-Geburth tingirt dein Elixir schon 100. Theile, welches sich aber die Mühe, und erste Herculische Arbeit noch nicht belohnet; Deßwegen wiederhohle deine multiplicationem spiritualem zum 3, und 4. mahl und wenn es sich dann wieder eincoaguliret in eine ölichte Substanz, denn es wird durch die wiederhohlete spirituallische Auflösung, u. Coagulation iñer feuriger u. flüßiger, u. geht auch iñer in kürtzerer Zeit zu Ende, so breñe es wieder zur höchsten Weisse. Deñ nim dieses weissen Elixirs 1. Theil, so viel du wilst, laß eben soschwer rein Silber starck flieſſen, trage dein Elixir drauf, rühre es wohl zusammen, so wird das Silber mit zum Elixir, laß es zusammen 3. Tage wohl brennen, denn nimm es aus, reibe es zum zarten Pulver in der Glaß-Schale, vermische es mit 3. Theilen deines Mercurii animati, thue es in eine darzu proportionirte phiole, die starck gnug, und so groß, daß 3 Theil leer bleiben, mache sie veste zu, setze sie in Asche etliche Tage ohne Feuer, so wirds von oben wierder schwartz, laß 30. bis 40. Tage stehen, denn sammle deine Schwärtze, wie zu erst und imbibire deinen abfiltirten Mercurium successive, bis aller Mercurius zum schwartzen un-

ctuosen Pulver worden, denn setze es in deinen Athanor, und gieb ihm per gradus Feuer, bis er zur höchsten Weisse gekommen, denn gieb starck Feuer, daß es recht fix werde, und auf einen glüenden Kupffer-Bleche ohne Rauch fliesse, und durch und durch dasselbe weiß tingire; So hast du die Tinctur auf Silber, denn laß 100. Theil Mercurii purgati warm werden, daß er anfangen will zu knacken, trage 1. Theil der Tinctur hinein, laß eine Stunde wohl zusammen fliessen, so ists zu lauter Tinctur worden, dieser Tinctur 1. Theil transmutirt, und figirt 100. Theil Queckſilber oder Kupffer in das feineste Silber, und kanst also von 1. Loth der Tinctur zehen tausend Loth gutes Silber bekommen. Nun nimm aber dein weisses Elixir, welches noch nicht mit Silber fermentiret, und multiplicire es mit 3. Theilen deines Mercurii animati zum 5. 6. und 7. mahl allerdings wie zuerst, brenne es wieder weiß, die Zeit der Solution wird immer kürtzer, wie auch die Coagulation, so daß du letzlich keinen Monath Zeit darzu brauchest, und schreite nun zum hohen Universal. Nimm deiner 7. mahl durch die Wiedergeburth gegangenen Tincturæ albæ 1. Theil, so viel dir beliebet, laß gleich schwer fein Gold fliessen, daß es recht starck treibet, trage dein Elixir hinein, rühre es um, laß 1. Stunde wohl fliessen, nimm aber starcke doppelte Tiegel, daß es nicht durchgehe, laß es so dann 3. gantze Tage in Schmeltz-Feuer stehen, daß es sich recht durchaus vereinige, und figire, denn nimm es aus, reibe es zart, vermische es mit 3. Theilen deines Mercurii

ani-

animati, setze es in deine phiole in die Asche, laß stehen ohne Feuer, bis du oben eine öhlichte Schwärtze siehest, wenn sich dieselbe in 14. Tagen nicht vermehret, so separire deinen Mercurium auf obbesagte Art, u. imbibire nach, u. nach deinen Mercurium wieder hinein, in allen wie zu erst, denn laß es mit mehrern Feuer durch alle Farben gehen, bis es als ein dunckelrother Rubin zusammen fließet, denn laß in starcken Feuer also etliche Tage stehen, probire so dann, ob es auf einem glüenden Silber-Bleche ohne Rauch fliesset, und die gelbe durch und durch penetriret deñ nim es aus. Laß 100. Theil Mercurii, der mit Saltz und Eßig purgirt, und durch ein Leder gedruckt, heiß werden, trage 1 Theil der hohen Tinctur hinnein, laß eine Stunde wohl fließen, so ist es zu lauter Tinctur, von dieser nimm wieder 1 Theil, projicire es auf 100. Theil heißgemachten Mercurii, laß es eine Stunde fließen, so ist es wieder zu lauter Tinctur worden, dieser 1 Theil maturirt wieder 100. und mehr Theil Mercurii in das höchste gradirte edelste Gold, beßer als es die Natur herfür bringen kan, dahero wenn es dir zu hoch und zu geschmeidig, kanstu es mit etwas Silber zusammen schmeltzen, bis dir die Härte und Farbe gerecht. Und so hast du nunmehro durch des Allmächtigen, und liebreichen GOttes besondere Gnade das hohe große philosophische Arcanum minerale, durch deßen 1 Theil du den Mercurium und alle andere Metalla tausendmahltausend Theile in das edelste Gold tingiren kanst, und bist der wahre Besitzer des Cornu Copiæ. Und wenn du den er-

sten Einsatz deiner Tinctur 7. mahl multiplicirest ohne etwas davon zu nehmen, so würdest du über 100000. Loth Tinctur bekommen, und jedes Loth würde dir 274. Centner und 14. Pfund Mercurii oder ander Metall zu Gold tingiren, wo wolltest du Metall und Mercurium genug bernehmen zu transmutiren u. was würde es dir Nutz seyn, dahero verwahre deinen Uberfluß aufs heiligste wie alle wahre Adepti gethan, wem es der große GOtt gönnen wird, der wird solches zu seiner Zeit wohl finden. Um destomehr aber die Herrlichkeit der Allmacht GOttes zu erfahren, so kanst du 1 Theil der hohen Tinctur zur weitern Multiplication einsetzen, du must aber ein recht starckes Glaß haben, denn die Tinctur wird gar zu feurig, und penetrant, und würde am besten seyn, wenn du dir von dem guten Porcellan könntest ein Glaß bereiten laßen, so würdest du erstaunende Wunder GOttes erblicken, wovon aber zu schreiben mir verbothen, wird dich GOtt würdig machen, so wirst du es sehen, doch bekenne ich dir frey, es sind wenig Philosophi unsers Ordens, die die achte Multiplication ausführen können, wegen der allzuhohen Geistlichkeit der Tinctur; wer aber dieselbe erblicket, dem ist eine Thür aufgethan, die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems, und die Schöpfung des neuen Himmels, und Erde mit höchster Verwunderung, und übermenschlicher Freude einzusehen.

Der hohe Wunder GOtt mache dich nach seinen allerheilichsten Willen durch den Geist der Wahrheit, Erkäntniß und der Furcht des HErrn

geschickt

geschickt darzu, und verhüte, daß dir die klahre Entdeckung dieses hohen magischen Geheimnißes nicht zum Strick diene, dich in die Liebe der Eitelkeit zu verwickeln, sondern vielmehr hierdurch GOtt über alles lieben zu lernen, und das Verlangen nach GOtt und dem Himmel in dir zu entzünden, wo alle Wunder Schönheiten, und Herrlichkeiten concentrirt zu finden. GOtt Vater Sohn und heiliger Geist gebe Gnade, daß du lebest im wahren lebendigen Glauben, würckest durch selbige waare Liebe, und sterbest im Glauben, so wird dir die himmlische Tinctur, und deren güldene Gnaden-Crohne auch zu Theil werden. Dieses wünschet dir aus Hertzens-Grunde der nunmehro zu dieser Herrlichkeit bald abfahrende Freund und Bruder.

PLEJADUM PHJLOSOPHJCARUM
Stella Secunda
seu
Neptunus Philosophicus.

Gleich wie im ersten großen Vniversal-Wercke der Weg zum Principio spermatico der philosophischen Tinctur aus dem Mercurio minerali currente, als dem nechsten Urstande der Metallheit gezeiget worden; So will ich dir nunmehro auch zeigen, wie durch einen entlegenen Weg zu dieser hohen Universal-Tinctur zu gelangen sey. Nachdem mich aber der barmhertzige GOtt in tieffere Einsicht der Natur geführet, habe ich gesehen und erfahren, daß alles aus einem viscosisch-salinischen Saamen gebohren, und ernehret werde, und daß solches mucilaginosische Principium so wohl

wohl in allen 3 Regnis, als auch in dem Universal-Reich gefunden werde, und daß solches in specie aus dem Element des Waßers zu gewißen Zeiten von der Natur hervor gebracht werde, welches sich dem metallischen Reiche gar gerne und lieblich zugesselle. Wie aber der Weg zur erst gezeigten Tinctura magna per Mercurium currentem große Arbeit und Kosten erfordert; So ist hingegen dieser destoweniger kostbahr, hingegen ist zu dieser wunderbahren Tinctur zu gelangen destomehr Vorsichtigkeit von nöthen, wie du aus dem Processu mit mehrern verstehen wirst.

Sammle im Junio, Julio, und Augusto auf der Ost-See bey hellem ruhigem Wetter das Brand-Saltz, wie es von den Schiffern genennet wird, welches auf der See in diesen 3 Monathen schwimmet, und aus dem Centro der See herfür kommt, es siehet von außen viscosisch, unterweilen weiß, bisweilen grün, du must es mit einem Instrument gleich einem engen Netze fangen, deßen nimm nach Belieben, so viel du wilst, denn filtrire diesen viscosischen salinischen Sulphur durch einen Leinwand und preße es wohl aus, wenn es in ein rein Glaß filtrirt wird, erscheinet das Waßer von zweyerley Farben, von der einen Seiten scheinet es grün, von der andern Purpur Farben. Wenn man die Materie in ein silbern Schälichen, oder Löffel über Kohl Feuer setzet, so überziehets das Silber mit einer güldenen, himmelblauen, und rothen Farbe, welche schwer wieder abzubringen. Setzet man sie in einen Schmeltz-Tiegel ins freye Feuer, so brennet es

Himmelblau, und hinterläst eine grünliche Asche. Würde man einen Kolben bis oben damit anfüllen, und zustopffen, würde es das Glaß mit gröster Gewalt zersprengen. Wegen seiner vielen sulphurischen Theile gehet es mit der gelindesten Wärme leicht in putrefaction, und stincket greulich. Wenn man es in eine Phiole einsetzen will, muß man es durch einen Trichter deßen Röhre bis fast auf den Grund der Phiole reichet, hinein lauffen laßen, und zwar nur so viel, daß 3 Theile des Glaßes leer bleiben, sonst würde es wegen seiner Viscosität das gantze Glaß besudeln, daß man die Abwechselung vieler wunderbahrer, und schönen Farben nicht würde sehen können. Wenn es 2 Monathe in gelindester Wärme erhalten worden, so scheidet sichs in Waßer, und Erde, welche letztere auf dem Waßer wie eine Insul, oder Ey schwimmet. Nachdem verschlinget die Erde alles Waßer, hernach kommt das Waßer wieder hervor, und præsentirt eine Insul, auf welcher allerhand, weiße, gelbe, und blaue Blühmchen herfür wachsen. Unterweilen præsentiren sich auch die Fisch-Augen, welche verschwinden, und wiederkommen: Es erscheinet auch eine Terra foliata, wie geschlagen Silber über dem Waßer. Nach etlichen Monathen trucknet die gantze Masa ein, wird schwartz wie ein glänzender Ofen-Ruß. Nach Verlauff 7 Monathen, wenn das Raben-Haupt vollkommen, so wird das Feuer um ein Grad verstärcket, so wird die Materia eißgrau, nachdem erscheinet der Pfauen-Schwantz. Nach 8 Monathen kömmt es zur Weiße, und ist alsdann von 1.

bis

bis 2. Gran eine Universal- Medicin zu allen Kranckheiten, und wenn man solcher 3 Theile mit 1 Theil Mercurii currentis, der aus Zinnober getrieben, und 7 mahl rectificiret worden, über sal Tartari und lebendigen Kalck vermischet, und durch die Gradus solutionis & coagulationis geben läst, bis es fix und alsdenn dieser Medicin 1 Theil mit 3 Theilen reinen Capellen-Silber, vermischt, ist es die Tinctur auf Silber darvon 1 Theil zur Probe nehmen kanst. Das andere laß stehen bis 10. Monathe vorbey, so wird es währender Zeit gelbe, und erscheinet endlich die erwünschte purpur rothe Farbe. Diese, wenn sie fix, fermentire mit Mercurio, und wenn es zusammen wieder fix, so laß 3 Theil Gold finisimi fließen, trage deiner Tinctur p. 1. in Wachs drauf, laß 3 Tage schmelzen, so wird es zu einem rothen Rubin-Stein, mit diesem tingire Mercurium und andere Metalla.

Wilst du es aber multipliciren, so theile die weiße Medicin, ehe sie mit Mercurio in naturam mineralem gebracht worden, und laß 1. Theil per gradus roth werden, denn versetze es mit Mercurio in die metallische Natur, laß solviren und coaguliren, denn nimm wieder 3 Theile der weißen Medicin, und rubificire sie. Daher du eine gute Quantität Materie samlen, und albificiren must in unterschiedlichen Gläsern.

Pleiadum Philosophicarum
Stella Tertia
Carbunculus Philosophicus
Per Jgnem Philosophorum paratus.

Dieser Stein führet dich ins vegetabilische

Reich,

Reich, und zeiget dir, wie du aus selbigem einen Schlüßel hohlen solst, das Gold radical zu solviren und vermittelst dieses Feuers das Gold in seinem Feuer zu erhöhen, oder vielmehr das in Golde verborgene Feuer heraus zu bringen, und dasselbe durch deine vernünfftige Beyhülffe in einen tingirenden Carfunckel-Stein zuverwandeln.

Nimm daher 3. Pfund des allerreinesten Salis Tartari, welches von aller Erde befreyet und als ein schmieriges Fett aus siehet, mische darunter frisch gebrandten lebendigen Kalck gleich schwer, calcinire es zusammen in einem vesten Schmeltz-Tiegel etliche Stunden, wenn es kalt, lange es mit destillirten Waßer wohl aus, filtrire, und coagulire es ein zum Saltz, zu solchem nimm wieder gleich schwer frischen Kalck, calcinire, elixiire, und coagulire es wieder, wie zu erst, diese Arbeit wiederhohle mit frischem Kalcke zum 3ten und 4ten mahle, wenn es wieder ein coaguliret, so thue es in einen Kolben, der nicht zu tieff abgeschnitten, gieße 4 Finger hoch des stärckesten destillirten und rectificirten Wein-Eßigs von Rein- oder Frantz-Wein bereitet darüber, ziehe ex Balneo Mariæ das Phlegma gelinde ab, gieß frischen darauf, abstrahire wieder ex B. M. das Phlegma, das repetire mit frischen Eßig Aufgießen und abstrahiren so offte, bis der Eßig wieder so starck übergehet, als er aufgegoßen worden, welches wenn der Eßig recht concentriret zum 5ten oder 6ten mahl geschicht, den mische unter das resolvirte Saltz 4 mahl so schwer klahr geriebenen Trippel, und destillire aus einer starcken Retorde, die mit einer großen Vorlage

verse-

versehen, und vest lutirt per gradus mit freyem Feuer so gehet ein Gold gelber Spiritus herüber, denselben rectificire noch einmahl vorsichtig über den Helm, dieser ist Jgnis Philosophorum, er ist überaus penetrant, deßwegen verwahre ihn wohl vor der Lufft, daß du denselben nicht, ehe du dichs versiehest, verliehrest, denn er entzündet sich leicht.

Nun amalgamire rein Gold 4 Loth mit Mercurio purgat. 8 Loth denn laß Schweffel 4 Loth in einem verglasurten Geschirr fließen, thue nach und nach das amalgama drunter, rühre es wohl durch einander, wenn es erkaltet, laß solches unter einer Treibe-Scherbe unter einer Muffel mit linden Feuer verrauchen, verhüte, daß es nicht schmeltze, wenn der Mercurius und Schweffel fort, denn laß eine ½ Stunde wohl erglüen, das Pulver so dann in einem Serpentin-Mörser zerrieben, u. in einen Aqua Regis solviret, wenn das geschehen, deß Messer-Spitzen weise 4. Loth reinen Salmiac hinein gethan, thue es in eine Retorde, digerire es etliche Tage, denn ziehe aus Asche das aqua regis bis auf den dritten Theil ab, das übergegangene gieße wieder drauf nebst 4 Loth frischem Aqua Regis, abstrahire es wieder ad tertias, das übergegangene wieder mit 4 Loth frischem Aqua Regis drauff gegoßen, denn ex arena mit starckem Feuer übergetrieben, wenn noch etwas Gold zurück geblieben, solviret man es im frischem Aqua Regis und treibet das cohobiren so lange, bis das Gold bis auf ein wenig todte Erde übergestiegen, denn abstrahire das Aqua Regis mit dem Gold gelinde aus einem niedrigen Kolben, daß kein geferbtes

tes Aqua Regis mit übergehe, dein im Grunde hochgradirtes Gold süße mit destillirten Eßig etliche mahl wohl aus durch abstrahiren, denn mit destillirten Regen-Wasser vollends edulcoriret. Diesen subtilen Gold-Kalck, thue in ein weiß Kölbgen, gieße geschwinde des Ignis Philosophorum 3 Finger hoch drüber, setze es wohl verlutirt Tag und Nacht in gesiebte Asche, digirire es gelinde, so schließet sich das Gold auf sine strepitu, die Extraction gieß ab, auf das unaufgelöste gieße frisches Feur Philosophorum, digerire es wieder, und das thue so offte, bis nur eine Weiße Erde im Grunde zurücke bleibet. Die Extracta theile in 2 Theile, den einen thue in ein Kölbgen mit seinem Helm und Vorlage, ziehe es ab ad oleratem, denn treibe ex retorta ad melleitatem, nun schmeltze die retorte zu, und gieb gelinde Feuer, im Sande 8. Tage, so kommt die übrige Feuchtigkeit forn in den Halß der Retorde, die thue heraus, schmeltze die Retorde wieder zu, und feure wie zu vor, so wirst du sehen, wie aus diesem schwartzen Erdreich Zweiglein wachsen, dieses ist der Anfang der rothen Crystallen, denn feure fort, so steigen die Crystallen in den Halß der Retorde durchsichtig wie ein Rubin, solche nimm heraus, verwahre sie vor der Lufft, thue sie in ein warm gemachtes Kölbgen, und den zurückbehaltenen andern Theil der Extraction des Goldes darzu, so solvirt es gleich wie Eiß in warmen Wasser, und vereinigt sich, setze einen Helm auf, und lutire eine Vorlage wohl dran, und destillire ex cineribus gradatim, so gehet ein Rubin rothes Oel her-

über, solches ist das Aurum potabile, deßen 3. bis 4. Tropffen in Spanischem Weine eingenommen, darauf ein wenig geschwitzet, den andern, oder 3ten Tag kan es ohne Schwitzen eingenommen werden, hilfft in allen menschlichen Zufällen nechst GOtt. Zum Universal aber nimm die im Kolben zurückbehaltene Erde, thue solche in philosophisch Ey, giesse das aurum potabile drauf, daß nur der dritte Theil des Glaßes voll werde, so solvirt es gleich, sigillire es hermetice, setze es in Athanor, über das Lampen-Feuer. Nehmlich laß einen zinnern viereckigten Kasten machen, welcher eine gute Spanne, und 3. quer Finger hoch, und eine gute Hand breit die Länge, mit einem Deckel drauf, unten am Ende muß ein klein Thürlein seyn, dadurch man zugiessen kan, durch den Deckel muß ein Löchlein seyn, dadurch ein Röhrgen bis an den Grund geht, und oben nicht weiter, denn dem Deckel gleich, dadurch die Dachte gezogen, und angezündet werden können, das Röhrgen muß unten auf dem Boden aufstehen, und in demselben Zähne seyn, damit die materia zu dem Dachte fliessen könne, die Dachte werden durch das Röhrlein gezogen, und oben angezündet, die materia bestehet in Spiritu Vini 2. Theilen, und einem Theile reinen Baum-Oel, damit den Kasten voll gefüllet, denn 4. Faden Baum-Wolle gedrehet, angezündet, ist der erste grad, denselben 40. Tage gehalten, so putrificirt die materia, gieb aber wohl acht, daß eines vor das andere nicht zu frühe aufsteige, denn es müßen die 2. Cörper erst zugleich bleiben, als denn zugleich aufsteigen, und

letzlich

letztlich sich wiedersetzen, wenn das geschehen, so verstärcke das Feuer um 4. Faden, so kommt der Pfauen-Schwantz, der aber bald vergehet, und alsdenn wird der Schwan gebohren, den gieb 12. Faden 40. Tage, so wird der rothe Carfunckel-Stein erlangt, dieser ist die höhste Medicin.

Die Exaltation und Multiplication geschicht also: Nimm der Medicin 1. Theil des Ignis Philosophorum 3. Theil, thue es zusammen in das philosophische Ey, daß 3. Theile leer bleiben, sigillire es hermetice, stelle es in den Athanor in Lampen-Feuer, laß es durch die 4. gradus gehen, so solviret es sich in 40. Tagen, wird schwartz, weiß und roth, und dergestalt kan es immer augmentiret werden, und tingiret immer höher. Nim der Medicin 1. Theil, gereinigt Gold 3. Theile das Gold im Tiegel wohl fliessen laßen, denn die Medicin in weissen Wachs drauf getragen, laß es erst gelinde, denn starck fliessen, so ist das Gold mit zur Medicin worden. Laß nun 1000. Theil Metall fließen, trage deine Medicin in Wachs, drauf laß es starck fliessen, wenn es zu hoch an grad, trage mehr Metall nach, bis es dir an Farbe, und Geschmeidigkeit gerecht, nachdem tingirt es auch höher, dein übergangenes Feuer Philosophorum kanst du weiter brauchen.

Pleiadum Philosophicarum Stella qvarta

Tinctura Philosophica per Aurum Obryzon.

Es haben die Klugen Alten bereits vor vielen 100. Jahren die grosse Krafft, welche der gütige

Schöpffer in das bekante, aber verachtete, zu schlechten Dingen insgemein verwendete Mineral, das Auripigment, gelegt, erkandt und erfahren, daher sie solches gar offte, wie wohl mit verdeckten Nahmen angepriesen. Einer aber aus ihnen schreibet von diesem Subject deutlich also: Sicut natura in cavernis montium accipit auripigmentum, ex qvo facit metalla, ita illa ipsa natura misertа arti, creavit hoc Arsenicum, qvod si natura hoc non feciſſet, ars nulla prorsus & inanis fuiſſet.

Wie nun aus solchem, und dem reinen Golde, vermittelst des Mercurii der Stein der Weisen von uns bereitet werde, will ich dir hier kürtzlich, und deutlich offenbahren.

Nimm im Nahmen des HErrn rein auserlesen und ausgewittert Auripigmentum Hungaricum, welches schön roth und hochgelbe geschieffert glänzend aussiehet, und ohne Berg ist 2 Pf. reibe es verdeckt subtil, und hüte dich vor dem Geruch, ingleichen reibe auch à parte 4. Pf. Mercurii Sublimati der pur von Ungrischen Vitriol Sublimiret worden, wie dir wohl bekandt, thue dein Auripigment in eine starcke beschlagene Gläserne Retorde, denn den Sublimat darzu, schwencke es sehr wohl unter ein ander, daß es sich recht vereinige, lege gleich einen guten Recipienten vor, und treibe per gradus alles, was gehen will, zuletzt sublimire mit starcken Feuer den Zinnober, und nimm den Zinnober heraus, reibe ihn subtil, giesse über denselben dein mercurial menstruum, digerire es zusammen in einer Retorde einen Tag, denn

treibe

treibe es wieder herüber, diese digestion und cohobation treibe mit einander 7 mahl. Nimm dein mercurial Wasser, thue es in einen Scheide-Kolben, vermache es wohl, stelle es 14 Tage in Digestion, so scheidet es sich in ein dunckelbraun Oel und hellen Spiritum, denselben separire von dem schweren Oel, behalte jedes besonders. Nun nimm eine Untze wohl eröffnetes Gold, wie ich dir in vorhergehenden Processe gezeiget habe, thue darzu 3 Untzen deines weißen Spiritus, stelle es zusammen 8 Tage in gelinde digestion, so ist das Gold völlig vereiniget, und solviret, denn thue ferner in dein starck Kölbgen 1 Untze aus Zinnober getriebenen Mercurium, reinige ihn 3 mahl über Sal Tartari und lebendigen Kalck, laß die 3 Stücke 14 Tage in gelinder Aschen-Wärme stehen; so gehet es in die putrefaction, und wird schwartz, halt denselben grad des Feuers, so lange die Schwärtze währet, denn vermehre um einen grad das Feuer, so erscheinet der Pfauen-Schwantz, und wird grau, denn weiß, als denn setze wieder eine Untze Mercurii zu, digerire, bis es wieder weiß, denn mehre per gradus das Feuer, bis es dunckelroth, laß es so dann noch 14 Tage stehen, denn probire, ob es fix ist auf einem glüenden Silber-Blech, denn nimm es aus, reibe das mittenstehende hochrothe Tinctur-Gold zart, vermische es mit 3 Theilen des zurückbehaltenen schweren Oels, welches du aber erst 3 mahl rectificiren must; laß es wieder mit einander durch die Farben gehen, und so kanst du es immer weiter multipliciren. Wilst du es zur Transmutation brauchen, so prodecire

wie im nechst vorhergehenden processu gezeiget worden, daß du 3 Theil Gold flieſſen läſſest, und einen Theil der Tinctur hinein trägest, und 3 Tage ſtarck mit einander cementirest, denn trage 1. Theil der Tinctur auf 100, 1000. 10000. oder mehr metalla in Fluß, nachdem du die ſpiritualiſche Imbibition, offt wiederhohlet haſt, ſo haſt du das höchſte gradirte Gold.

Pleiadum Philoſophicarum
Stella Qvinta
Aſtrum Aqvilæ albæ & rubræ.

Viele, da ſie den Spruch der Philoſophen geleſen: Fac fixum volatile, & volatile fixum, & habebis magiſterium, haben ſich auf unterſchiedene Art bemühet das cörperliche Gold und Silber flüchtig zumachen, und hinter dieß Geheimniß zukommen, mit deren vielerley Arten ich mich hier nicht aufhalten will, ſondern dir kürtzlich unſern geheimen, und geſchwinden Weg beſchreiben. Denn dir iſt zum voraus bekant, wie kein Cörper in den andern gehen, und verbeßern kan, ſondern das, was einen andern metalliſchen Leib veredlen ſoll, muß ein geiſtlich glorificirtes Corpus ſeyn. Daß ich aber in dieſer Arbeit nicht allein Gold nehme, flüchtig und fix mache, ſondern auch das Silber, hat die Urſache: Das Silber iſt nicht allein dem Golde nahe verwand, und ſo zu reden des Goldes Schweſter, es iſt ein Aurum immaturum, und wird warm beyde miteinander geiſtlich gemacht werden mit dem Golde einerley Natur; Sondern wir brauchen auch das Silber hier zu dieſem Wercke loco menſtrui, weil es ſich

eher

eher flüchtig machen läst, als das Gold, indem es in solchem gradu nicht fix ist, wie das Gold, und wenn es erst flüchtig gemacht worden, kan es das Gold auch leichtlich flüchtig machen, wie folget: Nimm dahero 2 oder mehr Pf. schwartzen, oder braunen Talck, glüe denselben wohl aus, denn extrahire denselben mit einem guten aqva Regis von aqva Fort und Spiritu Salis bereitet, die Extraction filtrire, und ziehe das aqva Regis zur Trockne ab, reibe es klein, und solvire fein Capellen-Silber 12 Loth in guten gefällten aqva Fort præcipitir es mit Saltz-Wasser, trockne die Lunam Cornuam, vermische solche unter dein Extractum Talci, thue es zusammen, in eine abgekürtzte Kolbe, mit einem weiten Halse, setze den Helm auf, und gieb im Sande sublimir-Feuer 8. Stunden, so steiget das Silber als ein schwerer hellglänzender Sublimat auf, die remanenz reibe wieder, und sublimire zum andern mahl, so werden in allen 8 Loth Silber aufsteigen, das Caput mortuum reducire mit einem guten Fluß, so bekommest du dein übrig Silber wieder, diesen Sublimat solvire in aqva Regis abstrahire es, und sublimire, so bekommest du das Astrum Aqvilæ albæ. Nun solvire 4 Loth rein Gold in starcken aqva Regis, solvire das 4 Loth Aqilæ albæ Gluten à part, giesse denn beyde solutiones zusammen, thue 4 Loth gereinigten Salmiac hinein, laß sichs wohl setzen, denn giesse das reine von den fecibus ab, stelle es in einen niedrigen Kolben 3 Tage ins B. M. zu digeriren destillire hernach das aqva Regis ad oleitatem ab, cohobire es 3 mahl alle-

zeit ad oleum, zum 4ten mahl, ziehe es auf die Trockene ab. Denn gieb Sublimir-Feuer, so steiget das gluten auf vielerley Farben, oben weiß, dann lichtgelbe hernach, pomeranzen Farbe, und dann hochroth, das hochrothe, und goldgelbe nimm besonders, verwahre es, das weisse gelbe, und unten im Grunde liegende Corporalische Gold solvire in frischem aqve Regis, digerire und destillire, wie zuvor, denn sublimiret, allzeit das hochrothe, und goldgelbe abgenommen, bis das gantze Corpus Solis sublimiret, ausser etwas untüchtiges. Nimmt man zu dem weissen gelben Sublimat, und dem unten liegenden cörperlichen Golde etwas frisches Glutinis Aqvilæ albæ, und digerirt, sublimirt und cohobirt es etliche mahl, bekommt man mehr des rothen und Goldgelben Sublimats. Dieses doppelte Astrum reibet man nun subtil, solvirt es auf einer Glaß-Taffel zum Oel, solches filtrirt, und coagulirt, und diese Arbeit so offte repetiret, bis es leichtflüßig, und fix, und in ein Oleum incombustibile sich verwandelt, solches transmutirt hernach das Silber und den Mercurium in Gold. Der Mercurius wird erstlich 3 Tage starck damit digeriret, denn in freyen Feuer geschmoltzen.

Pleiadum Philosophicarum
Stella Sexta
Arcanum Mineræ majoris mundi
Paracelsi

Daß in dem Antimonio eine gar besondere Krafft verborgen sey, und dahero von vielen Philosophis naturalibus pro unica Lapidis materia recom-

recommendiret werde, ist aus ihren Schrifften sattsahm bekandt. Theophrastus Paracelsus betitult sie deßwegen Mineram majoris mundi, und Basilius Valentinus setzt diese Mineram vor allen andern auf den Triumpff-Wagen. Wie vielerley Schmeereyen aber die Sophisten mit diesem edlen Subjecto vornehmen, ist zur Gnüge bekandt. Um dich in Anpreißung dieses Subjecti aber nicht lange aufzuhalten, indem dir schon zur Gnüge dessen Würckung bekandt, will ich dich per viam regiam zu diesem Geheimniß führen:

Solphire 5 Pfund aufrichtigen Vitriolum Hungaricum nativum in reinen Regen-Waßer, nur so viel, daß sich der Vitriol solviren kan, filtrire die Solution, stelle ihn unter einen Verdeckt, daß weder Sonne noch Regen darzu kan, an die Norden-Lufft, daß er auswachse, dieses ausgewachsenen Vitrioli nimm 3 Pfund und anderthalb Pfund reinen Mercurium currentem, reibe beyde in einem eisernen Mörsel wohl unter einander, mit Zugießung etwas aceti destillati, der Mörsel muß warm gemacht werden, und so lange gerieben, bis kein Mercurius mehr zu sehen, denn in einen weiten Kolben gethan, einen Helm aufgesetzt, der Schnabel des Helms muß offen bleiben, den sublimir-Feuer gegeben, solte noch Mercurius currens darbey seyn, reibt man den Sublimat wieder, und thut den Mercurium drunter, nebst etwas weniges Eßigs, und sublimiret es wieder, aus dem im Kolben zurückgebliebenen extrahirt man mit aceto destillato das Sal fixum, solches per filtrationem, coagulationem, neuen solviren filtriren,

und coaguliren hochgereinigt, daß es wie ein Zucker Candid werde, denn unter den Sublimat gerieben, und mit einander sublimiret, die Sublimation so offte wiederhohlet, bis alles fixe Saltz mit aufgestiegen, und flüchtig gemacht worden.

Dieses Sublimats nimm 1 Theil, der besten Mineræ Antimonii Hungaricæ 2 Theile, reibe jedes à parte, denn vermische sie manu celeri, thue es zusammen in einen abgekürtzten Kolben mit einem weiten Helm versehen, nebst einer Vorlage, lutire es wohl mit Kütte zu, denn gieb ex arena geschwinde Sublimir-Feuer, so steiget ein weißes Saltz in Helm, und hinterher fließet ein gelblichter schwerer Liquor in die Vorlage, das Sal nimm heraus, verwahre es wohl vor der Lufft, und rectificire es noch 2 mahl per Retordam, den Liquorem rectificire auch über sein caput mortuum. Nun nimm rein laminirt Gold 2 Loth, reibe des Saltzes 2 Untzen in einer warm gemachten Reibe-Schaalen wohl unter einander, so solvirt das Saltz das Gold, thue es in eine Phiole nebst noch einer Untze Saltzes, geuß des Liquoris 4 Loth darzu, stelle es in ein Balneum siccum in linde Wärme, so gehet es zusamen in die Putrefaction, wenn es schwartz worden, thue es heraus, thue es in eine Retorde, und destillire per gradus, das übergegangene wieder auf das in fundo gebliebene gethan, und ad tertias abdestilliret allezeit 3 Tage digiriret und wieder ad tertias abstrahiret, und das zusammen 4 mahl, zum 5ten mahl bis auf die trockne, so wird alles Gold mit übergestiegen seyn, solte aber noch etwas zurück seyn, cohobirt

birt man es noch ein paar mahl, das übergestiegene läßt man in eine Retorde in ein Balneum Mariæ und abstrahirt gelinde die Feuchtigkeit, bis es wie ein Honigdicker Liquor ist, diesen thut man in eine Phiole in gesiebete Asche, und giebt 40 Tage den ersten Grad, so kommt der Pfauen-Schwantz, wenn der etliche Tage gestanden, giebt man den dritten Grad, so wird es grau, denn weiß bey Vermehrung des Feuers, denn theilt man das weiße Elixir in 2 Theile, das eine thut man in eine Phiole, und bringet es mit mehrern Feuer zur Röthe, wenn es hochroth, und fix ist, so multiplicire es dergestalt: Reibe es zart, löse den 1 Theil in 3 Theilen deines gelblichten Liquoris, so auch das weiße Elixir zur Tinctur auf Silber, laß es nach erst gezeigter Arth durch die Putrefaction, und alle Farben gehen, und die Imbibion, und fixation kanst du wiederhohlen, so offte es dir beliebet, wilst du Projection thun, so laß zum Weißen 3 Theil Silber fließen, zum rothen 3 Theil Gold trage 1 Theil der Medicin drauf, laß 3 Tage wohl zu sammen fließen, denn pulverisire es, und tingire damit andere Metalla.

Pleiadum Philosophicarum
Stella Septima
Sanguis Veneris purpureus.

Im Vitriol haben ihrer viel den Stein der Weisen gesucht nach Anleitung des Spruchs: Visitando Interiora Terræ, Rectificandoque Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam. Wie wenig aber von denen meisten sey ausgerichtet worden, ist am Tage. Unsere Weisen nehmen einen

nen metallischen Vitriol und finden in dem Kupffer solchen süßen, und gar nicht emetischen Vitriol, sie procediren aber also, wie du hier noch allen Handgriffen gelehret wirst. Das Menstruum zu Solvirung des Kupffers mache also. Nimm 3. Pfund guten Hæmatitis pulverisire denselben zart, mische darunter 3 Pfund trocknen reinen Salmiac, daß es sich wohl mit einander vereinige, thue es zusammen in einen Kolben, destillire den Spiritum Urinosum ab, und sublimire den Cörperlichen Salmiac, welcher theils weiß, theils gelb in floribus aufsteiget. Das Caput mortuum stoße klein, gieße einen starcken Spiritum Vini darüber, degirire es zusamen, denn gieße den gelben Spiritum Vini ab, und andern drauff, bis sich kein Spiritus Vini mehr färben will, diesen gefärbten Spiritum Vini ziehe in Balneo Mariæ ab, so bleibt unten ein Saltz, wie Saffran an Geruch, solches mische unter Ziegel-Mehl, das wohl gewaschen, thue es in eine gläserne Retorde, gieb gelinde Feuer, so gehet ein corrosiviscber Spiritus herüber, wenn nichts mehr gehen will, denn gib stärcker Feuer, so kommen rothe, und gelbe flores nach geendigter destillation, schwencke die flores unter den Spiritum, und destillire ex Retorda mit linden Feuer, so gehet der Spiritus corrosivus Salis Armoniaci sehr flüchtig und penetrant über, und die floresbleiben zurück. Mit diesem Spiritu solvire ein durchs Antimonium gereinigtes Kupffer, digerire es im verschloßenen Glaße bis der Spiritus graß grün, den gieß ab, und andern drauf, bis alles Kupffer solviret,

vitet, denn ziehe das menstruum ab ad tertias, laß crystallisiren, das thue so offte, bis kein Vitriol mehr anschießet, dieser Vitriol ist süß, nicht emetisch, noch corrosivisch, graß grün, und leicht flüßig wie Wachs. Diesen Vitriol must du nun radical solviren, und als ein graß grün Oel übertreiben, daher nimm des Vitriols p. 1. Des menstrui corrosivi p. 3. Digerire es zusammen in einer Retorde, denn ziehe das menstruum gelinde ad tertias ab, das übergestiegene gieße wieder über den Vitriol, thue noch p. 1. menstrui zu, digerire 24. Stunden, destillire wieder ad tertias, cohobire das übergestügene noch 1 mahl mit p. 1. frischen Menstrui, digerire, und destillire mit starckem Feuer, so steiget der Vitriol alle mit über, solte noch etwas zurück bleiben, cohobirt man es noch ein paar mahl. Diesen geistlichen Vitriol thue in einen Kolben, abstrahire per cineres lento igne den Spiritum, wenn der Spiritus gefärbet gehen will, höre auf mit dem Gradu ignis, und gieb gelinder, bis es in dem Kolben, wie ein dück Oel stehet. Dieses must du weiter subtilisiren mit folgenden Eßig. Nehml. Nimm etliche mahl des besten Wein-Essigs, evaporire im Kolben das phlegma, das unterschte vermische mit Capite mortuo Vitrioli, das es wie ein dinnes Muß werde, destillire den Eßig starck davon bis auf die Truckne, dieses Acetum destillatum gieße 3 quer Finger hoch über dein geistlich Unctuosum Veneris, digerire 3 Tage und Nachte. Denn filtrire das reine durch, oder gieße das klahre gelinde ab, über das andere frischen Eßig, bis er nicht mehr färbet, die gefärbten Ace-

ta

ta vini destillata gieße zusammen, abstrahire ex cineribus lento Igne das Phlegma zur Honigdicke, das Caput mortuum veneris subtilisatæ, woraus sich nichts mehr extrahiren wollen, calcinire gelinde Lauge mit destillirten Eßige das Sal fixum draus, das reinige durch Solviren, Filtriren, Coaguliren, bis es schnee weiß, und leichtflüßig werde, in solches Salz imbibire etliche Tropffen deines dicken Vitriol-Oels, setze es in eine phiole in Asche, laß coaguliren, wenn es trocken, imbire mehr, bis daß alles Oel successive eingetränckt, denn laß es durch lentos ignis gradus durch die Farben gehen, und fix werden, wenn es fix imbibire mehr des Oels, und augmentire damit so offt du wilst, denn tingire Gold in Fluß damit, daß es zusammen zu einem purpur rothen Stein fließe, und procedire damit weiter, wie du bey dem Processe des Cornu Copiæ weitläufftig bist unterrichtet worden, tingire so dann Queckſilber, Silber und andere Metalle, und brauche dieses und die vorigen 6. Philosophische Geheimniße dem großen Wunder-GOtt zu Ehren, und deinem Nächsten zum Besten, und sey meiner treuen Vermahnung, u. Warnung allezeit eingedenck. Dem ewigen, dreyeinigem GOtt, dem ich meine Seele zu treuen Händen empfohlen, übergebe ich dich hier auch, und theile dir hier meinen Seegen mit, im Nahmen GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des heiligen Geistes. Amen,

Amen, Amen.

Zugabe
D. J. W.

(So das Mineralische Gluten geschrieben)
richtiger, wahrer, und sehr geheimgehaltener

Großer Universal-Process.

Wie solcher von dem *Autore* selbst einem Amtmanne bey dem er *logiret*, und es selbst *elaboriret*, *communiciret* worden.

Indem ich dem Herrn Amtmann meine materiam ex qua bereits entdecket und in natura gezeiget, darff er sich an die zweydeutigen Redens-Arten meiner in Druck heraus gekommenen Schrifften nicht kehren, indem kein Besitzer solche Rotunde, und ohne amphibolie nennet, sondern öffters die Proximam vor die Remotam und vice versa angeben, und mit Fleiß confundiren, werde also den richtigen Process ohne Benennung der Materie nach allen Handgriffen aus freundschafftlicher Obligation offenbahren.

Treibe aus einer steinern Retorten den Acetum Vini destillatum Philosophorum, den rectificire per se, und laß das rothe Oel darvon, mache deßen so viel, als nöthig, mit solchem extrahire unsere zum zarten Pulver gestoßene Magnesiam in einem Kolben auf warmer Asche, das Extra-

ctum

tum filtrire, denn destillire ex cineribus, bis die Materie im Kolben dicklicht wird, das Ubergestiegene behalt besonders, das Zurückgebliebene thue in eine starcke gläserne wohlbeschlagene Retorde mit einem langen Halse, lege eine weite abgeschnittene Vorlage vor, daß der Halß des destillirten Gefäßes in den Bauch des Recipienten reiche, destillire per gradus, so gehet ein Spiritus in striis über, bey Vermehrung des Feuers kommen weiße Nebel, zuletzt bey starckem Feuer komt ein rothes Oel, muß nicht auf Glaß, sondern in den Spiritum fallen, sonst gehet die Vorlage in Stücken, wenn nichts mehr gehen will, und das Feuer abgegangen, thut man das Ubergestiegene geschwinde in einen abgekürtzten Kolben, und destillirt den Spiritum davon, bis die Tropffen wollen röthlich fallen, denn eine andere Vorlage vorgeleget, und mit starcken Feuer das Oleum Saturni übergetrieben, solches in einen frischen Kölbgen etliche mahl rectificirt, bis es hoch rein worden, es siehet dieses Oel von aussen roth, von innen aber ist es grün, und Venerischer Art, weil unser Saturnus so viel mit der Venus gespielet, dieses Oel verwahre wohl vor der Lufft, denn es ist die Sense Saturni, womit er unserm Mercurio duplicato die Flügel abhauet, daß er fix und zum grünen Meer wird, wie hernach folgen wird. Das in der Retorde und Kolben zurückgebliebene Caput mortuum, oder rothe Erde thut man zusammen, reibt sie zart, und giesset darauff das phlegma, so von dem Extract abgezogen, rührt, und schwenckt es wohl durcheinander etliche Stunden

in einen Kolben, denn auf warmen Sand gesetzet, und digeriret, bis es eine schöne rothe Solution giebt, dieselbe filtrirt man, auf das residuum, so etwas reverberiret, wird frisch phlegma gegossen, so lange extrahiret, als es was geben will, dann die rothen reinen Solutiones zusammen gethan in einen Kolben, und das phlegma ad tertias abgezogen, denn in die Kälte gestellet, so schiesset ein schöner rother Vitriol an, den nimmt man heraus, und läst das übrige weiter abrauchen, und anschiessen, bis es keinen Vitriol mehr giebt, solchen solvire noch einmahl in seinem phlegmate, filtrire, und laß es wieder anschießen, denn unser Werck muß recht rein seyn. Diesen schönen Vitriol reibe in einem Glaß-Mörser zart, und giesse unsern weißen spiritum Mercurii rectificatum drüber in einen abgekürtzten Kolben, so bekommt man eine sehr schön rothe Solution, oben über den Kolben binde eine doppelte Blase, und setze einen Helm drüber, setze es in ein balneum vaporosum, oder in warme Asche, so fänget sie nach 3 Wochen an zu putreficiren, einen Todten-Geruch zubekommen, und pechschwartz zu werden. Wenn diese Schwärtze vollkommen erschienen, so nimmt man die Blase ab, legt an den Helm einen Recipienten, und treibt ex cineribus mit gelinden Feuer das phlegma ab, soches aufgehoben, und signirt (phlegma Vitrioli nostri) hernach kommt der Spiritus Vini Philosophorum, oder Spiritus Mercurii noster, solcher gehet mit Striehmen, und Aederlein über, solchen giesset man wieder zurücke auf sein pechschwartzes Corpus, digerit es etliche

Tage und alle Tage etliche Stunden wohl umgeschwenckt, auf daß er des rothen Löwens-Blut aus der Terra Adamica Wohl ausziehe, wenn nun auf unserm in der Wärme stehenden Chaos allerley schöne Farben erscheinen, welche an dem Rande des Glases sich wie ein Regenbogen præsentiren, denn destillirt man ex cineribus mit gelinden Feuer, so kommt erstlich der Spiritus Mercurii, welcher sich weiß im Recipienten anhänget, denn kommt ein gelbes Oel, welches den Helm gelbe färbet, bey mehrern Feuer das wunderschöne rothe Oel. Es steiget auch ein weisses Saltz mit auf nach dem Spiritu Mercurii, solches muß man unter den Spiritum Mercurii thun. Es wird jedes àparte gefangen, und jedes besonders 7 mahl rectificiret; Wenn zu dem Spiritu Mercurii viscoso etwas von dem gelben Oleo gekommen, muß es abgesondert, und zum Oleo gethan werden, so muß auch das rothe Oel rein von den gelben geschieden, und jedes besonders wohl und rein verwahret werden. Wenn die im Kolben bleibende terra philosophorum noch Tinctur in sich hat, wird der Spiritus Mercurii, ehe er rectificirt, drauf gegossen, digerirt, und abstrahirt, bis keine Tinctur mehr drinnen zusehen. Dann wird die terra mit ihrem eigenen phlegmate noch mehr gereiniget, bis sie schneeweiß, glänzend als eine Perle, schmeidig, und zart, und ob sie zwar von außen weiß, ist sie doch inwendig mit allen Farben gezieret, und so sind die Elementa geschieden. Nun nimm unsere Jungfräulige terram, so noch nie die Sonne beschienen, unsers grünen Duenechs

nechs p. 1. des Spiritus Mercurii, oder glutinis aquilæ albæ p. 4. bis 5. imbibire mit unſern Spiritu Mercurii ein wenig unſere Erde, ſo wird ſie ſolchen Regen gleich in ſich ziehen, und verſchlingen; Wenn die Erde nach etlichen Tagen trocken, ſo gieb ihr wieder des Lebens-Waſſers, ſo wirds in deinem ſchönen weißen Kolben anfangen zu brodmen, als truckene Nebel. Wenn es wieder trocken, imbibiret man weiter, ſo werden die Heer-Spitzen Salomonis, oder das Feld Martis mit ſpitzigen Lantzen, oder unſer Nitrum Virgineum erſcheinen. Wenn nichts mehr wächſet, und ausgetrocknet, imbibiret man weiter, ſo wird die terra bey dem Mercurial-Waſſer wie ein Amalgama, ſolches iſt das veritable Talck-Oel der weiſen, und giebt die rechten philoſophiſchen Perlen ſchöner, als die in Muſcheln gewachſen. Wenn man kleine Perlen an ein ſilbern verguldet Drath ſteckt, daß ſie über das Amalgama zu hängen kommen, hänget ſich der Mercurius wie Zwiebel-Schelffen an, und kan man ſie ſo groß machen, als man will, ſolche werden hernach in gläſernen Käſtgen gelinde in der Wärme austrocknet. Wenn nun dein Amalgama trocken, imbibirt man weiter, ſo wird es in dem Glaſe einen hellen Glantz geben, und die terra, ſo erſt den Mercurium coagulirte, nunmehro ſolviret. So bald die Erde ſolviret, wird ſie grün, und iſt unſerer philoſophiſchen Veneris benedicta Viriditas, mit einem wunderſchönen güldiſchen Glantze, der Gold-Spiegel genannt, riecht bitter, und eckel. Aus den Farben, die goldgelbe, roth und grüne

sind, siehet man, daß die Erde will flüchtig werden, und sich der Mercurius von seinen Banden loß machen. Nimm dich ja mit dem Feuer in acht, daß es nicht vor der Zeit flüchtig werde, oder verbrenne. Imbibire zu rechter Zeit wieder, denn es muß die gantze Erde solviret werden und da erzeigen sich Nebel, Dünste, und Rauch von blauen, rothen, und schartzen Farben, es setzet sich auch ein gelber Sand zu Boden, bis es wieder dick wird, hernach fliesset, und siedet es wie Pech, steigen Blasen auf, aus welchen ein schwartzer Rauch voll gelber, rother und dunckelbrauner Dünste fähret. Diese Schwärtze kömmt aber nicht auf einmahl, sondern es siehet erstlich, als wenn ein schwartzer Pfeffer aufgestreuet würde, denn nimmt die Schwärtze zu, wenn es trocken worden, stiebet es wie Atomi im Glase herum, welche die terram mit sich in die Höhe nehmen, und wieder fallen laßen, wenn sichs nicht mehr sublimiret, liegt die Erde schwartz zu Boden, wie ein schwartzer Sammet, oder schwartzer geblätterter Talck, stinckt übel und ist der Laton, welcher durch weitere Imbibition muß gereiniget werden, weñ die Schwärtze vergangen, und die materia trocken lieget, wird es weiter imbibiret, oder dem Raben das Haupt durch den Mercurium abgehauen, so kommen hernach schöne bunde Farben, nach dem ein weisser Rauch, welcher wie ein Reiff niederschläget, und denn kommen die Tauben, welche das Oel-Blat im Munde führen je weißer der Mercurius den Laton macht, je beßer ist es, doch muß man wohl achthaben, wenn sich die Tauben in den sieben Köpf-

figten

figten Adler, verwandeln wollen, daher wenn es anfängt zu funckeln, und es sich erheben will, nimmt man ein Pröbgen aus, legt es auf ein glüend Blech, wenn es alles aufsteiget, so ist es Zeit, daß man es selbst sublimire, derowegen thut man es aus dem Kölbgen in eine Retorde, und teibt es per gradus herüber in die Vorlage, wenn es nicht alles übergehet, giesset man das übergestiegene wieder drauf, cohobirt es, bis es wie eine Butter alles herüber gestiegen, in der höchsten Weisse, edelsten Geruchs und hertzstärckenden Geschmacks. Solches ist Mercurius duplicatus unsere Materia prima, unsere terra foliata zart aus ein Gestiebe, durchsichtig wie ein Flohr, gerinnet in der Wärme zusammen, in der Kälte wie eine Butter. Diesen Mercurium duplicatum theilet man in 2 Theile, einen behält man zur Multiplication, mit dem andern verfähret man weiter also: Man nimmt unsern zuckersüßen Sublimat, unser hellglänzend Himmelbrod, unsern siebenköpffigten gestirnten Adler, wirfft denselben dem mitternächtigen grünen Löwen vor, der muß 4 mahl stärcker seyn, denn der Adler, i.e. Des Mercurii duplicati p. 1. Des rothen Olei Saturni, so zu Anfange behalten p. 3. Tropffe das Oleum Saturni Tropfen Weise auf dem Gold-Büchlein in das Ovum Philosophicum, so wird es gewaltig anfangen zu toben, der Löwe wird den Adler ergreiffen, und verschlingen, der Adler hingegen den Löwen zerreißen, mache geschwinde das Glaß zu, daß nichts heraus rieche, denn trage mehr des Olei Saturni hinein, mache gleich wieder zu, biß du 3 Theil des

Hermetischen Siegels eingebracht, so wirst du in deinem Gefäß erblicken den Cherub mit dem zweyschneidigen Schwerde, welcher den Weg zum Baum des Lebens bewahret. Dieser Engel Saturni wird mit seiner Sense deinem Mercurio die Flügel abhauen, und figiren, der starcke Löwe von Norden wird mit dem wachenden und geflügelten Drachen streiten, daß man ihren Schweiß und Blut in einem starcken Nebel und Rauch wird sehen, bis sie endlich alle beyde todt niederfallen, ihr Schweiß, der Tropffen-Weise auf steiget, ist weiß blaulicht, und wenn der Streit gestillet, siehet man von beyden nichts mehr als ein grünes Meer, welches in der Wärme gefrieret, und zu Eiß-Schollen wird, welche zu Boden fallen, an deren Stelle andere herfür kommen, bis endlich nach schweren Gewitter die dicke finstere Egyptische Nacht einbricht, Sonn und Mond im Drachen-Haupt verfinstert werden, und die Seele vom Leibe scheidet, der Leib anfängt zu faulen, da verfolgt die Seele den Leib, und der Leib die Seele, steigen zusammen auf, und streiten als Feinde in der Lufft, vereinigen sich wieder, fallen zusammen herunter, und liegen in ihrem finstern Grabe. Dieses ist die große Putrefaction, in der du must Gedult haben, bis alle Ungewitter vorbey, und der Regenbogen erscheinet, wenn die Schwärtze nachläßet, giebt es weiße Nebel wie reiff, der wieder schmeltzet, welches öffters geschicht, denn kommen andere Dünste, welche Sträuche und Bäume vorstellen, es kommen so dann Farben wie die schönsten Edelgesteine, auch bekommest du zu sehen

hen das Fischlein Æscheneis mit silbernen Schuppen und rothen Floß-Federn, denn wird es hart, und kommt der helle Mond herfür, wird weiß wie ein heller Diamant, hüte dich aber, daß du nicht zu starck Feuer giebst, daß es in das Glaß einschmeltze, sonst ist es nicht alles wieder abzukriegen, und ist dieses Gläserne Meer noch nicht mit Feuer aemenget oder hat seine tingirende Oele noch nicht, daher es unflüßig. Wenn nun dein Meer erhartet, und wie ein heller Diamant worden, welcher im Glase grünlicht funckelt, so hast du das erste Elixir auf weiß, und kanst hiermit alle Berg-Crystalle und Böhmische Diamanten in Orientalische verwandeln, kanst auch etwas mit geschlagen Silber zusammen 3. Stunden cementiren, und dann auf warmen Mercurium purgatum tragen und damit Kupffer, Bley und Zinn in fein Silber transmutiren. Zum großen Universal aber nimm deiner Diamantenen Tinctur p. 1. reibe sie subtil, thue sie in das Ovum Philosophicum, nimm darbey deines Lufft-Oels, trage davon p. 1. auf die Tinctur, wenn es wohl coaguliret, trage wieder p. 1. auf die Tinctur, laß wiedercoaguliren und das so offte, bis alle 7 Theile eingetragen, so wird durch dieses himmlische gelbe Oleum deine glasichte Tinctur inciriret, daß sie leichtflüßig wird, denn trage auch nach und nach dein helleuchtendes Rubin-rothes Oel, oder das gesegnete Blut des rothen Löwens auf 7 mahl ein, so wird solches den König dermaßen stärcken, daß er capabel alle Feinde zu überwinden. Bey dieser Inceration wird deine weiße Tinctur erst gelb-

licht

licht wie Citronen, dann wie Pomerantzen, und Aepffel de Sina, dann Saffran roth, zuletzt Poinceau, und wie ein dickes Blut. Wenn es fix, daß es auf einen glüenden Silber-Bleche fließet ohne Rauch, fange an zu multipliciren, nehml. p. 1. des fixen Elixirii wohl pulverisiret, und p. 3. unsers Mercurii duplicati, laß es durch die Farben gehen, und fix werden, und so kanst du es immer weiter erhöhen an Krafft, und wird die Zeit der Perfection immer kürtzer. Mercke aber, wenn die Tinctur zu leichtflüßig, löset sie endlich die Gläser auf, daher man derselben 1 Theil mit 4 Theilen dünngeschlagenem Golde zusamen vermischt und 3. Stunden im Tiegel gelinde erglüen läst, dann kan man es weiter multipliciren. Was man zur Transmutation brauchen will, läst man mit 4. Theil Gold zusammen fließen, denn dieses durchscheinende Gold pulverisiret auf 100. Theil heißgemachten Mercurium getragen, so wird der Mercurius coaguliret, und dieser Götter Bothe führet die Tinctur in die Metalla ein, solches hernach auf andere Metalla in Fluß getragen, bis es an Farbe, und Geschmeidigkeit gerecht.

E N D E.

III.

Philosophischer

Haupt-Schlüßel

über

Fratr. Basilii Valentini

seine XII Chymische Schlüßel,

worinne

I. Die Parabeln und Gleichnißе explici-ret werden,

II. Gelehret wird, wie a) nach dem alten langen Wege aus dem gemeinen Golde und dann b) nach dem kurtzen Wege aus dem philosophischen Golde der Lapis Philosophorum zu præpariren.

Deme beygefüget

Francisci Clingii, J. U. D.

nützliche

Anweisung und Explication über Basilii Valentini Chymische Schrifften, auf was Weise solche nützlich können gelesen und verstanden werden.

Leipzig und Nordhausen
Bey Johann Heinrich Groß Buchhändler.
Anno 1738.

Summa Operis Hermetici.

Laß allen Vorrath der Kolben, der vielerley Gläßer, Vorrath der Kohlen, vielerley Oefen, vielerley Mineralien und Metallen, auch den Mercurium vulgi, Aqvas fortes, Aqvas Regis, Roris, und alle verbrennliche vegetabilische, und animalische Sachen bleiben, und fahren, denn unsere Arbeit ist nicht künstlich, schwer, oder mit vielen Kosten, und ist, das wir suchen, oder nennen aus der minera ein saueres Glaßwesen, so Raymundus Lullius Azoth vitreus nennet, mit Hülffe des Bachi extrahiret. Und durch dieses laxativisches Reinigen in seinem höchsten grad, und durch ingenieuse Calcination, Sublimation und Separation erhalten wir Anfangs eine weisse Mercurialische Substanz, oder Geist und nach diesen eine rothe sulphurische Substanz, oder Seele, und mit seinem eigenen clarificirten Saltze bringen wir es in eine Ordnung, so erhalten wir ein Aqvam vivam sulphureo mercurialem & metallico-mineralem, das ist den ersten metallen-Safft, oder Sperma aller Metallen, diesen nennen wir auch den Mercurium der Weisen, und sagen: es sey Ignis & Azoth, und die materia prima, & proxima lapidis, aber nicht immediata, denn diese erstlich nach Vollendung der

putrefaction, und Schwärtze der materie im Glase oder Geschirr den Anfang nimmt. Diesen mercurialischen liqvorem setzen wir in ein proportionirtes Geschirr, und halten es igne convenienti mercurio einige Zeit im Feuer ohne sonderbahre Mühe, dann die materia selbst ihr Feuer, ihr Offen, ihr Koch, und Beförderer ist, und nach Durchgehung der Farben augiren wir zu Ende daß Feuer, bis es in seiner höchsten perfection, fix und Wachsflüßig, und güßig ist, auch in Coleur, oder Farbe dickroth, von Rubin auf Granaten Farbe stehend erscheinet. Alsdann nehmen wir es aus, und fermentiren ihn mit seinem Golde, welches andere zwar im Anfange thun, die Augmentation, Multiplication tam in qvantitate, qvam qvalitate setzen wir in dem XI. Schlüßel bey Eröfnung selbiger Parabel Klahr, und mit Umständen. Und so hast du denn, mein Leser, den langen mühsahmen Weg des gemeinen Goldes mit dem Geiste Mercurii, so Basilius Valentinus in seinen XII. Schlüßeln beschreibet, nicht nöthig, wie denn Basilius selbst P. 2. L. 3. p. 233. vom Universal dieser Welt, solches gantz offenhertzig bekennet, auch einen jedweden dafür warnet, und zeiget, wie GOtt ein vielgeringeres Lichtlein, und ohne große Mühe seinen Kindern und Armen vorbehalten habe, welche Materiam Er ebener maßen am selbigen Orte finden würde, fast mit Worten genennet, und angezeiget, einer kraffligen Eigenschafft, daraus er gleicher gestalt, wie die Alten vor ihm, nachdem sie nach fleissiger Übung der Speculation, das einige Zweck,

und Ziel, endlich besser erkennen lernen, mit kürtzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlangt, und zu wege gebracht ꝛc Philaleta, damit er einen jeden gleichfals von diesem langen Wege des Goldes obmahne, nennet ihn den Weg mille spinis obstram, und den Weg de reichen Fürsten und magnaten dieser Welt. Weil wir uns aber vorgenommen in diesem Tractate des Basilii Valentini seine 12. Schlüssel zu expliciren, und die verborgene Redensarten zu expliciren, so werden wir erstlich den Basilium folgen und den langen Weg mit dem Golde zeigen, nachgehens aber auch 2) den leichtern Weg, worauf gleichfals der Basilius zielet, eröffnen. Dann wiße, in diesem Wege des Goldes wirst du zwar den wahren processum finden, immer aber auch den andern leichtern Weg, als einen Spiegel blincken und leuchten sehen, auch nachgehens aller philosophorum paraboliſch-hieroglyphische Bücher leichter verstehen können, da du nur den Unterscheid der Vor-Arbeiten mit dem Subjecto vor der Conjunction, und die Nach-Arbeit der materie nach der Conjunction abmerckest, wie bey dem Flammello zubeobachten, da die Vor-Arbeit mit der Nach-Arbeit andeutet und den Unbedachtsahmen leichtlich in Irrung bringet ꝛc. Folget demnach,

Erster Schlüssel.

Dieser zeiget in parabel und Gleichniß an, die Cörper von allen Aussatz zu reinigen. Denn nichts unreines soll eingehen in diesem Wercke, es

soll zwischen dem Könige, und Königin eine reine Vermählung geschehen, und die Würde des Königes solle von reinem Golde seyn.

„Darum so du durch unsere Cörper wirken wilst, so nimm den geitzigen grauen Wolff, so seines Nahmens halber dem streitigen Marti unterworffen, von Geburt aber ein Kind des alten Saturni ist, so in den Thälern und Bergen der Welt gefunden wird, und mit großen Hunger besessen, und wirff ihm für den Leib des Königs, daß er daran seine Zehrung haben möge, und wenn er den König verschlungen, so mache ein groß Feuer, und wirff den Wolff darein, daß er gantz und gar verbrenne, so wird der König wieder erlöset werden, wenn das zumahl geschicht, so hat der Löwe den Wolff überwunden, und wird nichts mehr an ihm zu verzehren finden, so ist dann unser Leib vollkommen zum Anfang unsers Wercks.

Diese Parabel stehet in offenem Verstande also: Nehmlich der graue geitzige Wolff ist Antimonium, Margasita Saturni, rauch und sprödt, begierig die Metalla anzufallen, laß diesen fließen in dem Tiegel, und das gemeine Gold, welches der König oder der Löwe, trage darein, so wird dieses alsobald in den Antimonium verschlungen laß wohl flüßen, gieß es in einen Gießpuckel, so setzet es einen Regulum, oder König, diesen schlage ab, setze ihn unter einer Muffel, und gieb Feuer mit gröster Hitze, und Gebläse, so gehet das Antimonium wieder davon, dieses thue 3 mahl, oder treib es letzt auf den Test ab mit Saturno, so wirst

du finden das allerreineste, schönste, hochleuchtende Gold, gleich dem edlen Sonnenschein mit Lust anzuschauen, welches Gold denn geschickt ist sein innerstes herauszugeben, wie weiter folget. plura vide in Basilii Offenbahrung der verborgenen Hand-Griffen p. 221. P. 2.

Anderer Schlüßel.

Es lehret die Parabel das Nymphen-Bad zu bereiten von 2 Fechtern, als dem Adler, und kalten Drachen, der seine Wohnung in den Stein-Felsen lange Zeit gehabt, und in den Spelunken der Erden aus und einschleiffet, worvon Basilius also schreibet p. 31. P. 1.

„Zum Beschluß dieses Sermons sage „ich dir in aller Wahrheit, daß das überköstli„che Wasser, dadurch der Bräutigam sein Bad „haben soll, von zweyen Fechtern (verstehe von „zweyen wiederwärtigen Materien) muß gantz „klüglich, und mit großer Sorgfältigkeit ge„macht werden, denn ein Kämpffer muß den „andern forttreiben, damit sie zum Streit ge„schickt werden, und Ritterschafft erlangen kön„nen, denn es ist dem Adler nicht nütze, daß er „sein Nest alleine in das Alp-Gebürge mache, „denn seine Jungen müssen erfrieren von we„gen des Schnees, so sich zu oberst der Berg„gesetzet. Wenn du aber dem Adler dem kal„ten Drachen, so seine Wohnung in den Stein„Felsen lange Zeit gehabt, und in den Spelun„cken der Erden, sich aus- und einschleiffet, zu

»setzest, und setzest sie beyde auf den höllischen »Stuhl, so wird Pluto dermassen zublasen, »und wird den kalten Drachen einen fliegenden »feurigen Geist ausjagen, welcher durch seine »grosse Hitze dem Adler seine Federn verbren»nen und eine Schwitzbanck bereiten, damit »der Schnee am höchsten Gebürge zerschmel»tzen, und zu Wasser werden muß, auf daß das »mineralische Bad recht bereitet und dem Kö»nige Glück, und Gesundheit geben kan.

Der offene Verstand dieser Parabel ist dieser: Daß du nehmest den Salmiac, als den flüchtigen Adler und zusetzest dem kalten Drachen, das ist, dein Erd- oder Stein-Saltz, Salpeter genandt, in eine wohl beschlagene Retorde von guter Erden, oder dicken Glasse, welches oben ein Trichter oder Loch, oder Röhre hinein habe, setze diesen in ein starck Kohl-Feuer, und mache eine große Vorlage, oder Recipienten für, welcher im Wasser liege belege ihn oben mit nassen leinen Tüchern, und wann die Retorde wohl heiß ist, so trage die materie vermengt unter einander, das ist 3 Loth Salmiac, 3 Loth Salpeter und kleingestossene Kießlingsteine 1½ Loth zusammen mit einem Löffel hinein durch das Loch der Retorde, und stopffe das Loch der Retorde geschwinde zu, so gehen die Spiritus in die Vorlage, und wird inwendig alles weiß werden, und fallen Tropffen: Wenn sich der Spiritus gesetzet, so trage wieder mareriam darein, und folge mit dem Feuer, so geschicht es wieder, wie zuvor, und mache des Wassers gnug, so ist das mineralische Bad bereitet. vid. Basilii Offen-

senbahrung der verborgenen Hand-Griffe p. 323. P. 2. Und P. 1. p. 105. in person des Salmiacs also redet und paraboliret.

„Ich Salmiac bin nicht der geringste Schlüßel „die Metalla zu zerbrechen, meine höchste heim„lichkeit findest du, wenn ich von der Hydra „aufgefressen, und verschlungen worden, daß ich „mit ihr zu einer Wasserschlangen worden, so „habe Ich der Nimphen-Bad bereitet, und „Macht überkommen des Königs Krone zu ver„fertigen, daß solche mit Edelgesteinen gezieret, „und ihm mit Herrlichkeit kan aufgesetzt werden.

Und p. 157. heist es:

Wann mir die Flügel brechen ab,
Und werd bereit zum Waßer-Bad,
Mit meinem Feind der Erden,
So kan ein solches aus mir werden,
Daß ich zerbrech Metall-Gestalt
Und treib sie alle mit Gewalt ꝛc.

Nehmlich nimm Aqua fort aus Salpeter, oder wie mans bey denen Materialisten feil hat, welches denn die Hydra, eine Waßer-Schlange ist, des nimm 6. oder 8. Loth, thue darein 3. oder 4. Loth guten Salmiac, so wird dieses bey weniger Wärme von den Aqua fort alles verschlungen, und zusammen ein Waßer, oder gutes Aqua Regis werden, darein thue dein gereinigtes laminirtes Gold, so nach dem ersten Schlüßel verfertiget ist, so wird es bey gelinder Wärme darinnen zerschmeltzen, und zergehen zu einem schönen hochglänzenden Oleo durchleichtender Gestalt. Wiße aber, daß diese Auflösung noch nicht gnug, und

der König noch keines Weges gesund ist, aus seinem fixen Leibe seine Seele auszulassen. Denn nach Abzug des Wassers von dem Golde, wirst du annoch ein fixes Gold-Pulver finden, daraus du den Sulphur schwerlich bringen magst. Darum so trage die Last, und Joch der Arbeit mit Gedult, denn es geschicht nichts vor der Zeit. Wann denn also dein Gold in ein Oleum gebracht, so laß verlutirt einen Tag und Nacht stehen, und treibe das Wasser aus einer Sand Capelle über einen Helm darvon, so hast du ein schön Gold-Pulver, und hiermit die Arbeit des andern Schlüssels recht vollbracht.

Dritter Schlüssel.

Dieser ist nun einer in diesem Wercke, der Operation nach, der mühesahmeste Schlüssel, und lehret dem Könige oder dem Golde seine Seele, seinen Sulphur auszuziehen, das rothe Löwen-Blut zubereiten, und das Weiß mit dem Stamme zu vereinigen; Und weiln in diesen guten theils das Meister-Stück hanget, so will von Nöthen seyn, die gantze Parabel zu setzen, und mit Umständen zu erklähren. Denn ein jedes Wort seinen Umbeariff hat, und lautet dieselbe also:

„Durch Wasser kan Feuer vertilget, und gantz „und gar verlöschet werden, so man viel Was„ser in wenig geußt, so muß das Wasser „dem Feuer gehohrsahm seyn, und ihme die „Herrschafft des Sieges zulassen: Also muß „unser feuriger Schweffel auch durch Wasser „zu der Kunst gemacht, überwunden, und erstritten

„ſtritten werden, ſoll anders nach Abſchei-
„dung der Waßer, das feurige Leben unſers
„Schweffels-Dampffs triumphiren, und wie-
„derum obſiegen, es kan aber kein Triumpff
„in ſolchen Vorhaben geſchehen, es habe dañ
„der König ſeinem Waßer Stärcke und Krafft
„zugeeignet, und ihm den Schlüßel ſeiner Hof-
„Farbe überantwordet daß er dadurch zerbro-
„chen, und unſichtbahr gemacht werde, doch
„auf dießmahl muß ſeine ſichtbahre Geſtalt
„wieder zu handen kommen, aber mit großen
„Abbruch ſeines einfältigen Weſens und groſ-
„ſer Verbeßerung ſeines Standes.

Dieſe Parabel will ſagen, mit Waßer, müße das Gold zerlegt, und bequehm gemacht werden, daß ſein Schweffel von ihm zu erhalten ſey, dergeſtalt, daß ſolcher in bluthrother Farbe übergehe, und ſein Corpus weiß zurücke bleibe. (dieß iſt das Arcanum Tincturæ Theophraſti Paracelſi, da er mit dem Spiritu Vinialcoholiſato dem Golde die Tinctur ausziehet, und das Corpus weiß zurück bleibet) aus welchem weiß zurückgebliebenen Golde-Leibe ferner zu extrahiren iſt das beſtändige Gold-Saltz, nach Anzeigung drs 4ten Schlüßels, und lautet die Parabel weiters:

„Ein Mahler kann auf weiß gelbe, und auf
„gelbe roth, und gar purpurbraune Farbe wohl
„aufſtreichen, und obwohl alle Farben noch vor-
„handen, ſo behält doch die letzte, ſo in ihrem
„Grade die höchſte, die Uberhand, und das
„muß in unſer Meiſterſchafft auch geſchehen,
„und ſo ſolches geſchehen, ſo haſt du das Licht

der

»der Weißheit für Augen, welches in Dun-
»ckeln leuchtet, und doch nicht brennet, denn
»unser Schweffel brennet nicht, und leuchtet
»gleichwohl ferne, er färbet auch nicht, er sey
»dann zuvor bereitet, und selbsten gefärbet mit
»seiner Farbe, auf daß er weiter färben kann
»die schwachen unvollkommenen Metallen.
»Es ist aber demselben Schweffel nicht zu ge-
»laßen zu färben, es sey dann solche Farbe
»mit Bestande ihme zugeeignet, denn der
»Schwache kan nicht obsiegen, sondern der
»Stärckere behält die Herrschung über den
»Schwächesten, und muß schwach durch das
»Stärckste Weichen, und Nachgeben. Da-
»rum behalte auf diese Rede folgenden Be-
»schluß, und Meynung, ein geringes kan einem
»andern Geringen nicht helffen, noch eine Be-
»förderung mittheilen zu seiner Würckung,
»und ein verbrennlich Ding kan keine Scha-
»tzung geben einem andern verbrenlichen Din-
»ge, auf daß es auch nichtmehr verbrennen mag:
»Soll nun ein Schützer da seyn, der dem ver-
»brennlichen beywohne, und dafür erhalte, so
»muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt ha-
»ben, dann der, den er bewahret, und zuvor
»selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit
»Warheit in aller Beständigkeit sich erzeigen,
»und beweisen können: Also wer da unsern
»unverbrennlichen Schweffel aller Weisen
»bereiten will, der nehme zuvor achtung
»für sich, daß er unsern Schweffel suche in ei-
»nem, da er unverbrennlich innen ist, welches

nicht

»nicht geschehen kan, es habe dañ das versal-
»tzene Meer den Leichnam verschlungen, und
»auch gantz und gar wieder von sich ausge-
»worffen, als dann erhöhe ihn in seinem Grad,
»auf daß er alle andere Sterne des Himmels
»in seiner Klahrheit weit übertreffe, und in sei-
»nem Wesen so bluthreich worden, wie der Peli-
»can, wenn er sich in seiner Brust verwundet,
»als denn ohne Kränckung seines Leibes seiner
»Jungen viel ernehret, und von seinem Blut
»viel speisen kan, das ist die Rose unserer Mei-
»ster, von Farbe des Scharlachs, und das ro-
»the Drachen-Blut von vielen geschrieben, auch
»der Purpur-Mantel des Höchsten Gebieters
»in unser Kunst, damit die Königin des Heyls
»bedeckt wird, und dadurch alle dürfftige Me-
»tallen können erwärmet werden. Diesen
»Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem A-
»stralischen Saltze, welches diesem himlischen
»Schweffel nachfolget, auf daß ihm kein Unfall
»begegne, und die fliegende Krafft des Vogels
»theile ihm mit, so viel ihm von Nöthen, so
»wird der Hahn den Fuchs freßen, demnach
»in Waßer ertrincken, durchs Feuer lebendig
»werden, auf daß gleich und gleich verglichen
werde.

Diese lange Parabel habe ich nothwendig gantz setzen müßen, weiln in diesem das harte Schloß zu eröffnen vorfält, und jedes Wort seinen gewißen Verstand hat. Dann in Gleichniß wie ein Mahler auf weiß gelbe, roth und purpurbraune Farbe

tragen, oder anstreichen kan, so soll man aus dem gelben Golde roth, purpur, und Scharlach-Farbe heraus bringen: So solches geschehen, so habe sich des Goldes rother Schweffel heraus gekehrt so zwar nicht brennet aber nach seiner Absonderung vom Gold-Leibe schon hoch roth, als Rubin leichtend ist, er färbe auch nicht, er werde dann selbst mehrers gefärbet, und werde ihm diese Farbe mit Beständigkeit zugeeignet, nehmlich wie in dem XI Schlüßel klahr eröffnet wird, er werde gefärbet oder tingiret mit dem überrothen Geblüte Veneris und Martis, welche des Königes rechte Zinß-Leute sind. Item man solte diesen Schweffel nicht in verbrennlichen Dingen, sondern in dem Gold-Wesen, wo er unverbrennlich innen ist, suchen, nachdem nehmlich das Gold-Corpus in die sauere Solvir-Waßer, des Aquaforts, und des Aqua Regis, so das gesaltzene Meer sind, geworffen, und der Leib von einander zerleget, und übern Helm gezogen worden. Alsdenn so erhöhe ihn in seinem grad heller, als die Sterne, das ist bringe das Gold in ein Vitriolisches Himlisches Wesen in seiner Farbe durch Anschießung seiner klahr scheinenden Crystallen höchst gradirt, aus diesen ziehe den rothen Gold Sulphur, durch Mittel, wie hier unten stehet, welcher Sulphur oder Schwefel der Fuchß ist, welchen man ferner durch ein Mercurial-Waßer, so der Hahn ist, und in V. Schlüssel ausgeführet wird,) flüchtig machen solle, alsdann habe der Hahn den Fuchß gefreßen, und ihm die Krafft des Vogels mitgetheilet, das ist das flüchtige Mercurial-Waßer habe den Sulphur, und das Sal flüchtig gemacht. Wie und wañ aber der Fuchß

durchs

durchs Feuer wiederum lebendig werde, und den Hahn treffe geschicht nicht in diesem Schlüßel, sondern in nachfolgenden, wie schon erinnert worden, und geschicht in der Fixation der Materie, allwo der Sulphur den Mercurium trocknet, figiret und überwindet, und stehet die obige parabel, und Gleichniß in der Practica also:

Nim dein Gold-Pulver, so nach Anführung des andern Schlüßels gemacht worden ist, gieß darauf Spiritus nitri p. 1. und Spiritus salis p. 3. in einen Kolben ein wenig warm gemacht, so wird es das Gold mehrers solviren, setze es in eine Sand-Capell, treib es wieder davon, dann in Balneo gehet es nicht, und repetire diese Arbeit öffters, so steiget das Gold nach und nach über den Helm. Diese Übersteigung repetire offte, und mache es wohl flüchtig, letzlich ziehe es ab bis auf das Oleum, auf dieses gieß alsdann rein Waßer, so niemahls gebraucht worden, digerir es Tag und Nacht, und hernach in einer Sand-Capelle destillire das Waßer wieder davon bis auf die Dicke, das abgezogene Waßer gieß wieder darauf und ziehe es wieder ab, so gehet bey stärckern Feuer das flüchtige Gold auch mit dem Waßer übern Helm, doch mercke, daß du das Feuer immer um ein grad mehrest, und stärckest. Wenn nun alles Gold übern Helm gestiegen, so destillire in Balneo das Waßer gelinde davon bis auf die Dicke, alsdann so setze es hin auf einen kalten Ort, oder in Keller, so schießen schöne Crystallen, die solvire mit reinem Waßer, und crystallisire es wieder, so erhöhen sie sich in höchsten grad, und ist das rechte Vitriol-Wesen

des

des Goldes. vid. Basil. P. 2. p. 238.

Nun ist dieses in dem gantzen Wercke das mühsahmeste, ich finde eben diesen Weg beym Theophrasto in Tract. de Tincturis seiner Wunder-Artzney, welcher aber ebenfals sehr mühsahm ist. Anno 1692. hab ich zwar in Wien bey einer vornehmen Dame, und Liebhaberin der Chymischen Wercke gesehen ein subtil foliirtes Gold mit Regen-Wasser in einer höltzern hierzu bereiteten Schüßel; oder Geschirr so lang trituriren, und reiben, bis sich das Wasser gantz goldgelb gefärbet, und hernach mit dem Wasser auch übern Helm aus einem niedrigen, und flachen Kolben gestiegen, wodurch sie vermeinte das Aurum potabile zu haben, und dörffte diese Operation ebenfals zu Erlangung der Gold-Crystallen endlich wohl dienen, es ist aber auch eine langweilige Arbeit, will also bey Endigung dieses Schüßels eine setzen, welches sehr geschwinde ohne Mühe, und Kosten angehet, und ich öffters practiciret habe.

Wenn denn also dein zimlich flüchtig gemachtes Gold zu Crystallen geschlossen, so solvire diese in destillirten Waßer, und thue wohl purgirten Mercurium 3 mahl so viel darein, schwencke es eine gute Weile wohl um, so erscheinen viel Farben, und fället ein Amalgama zu Grunde, und das Wasser wird lauter, und klahr. Das Amalgama laß unter einer Muffel auf einen Treibscherben verrauchen stets umgerühret mit einem eisernen Drathe, so bekommest du ein schönes Pulver, welches sich mit destillirten Wein-Eßig gar geschwinde resolviret gantz blutroth, als Scharlach. vid.

Basil.

Basil. P. 2. p. 325. Wenn du nun dieß Pulver hast, so extrahire seine Tincturam oder animam davon, durch einen zugerichteten Spiritum Vini, der mit dem spiritu salis vermischt sey, und zusammen in seine süße eingangen (oder mit dem Spiritu Vini alcoholisato Paracelsi) so bekommest du die Tincturam Solis so hochroth, als einen durchsichtigen Rubin und bleibet letzlich ein weiß Corpus Solis dahinten, so keinen spiritum mehr färbet, und proprie ein Electrum Solis zu nennen ist. Dieß Arcanum hat Baracelsus aus Basilio P. 2. p. 239. genommen, welches in der Hand-Arbeit nur ein wenig different ist. Aus diesem Electro oder weißen Gold-Leibe wird ferner nach Anleitung des IV. Schlüßels das Gold-Salz extrahiret, welches ist die Königin der Ehren, die zu seiner Zeit mit dem Scharlach-Mantel des Königes, das ist, mit dem sulphure solis soll bedeckt und gefärbet werden. Als denn ziehe alle deine Extractiones des sulphuris zusammen in einen Kolben, und in Balneo NB. (denn in arena gehet es nicht an,) scheide den Spiritum Vini wieder davon, so bleibet ein roth Pulver im Grunde sehr schön subtil, und zart, vid. Basil. l. c. Welches ist der Fuchß, der Scharlach-Mantel des Königes, und die Rose unserer Meisterschafft.

Gleich wie dieser Weg sehr mühsahm ist, und die verzagten wohl abhalten mag, ich auch oben versprochen, einen kürtzern an die Hand zu geben, so ich öffters und zwar Ao. 1693. & 1694. einem guten Freunde zugefallen exhibiret habe, wodurch man das gereinigte Gold gar geschwinde auflösen,

und seinen sulphurgantz feurig, und blutroth heraus kehren kan; Als habe anjetzo mein Versprechen erfüllen und wahr machen wollen, und geschiehet solches auf folgende Weise:

Fein laminirtes Gold, solvire es in dem Wasser des Adlers, und kalten Drachens, wie im andern Schlüssel gelehret worden, dann nimm in einem halbmäßigen Glaße frisch rein Brunn-Wasser, und laß von obiger Gold-Solution bey 16. Tropffen darein fallen, so färbet sich das Wasser, als ein schlechter Necktar-Wein etwas gelb, in dieses, gefärbte Wasser laß ebenfals bey 4, oder 5. Tropffen von dem Astro Mercurii, vel Jovis (welches ich zuletzt ausführlich zu machen lehren werde) fallen, so schliesset sich das Gold im Wasser alsobald blutroth auf schön als Rubin, dieses schütte ab, und wieder Wasser in das Glaß, und verfahre wie vorhin, bis alle deine Gold-Solution in blutroth aufgeschlossen sey, so werden sich viel Maaß Wassers gefärbet haben. Dieses schütte so dann in bequeme große Zucker-Gläßer zusammen, so fält das rothe Gold zu Boden, sehr lucker, und schwammicht, die Wasser werden wieder hell, und klahr, die giesse ab, bis du das Corpus Solis beysammen hast, welches wird dick, granaten roth, reich an Farbe seyn, diesem extrahire mit Spiritu Vini alcoholisato seine Farbe, oder sulphur, und verfahre wie oben.

So du nun den güldenen Saamen, oder das rothe Löwen-Bluth, wie oben gelehret, zu handen gebracht, so ist von nöthen, daß du diesen subtilen sulphur mit einem Mercurial Wasser auf-

schließest und flüchtig machest, und geschiehet dieses durch aquam Saturni, welches aus der rohen minera nach deßen laxativischen Reinigung hervor fließt, und im V. Schlüßel (welcher proprie des mercurii ist) deßen Bereitung angeführet, und eröffnet wird. Dann wiße, daß ohne dieses in dem gantzen Wercke nichts auszurichten, und ohne diesen lebendigen Geist, der alles in allen des gantzen Wercks ist, deine Corpora unnütz und todt verbleiben werden.

So nun mit diesem Geiste die Flüchtigmachung deines sulphuris geschehen, so hast du das Reiß mit dem Stamme vereiniget, und der Hahn hat den Fuchß gefressen, und bis hieher der dritte Schlüssel vollendet.

Vierdter Schlüssel.

Bestehet in Calcination des weissen Gold-Corporis, daraus das beständige Saltz der Herrlichkeit muß erhalten werden. Denn ohne dieses wird keine Coagulation des Wercks geschehen. Und die Parabel in Gleichniß Weise also:

„Alles Fleisch gebohren aus der Erden muß „zerstöhret, und wieder zur Erden werden, wie er „zuvor auch Erden gewesen ; Als dann giebt „das irrdische Saltz eine neue Geburt die himmlische Erweckung. Denn wo erstlich keine Erden wird, da kan auch keine Aufferstehung folgen in unserm Wercke, dann in der Erden „steckt der natürliche Balsam und das Saltz „derer, so da gesucht haben die Wissenschafft „aller Dinge ꝛc. reliqua verba legantur in eadem clave p. 35. 36. 37. 38. & 39.

Diese Parabel eröffnet sich selbst in der Practica, wie nachfolget: Und ist nichts anders, als daß du nehmest dein im 3ten Schlüßel hinterbliebenes weißes Gold-Corpus, und dieses calcinirest recht bey einer halben Stunde, denn es wird poreuser und luckerer, folglich bequemer zum extrahiren des Saltzes werden: Darauff gieße ein wohl rectificirtes Honig-Wasser, so corrosivisch ist, und ziehe das Saltz in linder Wärme aus, welches in 10. Tagen geschiehet. Wann das Wasser alles extrahiret ist, so destillire das Wasser in balneo davon, süße das Saltz wohl ab, denn es ist in ihme keine Säuere oder corrosiv für sich selbsten, und clarificire mit Spiritu Vini, so hast du das Gold-Saltz gerecht. Weil aber dieses Saltz noch fix ist, Basilius aber in eben diesem Schlüßel ausdrücklich verlanget, daß sein innerstes heraus soll gemacht werden, weil es sonst zum Universal kein nütze sey, da er spricht:

Doch ist das Saltz kein nütze, es sey denn sein innerstes heraus gebracht, und umgekehret worden, denn der Geist alleine ist, so da giebt Krafft, und auch das Leben, der bloße Leib vermag hierzu nichts, weist du den zu finden, so hast du das Saltz der Weisen-Meister, und das unverbrennliche Oel wahrhafftiglich, davon vor mir viel geschrieben worden.

Solches auch im 3ten Schlüßel Basilius deutlich gnugsahm lehret durch folgende Worte:

Diesen Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem Astralischen Saltze, welches diesem himmlischen Schweffel nachfolget, auf daß ihm kein

Un-

Unfall begegne und NB. die fliegende Krafft des Vogels (nehmlich des Spiritus Mercurii, theile ihm mit, so viel ihm von nöthen ꝛc.

Am deutlichsten aber P. 2. p. 248. sich durch diese Worte expliciret:

Das corporalische Saltz muß in diesem Geiste solvirt, auffgeschloßen, und wieder in seine erste materiam, das ist in keine andere materiam, als der Geist selber ist, verkehrt, und gebracht werden ꝛc.

und p. 249. und 250. sagt er:

Wann du den sulphur herausgezogen, ist darinnen das Saltz der Herrlichkeit, und des triumphirenden Siegs, ohne welches dein spermatischer Saamen in keine Coagulation noch Härte kan gebracht werden. Und ist eben das Saltz selbsten, davon ich dir jetzo nach der Länge gesagt habe wie du daßelbe aus seiner NB. corporalischen Form durch Mittel des Geistes Mercurii in ein primaterialisches Wesen bringen, nachmahls aber wiederum in ein höchst gereinigtes, und erhöhetes Corpus verkehren solst.

Solches auch P. 2. p. 259, 260. und 275. bestetiget, so must du dieses Gold-Saltz (wie mit sulphure solis geschehen) mit dem aqua oder Spiritu Mercurii ebenfals auffschließen, dissolviren, und flüchtig machen, übern Helm destilliren, und in ein primaterialisches Wesen verwandelen. Weil aber solches mit einer destillation nicht gethan ist, so ist von nöthen, daß du nach Lehre Basilii p. 30. Den Abzug seiner Erden vielmahl wieder giebest, und aber davon treibest, gleich wie das Meer Eu-

ripus die Erden öffter verläst, und entblösset, und wieder bedecket, bis es zu seinem gewissen Ziel kommen.

Fünffter Schlüssel.

Dieser ist wohl der notabelste Schlüssel des gantzen Wercks, ohne welchen weder in diesem, noch in andern particular Wercken nichts mag, oder kan verrichtet werden, und ist die Bereitung des Spiritus Mercurii selbsten, welcher der Meister aufzuschliessē, und Regierer des gantzen Wercks ist; Dann durch diesen muß das Saltz und Schweffel des Goldes in ein Leben eingehen, würckend' und lebendig gemacht werden, so da ist das eigentliche würckende und proprium agens des gantzen Wercks, denn aus dem Golde allein, und ohne diesen Geist wird dir nimmer möglich seyn den Stein der Weisen zu verfertigen, wie solches Basilius P. 2. p. 266. gleichfalls offenhertzig bekennet.

Nimm derohalben die Parabel in acht, so zwar dem Ansehen nach in wenigen, aber in sehr Weiten Umgrieff bestehet:

„Das Leben in der Erden bringet alles herfür, „so aus ihr wächst, und welcher da sagt, die Erden sey todt, der redet keine Warheit, denn ein „Todes kan keinem Lebendigen nichts mittheilen, und der Zugang hat bey dem Todten ein „Ende, denn der Geist des Lebens ist geflogen. „Darum ist der Geist das Leben und Seele der „Erden, welcher in ihr wohnet, und von himmlischen, und syderischen in das irrdische seine

Wür-

„Würckung empfähet, denn alle Kräuter, Bäume, und Wurtzeln, auch alle Metalla und Mineralien empfahen ihre Krafft Zugang, und Nahrung aus dem Geiste der Erden, denn der Geist ist das Leben, welcher aus dem Gestirn gespeiset wird, und welcher ferner dann seine Nahrung giebt in alle Gewächse, und wie die Mutter ihr Kind im Leibe verborgen hält, und durch die Nahrung bey ihr speiset; Also speiset auch die Erde die Mineralien, so in ihrem Leibe verborgen liegen, durch ihren Geist, welchen sie von oben herab empfehet. Darum giebt die Erde, für sich die Krafft nicht, sondern der lebendige Geist, so in ihr wohnet, und so die Erde ihres Geistes mangeln solte, wäre sie denn todt, und könte keine Nahrung mehr von sich geben, dieweil ihrem Schweffel, oder Fettigkeit der Geist, welcher die lebendige Kraft erhält, und alle Wachsung durch das Nutrimentum fort treibet, beraubet wäre.

Nun solte ich zwar hier bey Eröffnung dieser, und nachfolgenden Parabel den gantzen Processum klahr, wie in 1. 2. 3. und 4ten Schlüßel geschehen, so ich zwar Anfangs beschloßen gehabt, setzen, und entdecken; Weil aber die materia in eben der Practica fürfält, wo ich den modum operandi mit der ersten materia, oder Subjecto aller Metallen, und also den kurtzen Weg nach den 12. Schlüsseln beschreiben werde: So habe ich den Ort in Gleichniß berühren, und deren Inhalt an Tag legen und wollen die obangeführte Worte des Basilii anzeigen wollen, daß in unserm irrdischen Subjecto, so

ich den Mineral-Vitriol-Stein nenne, neben dem irrdischen Saltze des Nitri noch stecke, und zu finden sey ein Geist des Lebens, so es aus dem Geiste der Erden immediate zwar nehme, Anfangs aber aus dem syderischen hergefloßen sey.

„Zweene wiedermärtige Geister wohnen wohl „beyeinander, vertragen sich aber nicht leichtlich „zusammen, denn da das Büchsen-Pulver an„gezündet wird flügen die zween Geister, daraus „das Pulver gemacht worden, mit einem großen „Gethöne und großer Stärcke von einander, „und fliegen in die Lufft, daß sie niemand mehr „erkennen kan, oder was es gewesen, so man „nicht durch Erfahrenheit innen worden, was es „für Geister gewesen und in welchem Wesen sie „gesteckt wären.

Womit Basilius so viel anzeigen will, daß in unsern Subjecto zweyerley Geister stecken, zweyerley Saltz, als Nitrum commune und Sal metallorum, zweyerley Sulphur und Mercurii, als die Fette und Früchte der Metallen, und gemeinen Vitriol-Wesens. Da denn nach Scheidung dieser zu erkennen ist, daß in einem Subjecto die Substantz des philosophischen, auch gemeinen Vitriols gesteckt seyn:

„Daraus solt du wißen, mein Lehrer der Kunst, „daß das Leben allein ein lauter Geist ist, und also „alles, was die unwißende Welt für tod hält, muß „wiederum in ein unbegreifflich sichtbahr geist„liches Leben gemacht, und darinnen erhalten „werden, soll anders Leben mit Leben würcken, „welche Geister sich speisen und ernehren von „dem Himmels-Thau, und sind von einem him-

»lischen Elementischen, und irrdischen Wesen »gebohren, welches wird materia informis ge»nannt. Und gleich wie das Eisen einen Magne»ten hat so ihn seiner wunderbahrlichen unsicht»bahren Liebe halben an sich zeucht. Also unser »Gold auch einen Magneten hat, welcher Ma»gnet ist die erste Materia unsers großen Steins: »Verstehst du diese meine Rede, so bist du reich »und seelig für aller Welt:

Hierinnen bestehet ein guten Theils das Fundament der Hermetischen Magiæ welches ich in einen absonderlichen Tractat, wo ich das Holocrisma und Antiholocrisma auch von der Sympathetischē Cur, und deren wunderbahrlichen Würckung beschreiben, und erklähren werde, so mehrentheils in dem bestehet, daß man den rechten Magneten erkenne, welcher ein clarificirtes Metall-Saltz ist, so seine erste impression aus dem syderischen bekommen, und dahero seines gleichen aus dem Obern ziehen, und greiflich machen kan. Dahero man in diesem Wercke allein zu trachten hat, aus dem Subjecto der Mineræ der Philosophen den Mittel-Punct, das ist das Sal metallorum, als den rechten und einigen Magneten zu erhalten, mit welchem ferners die fliegende Attalanga an sich zu bringen, womit mirabilia, tam in Alchymia, quam in Magia effectuiret werden kōnen. Und spricht die Parabel weiter:

»Noch eine Erklährung muß ich dir in diesem Ca»pitel fürhalten: Wenn der Mensch in einen »Spiegel siehet, so giebt ihm der Wiederschein »auch ein Bildniß: So man aber daßelbe mit

„Händen antaſten will, ſo iſt nichts begreiffli-
„ches dar, denn der Spiegel, darein der Menſch
„geſehen. Alſo nun muß von dieſer Materia ein
„ſichtbahrer Geiſt aus getrieben werden, welcher
„doch unbegreifflich iſt, derſelbige Geiſt, ſage ich,
„iſt die Wurtzel des Lebens unſer Cörper, und der
„Mercurius der Philoſophen, daraus das Li-
„qvoriſche Waßer bereitet wird in unſer Kunſt,
„welchen du in ſeiner Compoſition wiederum
„mineraliſch machen, und durch gewiße Mittel
„vom niedrigſten bis auf den aller höchſten grad
„in eine überflüßige Medicin bereiten ſolſt, denn
„unſer Anfang iſt ein zugeſchloßener begreifflit-
„cher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geiſt, und
„das güldene Waßer ohne alle Corroſiv, davon
„unſere Weiſe Meiſter ihr Leben erlangt, das En-
„de aber eine über fixe Medicin, menſchlicher, und
„metalliſcher Leiber, ſo mehr den Engeln, als
„Menſchen zu wißen vergönnet, wiewohl auch ſol-
„che Menſchen dieſelbe erlangen, welche durch
„das hertzliche Gebet die von GOtt bitten, und
„gegen ihn, und den dürfftigen Menſchen danck-
„bahr ſeyn.

„Zum Beſchluß hierauf ſage ich dir warhaff-
„tiglich, daß eine Arbeit aus der andern gehen
„muß, denn unſere materia muß Anfangs unſers
„Wercks wohl und aufs höchſte gereiniget, als
„denn aufgeſchloßen und zerbrochen, auch zer-
„ſtöhret, und zu Staub, und Aſchen werden:
„Wenn das alles geſchehen, ſo bereite daraus ei-
„nen fliegenden Geiſt, weiß als der Schnee, und
„noch einen fliegenden Geiſt, roth, als ein Bluth,

die-

„dieselben beyde Geister, die haben den dritten in „sich, und ist doch nur ein einiger Geist, und sind „die drey Geister, so das Leben erhalten, und ver„mehren, die füge zusammen, gib ihnen, was ih„nen an Speiß, und Tranck von Natur von Nö„then, und erhalte sie im Ehe-Bette der Wärme „bis zu der volkommenen Geburt, so wirst du se„hen, und erfahren, was dir der Schöpffer, und „die Natur zu wißen vergönnet, und wiße, daß ich „meinem Munde so weit keine Offenbahrung „mehr gethan habe, und GOtt hat mehr Wür„ckung, und Wunder der Natur einverleibet „weder viel tausend Menschen solches glauben „können; Mir aber ist ein Spiegel vorgedrucket, „auf daß andere nach mir auch Wunder-Sa„chen schreiben mögen, so da natürlich vom „Schöpffer zugelaßen, aber über-natürlich von „den Unweißen gehalten werden. Denn das na„türliche hat seinen ersten Anfang vom überna„türlichen, und ist doch alles nichts zusammen, „denn eitel natürliches zu befinden.

Die Auflösung dieser Parabel würde ich niemahls gefunden, noch einigen Verstand hiervon haben können, wenn ich nicht das klahre Licht bey dem Theophrasto erblicket hätte, bey welchen Schweitzer ich hernachmahls so viel Geheimniße erblicket, die ich hieher zu setzen derer Unverständigen Aergerniß halber nicht traue, einen Tractat aber de Magia Medica denen Behutsahmen vorlegen will:

Nun zur parabel, und gleich wie dieß die Gleichniß eines Spiegels fürhält, so will sie sagen, daß gleich wie ein Spiegel des Menschen Gestalt repræsen-

sentiret, und doch nicht greifflich in sich hat; Also auch das Subjectum der Weisen unbegreifflicher Weise die syderische astralische Wesen und Gestalten in sich habe und repræsentire. Ferners zeiget die Parabel auch an die Practicam, und will, daß man die materiam Anfangs aufs höchste wohl reinige, nehmlich daß durch öffters Solution, Separation und Sublimation (welche aber nicht die Gemeinen seyn:) Das Corpus in ein hohes grädirtes Vitriolum, oder Sal Metallorum bringe, alsdann aufgeschloßen, und zerbrochen werden, welches hernach durch seine eigene putrefaction von sich giebt anfangs einen schneeweißen flüchtigen Geist, welcher ist der Geist Mercurii, und mit eben diesem Geiste den Sulphur des Goldes flüchtig macheſt, oder in dem geheimen Wege aus deiner Minera den gleich auf diese Weise kommenden rothen Sulphur ausziehest und flüchtig macheſt, welche beyde das spiritualische Metall-Saltz in sich haben, und nach ihrer wieder zusamensetzung ein einiger Geist, nehmlich der Mercurius philosophorum sey. Dessen Ordnung hernach in der Practica nach Anleitung derer 12 Schlüßel angezeiget wird.

Sechster Schlüßel

In diesem Schlüßel wird von der Conjunction und Gewicht der Materien tractiret, und lautet die Parabel also:

„Ein Mann ohne Weib ist ein halber Leib, und „ein Weib ohne einē Mann, ist gleichfals für ei„nen halben Leib zu achten, denn sie köñen allein „keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in ehe„licher Beywohnung beysammen leben, so ist

der

»der Leib vollkommen, und kan durch ihren »Saamen eine Vermehrung folgen.

»Wenn man zuviel Saamen auf den Acker »wirfft so wird der Acker überladen, daß keine »vollständige Frucht erfolgen kan; Ist aber des »Saamens zu wenig, so wird die Frucht dünne, »und wächset Unkraut an die Statt, dadurch »gleicher massen kein Nutz erfolgen kan. ꝛc.

Es will hiermit Basilius so viel sagen, daß in dem philosophischen Wercke Mann und Weib, das ist, Wärme und Kälte, siccum & humidum nehmlich Sulphur und Mercurius, agens & patiens beysammen seyn sollen, und als dann sey es ein vollkommner Leib des philosophischen Microcosmi. Item der philosophische Acker solle proportionaliter respectu agentis, besaamet seyn, denn zu viel sulphur würde dem mercurio überlegen, und zu viel Mercurii dürffte dem Sulphur eine Ertränckung seyn, und dahero Maaß und Gewicht in obacht zu nehmen seyn, wie auch in nachgesetzter Parabel deßen Errinnerung, unbin Gleichniß fürgetragen wird. Nehmlich

»In großen Wassern pfleat man leichtlich zu»ertrincken, und kleine Wasser werden leicht»lich von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet, daß »sie für nichts zu gebrauchen.

»Derowegen zu Eroberung des gewünschten »Ziels gar eine gewiße Mensur in deiner Zu»sammenfügung des philosophischen liquori»schen Wesens muß in acht genommen werden, »damit das gröβere den mindern Theil nicht ü»bermenuige, und dadurch verdrucke, daß keine

Auf-

-Aufwachsung geschehen kan, auch das mindere -dem gröſsern zu schwach, damit solches die Ne--ben-Herrschung erhalten kan: Denn zu viel -Regen ist der Frucht nicht nütze, und zu viel -Trockenheit bringet keine rechte Vollkommen--heit. Demnach so Neptunus sein Wasser--Bad vollkommen bereitet hat, so solt du das -Aquam permanentem wohl abmessen, und -fleiſsig inacht nehmen, daß du ihm nicht zu we--nig thust.

Diese Parabel stehet selbst in offenen Verstande, und will so viel sagen, wenn du die Neptunische Waſser, nehmlich des Mercurii, Sulphuris und salis recht bereitet, man deren Conjunction und Gewicht nach dem aqua permanente ausrechnen soll: Nun ist aqua permanens nichts anders, als respectu des flüchtigen mercurialischen liquoris, als die fixe Salis & sulphuris ligaten Theile, und Substanz, und also das Gewicht des Mercurii nach der Salis und sulphuris proportion auszumäſsen, wie ferner in der Parabel fürgestellet wird.

Ein zweyfacher feuriger Mann muß mit einem weissen Schwane gespeiset werden, die müssen zusammen sich ertödten, und zugleich wieder lebendig gemacht werden, und Lufft von denen vier Oertern der Welt, muß drey Theile der beschloſsenen Wohnung des feurigen Mannes besitzen, auf daß der Schwanen-Gesang kan Gehör haben, sein Valete zu musiciren, so wird der gebratene Schwan eine Speise des Königes, und der feurige König wird die liebliche

Stim-

Stimme der Königin sehr lieben, und wegen grosser Liebe freundlich zu sich nehmen, und sich an ihr ersättigen, bis sie beyde verschwinden, und in einen Leib eingehen.

Erstlich will diese Parabel so viel sagen: Ein zweyfach feuriger Mann (daß ist so viel des feurigen Sulphuris und Salis zusammen) soll mit einem weißen Schwane gespeiset werden, das ist des Mercurii, dagegen soll 1 Theil seyn, in der Phiole aber solle die proportion der Cavität also geordnet seyn, daß so viel nehmlich die materia des Sulpuris Salis, und Mercurii in der ubication begreifft, die übrige cavität in der phiole 3 mahl so viel leer seye, in welcher die action des Mercurii bis zu seiner Austrocknung volviret werden könte, und nach dem nun der Sulphur oder feurige König die reaction in den Mercurium verrichtet, auch diesen albereit gewältiget, und also der Fuchß den Hahn gefressen, wie im 3ten Schlüssel hiervon meldung geschehen, werde er sich mit dem Central-Saltze, so die Königin ist, gänzlich conjungiren. Und lautet die Parabel ferners:

„Man sagt, daß Zweene den Dritten dämpffen,
„und erlegen können, sonderlich wenn sie Raum
„haben ihre Boßheit auszugießen: Hierauf solt
„du wißen aus rechten Grunde, daß ein gedop-
„pelter Wind muß komen, Vulturnus genannt,
„und darnach ein einfacher Wind, heist Notus,
„die werden von Orient und Mittage herbrausen
„und sich bewegen und so sie alle betäubt werden,
„daß ihre Bewegung vergangen, und aus Lufft
„Waßer worden, so magst du kühnlich trauen,

daß

»daß aus einem geistlichen ein leibliches werden »wird, und daß die Zahl durch die vier Zeiten des »Jahrs im vierdten Himmel, nachdem die 7 Pla»neten ihre Herrschung vollbracht, dominiren »und in der untersten Wohnung des Pallasts »seinen Lauff vollenden und höchstes Examen »bestehen wird, so haben dann die 3 veene aus»gangene den dritten gedämpffet, und verzehret. »In diesem ist in unser Meisterschafft ein groß»es Wißen von Nöthen, denn die Austheilung »und Zusammensetzung muß recht getroffen wer»den, da anderst Kunst Reichthum gebähren, und »die Wage durch ungleiche Gewichte nicht ver»fälschet werden soll. Und ist dieser der Fleiß un»sers Inhalts, daß du dieß Capitel durch den »Himmel der Kunst, durch die Lufft und Erden »mit dem wahren Waßer und empfindlichen »Feuer, durch Einsetzung gleichmäßiges Ge»wichts, ohne einigen defect vollenden must, »wie ich dir warhafftig gesagt habe,

Diese Parabel enthält ebenfals das Gewicht, und die Action des philosophischen Wercks, und will sagen. Die 2 aufgegangene, das ist Saltz und Schweffel, werden den dritten, i.e. den Flüchtigen Mercurium, so dermahl die Action führet, und respectu der beyden am Gewichte einfach ist, dämpffen, und überwinden. Ferner zeuget diese Parabel das Gewicht an mit dem doppelten Wind Vulturnus, von Orient, und dem einfachen Wind Nothus vom Mittage, und zugleich den Situm an, wo er Basilius seine Materien hergenommen: Nehml. aus dem Orientalischen Ungarischen Gol-

de,

de, den Sulphur und Sal nach Anzeige voriger Schlüßel, und den Mercurium aus dem Mittägigen Mineral des Vitriol-Steins von Istrien oder Cypern, und zwar des Mercurii einfach im Gewichte, was des Sulphuris und Salis zusammen gewesen. Diese werden in der phiol ihre Actionen, wie die Parabel ferner zeiget, nehmlich Mercurius in Sulphur und Sal, und diese ihre reactionem in Mercurium mit Brausen vollführen, und zu Wasser werden, und bald hernach sich in eine Erde coaguliren, welche, nachdem die Farben, der 7 Planeten erscheinen, und abgewechselt im 4ten Theile oder Grunde der Cavität der Phiole fix und Feuer beständig beysammen liegen werden.

Siebender Schlüßel.

IN diesem Schlüssel wird dem Künstler im Gleichniß fürgebildet das Regiment des Feuers und Wärme, in welcher die in der Phiole eingesperrete Materie sammt der phiole solle erhalten werden, und lautet die Parabel also:

»Die natürliche Wärme erhält den Menschen »beym Leben, denn so die natürliche Hitze abge»wichen, so hat das Leben ein Ende.

»Das natürliche Feuer, so es mäßig gebraucht »wird, ist ein Schutz für der Kälte, die Uberflüs»sigkeit aber derselben bringet Zerstöhrung. Es »ist nicht nothwendig, daß die Sonne corpo»ralisch oder Leibhafftig mit ihrer gantzen Sub»stanz das Erdreich berühre, sondern ist gnug»sahm, daß sie von Fernen durch ihre radios, »und Strahlen, so durch die Reflexion, wenn

»sie auf das Erdreich fallen, gestärcket werden,
»das ihre thun, ꝛc. ꝛc.

Dieses Gleichniß deutet an, daß zur perfectionirung des Wercks kein offenes corporalisches Feuer im Anfange nützlich sey, sondern es solle die Wärme gleich seyn der Sonnen-Wärme, da die Sonne durch ihre radios von ferne das Erdreich erwärmet. Und nimmt Basilius das Gleichniß von der Sonne am Frühlinge, alwo sie mit einem mildern grade der Hitze die Erde erwärmet, hernach im Sommer zur Zeitigung der Trauben mehrere Hitze erfodert werde.

»Also auch in der Meisterschafft des Feuers muß
»Ordnung gehalten werden, auf daß der feuchte
»liquor nicht zu schnell vertrockne, auch der Weisen Erdreich nicht so bald zerschmeltze, und aufgelöset werde, sonsten würdest du aus gesunden
»Fischen in deinem Wasser Scorpionen gebähren, sondern wilt du deiner Arbeit rechter
»Pfleger seyn, so nimm das geistliche Wasser,
»darauf der Geist Anfangs schwebete, und beschleuß für ihm die Thore der Vestung, dann
»die himmlische Stadt wird von dem an von
»irrdischen Feinden belagert werden, und dein
»Himmel muß durch 3 Boll-Werck und Mauren veste Verwahrung haben, auf daß nicht
»mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vorwacht bestellet wird; Alsdann, wenn solches
»alles vollbracht, so zünde an das Licht der
»Weißheit, und suche damit den verlohrnen
»Groschen, und laß Leuchtung geben, so viel
»von nöthen.

Hier-

Hiermit will Basilius zum Uberfluß, und höchst angelegentlich erinnert haben, daß man Anfangs die Hitze nicht zu starck mache, massen sonsten ehe die materia nehmlich der Mercurius seine actiones in den Sulphur und Sal, und diese wieder seine reactiones in den Mercurium vollbringen können, die massa austrocknen, und keine rechte putrefaction erfolgen würde, sondern wie Flamello geschehen, die massa Pomerantzen braun zu Grunde liegen würde, ehe und bevor die Schwärtze erscheinet. Dann mercke, weiln um diese Zeit das Regiment des Mercurii nehmlich die Action der Feuchtigkeit in die Trockne ist, als muß des Feuers grad nach dem Mercurio abgemessen werden, damit dieser nicht hinweg getrieben, sondern nur gemächlich in action gebracht werde. Ferner will Basilius durch die Worte:

Beschleuß für ihm die Thore der Vestung so viel sagen, man solle den Halß des Glasses, oder der Phiole, worinnen der liquor nach gehöriger porportion gethan worden, hermetice sigilliren, und zu schmeltzen, damit nichts evaporiren könne, und so sey die Vestung wohl beschlossen. Mache dir dahero einen bequemen Offen, oder Athanor, in welchem man die Wärme nach belieben geben kan, setze dein Glaß oder Phiole in eine Aschen-Capelle, und zwar, daß solche nicht tieffer in der Asche stehe, als die materia im Glaße ist erhalte es in dieser mit gelinder Wärme daß man es mit der Hand kaum empfinde, und die materia in ihm selbst nur dämpffend sey: Denn dieser grad der Wärme, soll sich vergleichen einer dämpffenden

Waßer-Wärme, oder Roß-Miste. Wie die übrigen grade sich äussern wird im 10. Schlüssel angezeuget, und für dießmahl ist der grad der Wärme des VII. Schlüßels recht angerichtet.

Achter Schlüssel.

Siehet im Parabel oder Gleichniß von des Menschen Sterben Todt, und darauf folgender Fäulung, soll anders nach diesem ein clarificirter Leib folgen. Item in Vergleichung des vegetabilischen Saamens, da nach dessen Fäulung in dem Acker die Vermehrung der Frucht erfolget. Und ob zwar in diesem Schlüssel viel der Parabeln angeführet werden, so will Basilius hierdurch doch nichts anders anzeigen, als nach dem die materia in diesem ersten grad der Wärme sich selbst durchgangen, und der Mercurius bis hero seine actionem in das Saltz, und Schwefel vollführet, sich diesem nach die gantze solution in die putrefaction begebe, und in Gestalt einer schwartzen Erden, wie Schuster-Pech erscheine, und sich zu Grunde begebe, so da genennet wird das schwartze Raben-Haupt der Todt, und Fäulung der materie, das Chaos, und die materia prima, proxima & immediata Lapidis, und fängt sich hier an das Regiment Saturni in colore nigro nigriori nigerrimo, bis endlich nach immerhin gleichgeführten gradu der Wärme, der unsterbliche Himmels-Geist sich selbst in der materia wieder regen, und zur geistlichen Aufferstehung hervor thun wird. Und so ist der achte Schlüssel in seinem grad recht geführet.

Neund-

Neundter Schlüssel.

IN diesem wird ferner in dem Regiment des Feuers, und durch die Parabeln vorgestellet die Abwechselung der Farben, als:

Wenn die edle Venus ihr Königreich besitzet, und nach Gewohnheit des Königlichen Hofes die Aemter nach Gebühr austheilet, so erscheinen sie in ihrer Herrlichkeit, und die Musica trägt ihr eine schöne Fahne für, von rother Farbe, darauff ist gemahlet die Charitas in grünen Kleidern überaus schöne, und an ihren Hofe wird Saturnus für einen Hof-Meister gebraucht, ꝛc. ꝛc.

Ist so viel gedeutet, die materia wird erschienen in bald roth und grüner Farbe, bald wiederum in gelber und schwartzer Kleidung, die Saturnus der Hof-Meister einführet, das ist, die den Uhrsprung aus dem Metall-Saltz, und aus der Schwärtze haben, das Regiment Jupiters wird erscheinen in grauer mit etlichen andern Farben vermischet, nach diesen erscheine das Regiment Martis, da die materie wieder in rother Farbe stehe, und bald hernach in alle Erden gleiche Farben sich wieder aufschliesse welches ist um diese Zeit der rechte Pfauen-Schwantz, oder Regen-Bogen, ein Zeichen, daß hinkünfftig die materie aus dem feuchten, in die Trockne kommen werde, so sich zeiget bey dem Regiment Solis, da die materia in gelb erscheinet als fein geschlagen Gold.

Luna aber erscheinet auch, und trägt ihr für Dialectica eine silberfarben weißglänzende

Fahne, darauf ist gemahlet Prudentia, mit Himmelblauer Farbe angestrichen. Und dieweil der Lunæ ihr Ehemann gestorben, so hat sie das Amt ererbet, daß sie wird forthin die Königin Venus nicht mehr regieren lassen ꝛc. ꝛc. Will andeuten, so lange die materia in Farben wechselt, ist solches proprie das herrliche Regiment der Veneris, und die massa noch ungleich, und Feuer beständig, wann sich aber alles in das Weisse begiebet, so habe es allbereit einen gradum fixitatis erlanget, und sey nunmehro das Regiment der Lunæ bestätiget, indem das Sal fixum das dominium in der materia habe.

Die Zeit aber, wann solches geschehe in folgender Parabel angezeiget wird.

Du solt aufziehen die himmlische Waage, und in einer Schaalen legen den Widder, Stier, Krebs, Scorpion und Stein-Bock, auf der andern Seiten der Waage solt du auflegen den Zwilling, Schütz, Wassermann, Fisch und Jungfrau. Denn verschaffe, daß der Goldreiche Löwe der Jungfrauen in den Schooß springe, so wird solch Theil der Waage überhandnehmen und dem andern Theile in der Schwere überlegen seyn ꝛc. ꝛc.

Es will Basilius hiermit sagen, es werde die materia 6 Monath in der Unfixität oder Abwechselung derer Farben bestehen, und 4 Monath zur völligen figirung erfodern, worinnen auch die materia am Gewichte zunehme, und demnach der Löwe der Jungfer in den Schooß springen, das ist, die materia werde nach Jungfräulicher Weise

schön

schön Weiß erscheinen, durch Anhaltung und Vermehrung des Feuers aber die goldgelbe Farbe annehmen, selbige auch in perfectester fixität, und Feuerbeständigkeit behalten.

Zehender Schlüssel.

Zeiget an das Ende der Kochung, und der figirung, item die Qualität des Steins und repetiret, wie zu Erhaltung dieses Endes die gradus des Feuers sollen gestaltet seyn. Ferner das man die materiam vor der Zeit nicht solle ausnehmen, und ist sonsten dieser Schlüssel in seinen Parabeln vor sich selbst leicht zu verstehen, deren einige also lauten:

Alles Obst, so es für seiner vollkommenen Reiffe abgebrochen wird, ist untüchtig, und wird weich, daß man dasselbe mit Nutz nicht wohl brauchen kan, auch so der Häffner seine Waare durch das Feuer nicht gnugsahm brennet, und gar machet, wird die Waare nicht tüchtig zu gebrauchen, denn sie ist nicht gnugsahm durch das Feuer gezeitiget.

Basilius will hiermit nichts anders sagen, als: Ob zwar die materia in der Weisse einen grad der fixität erhalten, mans aber jedoch zu der Zeit nicht ausnehmen, sondern durchs Feuer noch ferner zeitigen, und tüchtig machen solle.

Er zeiget auch in folgenden ferner an, wie die gradus des Feuers von Anfang bis zum Ende sollen beschaffen seyn, und spricht:

Im Wasser-grad wird die materia aufgeschlossen, und durch die Fäulung vereiniget, in der

Aschen überkommt sie die Blüthe der Früchte, durch den Sand werden alle Uberflüßigkeiten ausgetrocknet, das beständige Flammen-Feuer aber bringt beständige Reiffe, sammt seiner Fixigkeit.

Er will sagen: Die erste Wärme soll seyn wie laulicht Wasser oder wie Roß-Mist dämpffend, und digerirend, und in diesem grad gehet die materia in die Fäuluna, vereinigt sich durch und durch mit einander im innersten. Nach diesem soll der gradus seyn als eine Aschen-Wärme, in diesem grad schliesset sich die materia auf, und erzeiget sich in allerley Farben wie die Blüthe im Frühlinge. Der 3te grad des Feuers soll seyn, wie Sand-Wärme in dieser trocknet, oder ziehet sich die materia aus der Feuchte in die Trockne, und in die Weisse. Das beständige Flammen-Feuer aber bringe beständige Reiffe, das ist der letzte grad, denn wenn die materia in die Röthe kömmt, so kan das Feuer so starck seyn, als Flamm- oder Kohl-Feuer, denn um diese Zeit ist schon alles ausgetrocknet, der Mercurius überwunden, und figiret. NB. Diese Vergleichung des Feuers ist nicht darum gesagt, daß man brauchen soll Dampff-Feuer, oder Roß-Mist, hernach Aschen, Sand, und letzlich Kohlen-Feuer; sondern ist nur nach den gradibus der Wärme zuverstehen, und mag die materia nur Anfangs in ein rein Aschen-Geschirr gesetzet, und die Wärme, nach obigen gradibus bis zu Ende administriret werden, und also wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser aufgelöset ist, d. i. so dein Saltz, und Schweffel durch ihren eigenen

eigenen Mercurium aufgelöset, und zu Wasser worden, so trockne dieses Wasser durch das gebührliche Feuer nach denen gradibus der Wärme gantz und gar aus, so wird die Lufft ein neu Leben anblasen, und wenn das Leben wieder leibhafft, d. i. die Wasser wieder corporalisch und greifflich gemacht, und ausgetrocknet seyn werden, so hast du eine materie, so rechtswegen keinen andern Nahmen haben kan, denn der grosse Stein der Welt, das rechte Elixir welches menschliche und metallische Leiber durchgehet, wie ein Geist, ist eine Universal-Medicin ohne Mangel, den sie treibet das Böse aus, und erhält das Gute, ist auch eine Verbesserung, daß das Böse zugleich mit dem Guten gut werden muß, seine Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röthe auf die dunckelbraune, von der Rubin-Farbe auf Granaten, und in der Schwere mächtig, und überwichtig. Nach dem du nun mit dem 10. Schlüssel dein Werck mit GOttes Hülffe zu Ende gebracht, und nunmehr der unschätzbahre Stein der Weisen zur Welt gebohren, so du an seinen dickrothen Rubin granaten Farbe erkennen magst, so magst du wohl deine gläserne Vestung eröffnen, und dich des gefundenen Groschens hertzlich erfreuen. Wie solcher in seiner Tugend, Krafft und Gewicht zuvermehren, zeiget dir der nachstehende.

Eilffte Schlüßel.

Dieser hält in sich die Vermehrung des Steins, so wohl in quantitate, als qualitate, und wird in parabel also vorgetragen:

Es wohnete im Morgen-Lande ein herrlicher Ritter Orpheus genannt, der war an Gut überaus reich, und an allen Vermögen sehr mächtig, der hatte seine leibliche und natürliche Schwester Euridice genannt, zu der Ehe erwählet, für seine Hauß-Frau erkannt und angenommen. Dieweil er aber keine Erben mit ihr überkomen, und der Sünde Ursach zumaß, daß er seine Schwester zum Weibe erwählet hatte, lag er mit emsigen Anhalten dem Höchsten stetig für Ohren, und durch Bitte zu erlangen, ob er ihm Seegen verleihen wolte, seiner Bitte Gnügen zu vergönnen.

und indem er einsmahls mit einem sehr tieffen Schlaff umgeben, und eingenommen war, da kahm im Traume ein fliegender Mann zu ihm, Phœbus genannt, der griff und rühret seine Füsse an, die waren sehr warm und sprach zu ihm: Nachdem du edler Ritter viel Königreiche und Lande, auch viel Städte, und mächtige Herrschafften durch wandert hast, auf dem wilden Meer viel Gefahr erlitten, im Kriege so viel erstritten, daß du zu einem Ritterlichen Stande erkohren und für allen andern dir vergönnet worden, dieweil du auch im Kampff, und Thurnier manch Speer gebrochen, und offter der Danck dir durch das würdige Frauen-Zimmer zugesprochen worden; So hat mir der Vater im Himmel befohlen dir anzuzeigen, daß deine Bitte Gehör, und Verstattung bey ihm erlangt hat: Darum solt du nehmen das Bluth aus deiner rechten Seiten, und das Bluth aus der lincken Seiten

deines Weibes auch das Bluth, so deinen Vater und deiner Mutter in ihren Hertzen gesteckt, sind natürliches Rechts nur zweyerley, und doch nur einerley Bluth, die vereinige zusammen, und laß sie alsdann wiederum eingehen in die Kugel der sieben Weisen Meister, gantz bloß beschloßen, so wird der Gebohrne Großmächtige gespeiset mit seinem Fleische und getränckt mit seinem Bluth der Ehren. Wenn du das recht machest, so wirst du viel erben und eine unzehlige Schaar von deinem Leibe gebohren hinterlaßen, ꝛc.

Diese parabel hast du in seinem Verstande also zuverstehen, nehml. da nun der Lapis philosophorum mit Endigung des X. Schlüßels mit Glück zu Ende gebracht, solt du diesen vermehren in quantitate & qualitate, nehmlich mit Geblüthe Orphei, und Euridices. Nun aber ist Orpheus und Euridice Mars und Venus, als des Königes rechte Zinßleute, so auch dermahlen dem Gebohrnen Großmächtigen, das ist dem philosophischen Könige den Zinß ablegen, und ihn mit ihrem Bluthe speisen, und träncken, das ist, mit überflüßiger Farbe vermehren sollen. Dann wiße nach Inhalt des 3ten Schlüßels, wie unser Sulphur nicht färbet, er werde dann zuvor selbsten überflüßig gefärbet, und diese Farbe mit ihme Feuer beständig gemacht. Demnach aus Marte und Venere mache ein Vitriol auf gemeine Weise, aus diesem Vitriolo mache ein roth Oleum, zu diesem thue ferners das rothe Oleum Vitrioli Hungarici, denn dieß Vitriol gleichsahm als Vater und Mutter des Kupffers und Eisens ist, wie denn diese in dem Vitriol erfunden, und wo Vitriol

triol leicht, auch daselbst Kupffer und Eisen herfür kommt, dieß zusamen gebrachten Olei nim 6 Theil, und des Großmächtigen gebohrnen h. e. deines philosophischen Steins 1. Theil. Diesen solvire in dem Oleo, und thue es alles in die Kugel der Weisen-Meister d. i. in das gläserne Geschirr oder Phiole, und in steter Wärme figire es auf eine kurtze Zeit, denn der Stein das Oleum durch seine feurige Krafft gar leicht austrocknen, und zu ihme, als seines gleichen figiren wird. Damit ich dir aber den Modum zum Oleo eröffne, so mache aus dem Ungarischen Vitriol ein roth Oleum, in diesem solvire gefeilet Eisen, und gefeilet Kupffer, die Solution geschiehet balde, uñ treibe es hernach per Retordam herüber & paratum est. Oder mache aus Eisen und Kupffer ein Vitriolum auf gemeine Weise, scilicet calcinire Eisen, und Kupffer mit Sulphur in einem Tiegel per stratum super stratum, so verbrennet der Sulphur, und daß Eisen, und Kupffer wird zu einem subtilen Kalck, diesen solvire mit guten Eßig, und laß im Keller zu Crystallen gehen, welche seynd der Vitriol des Eisens und Kupffers diesen setze zu den Ungarischen Vitriol und bringe daraus ein hochrothes Oleum, so da genennet wird das Geblüth Veneris, und Martis, seines Vaters und Mutter ꝛc.

Doch wiße, daß der letzte Saame in der Achten Verjährung der Zeit, wie dein erster Saame, daraus du anfänglich gemacht bist, seinen Lauff zu Ende bringen wird, thust du das öffter und fängest vom neuen an allemahl, so wirst du sehen Kindes-Kind, daß die größere Welt aus

Ge-

Gebährung des Kleinern gantz und gar wird erfüllet werden, auf daß dem Schöpffer sein Himmelreich vollkommen besessen wird. ꝛc.

Gleichwie nun bey obiger Parabels Lehre der Stein in quantitate, und exuberantia coloris vermehret wird; Also nach Inhalt der erstgesetzten Parabel dieser auch in qualitate vermehret werden kan, und geschicht: so du den erst ausgemachten, und augmentirten Stein nimmst, und solchen wiederum mit seinem ersten Mercurio resolvirest, in eine Phiole verschließest, und in dem Regimente der Wärme erhältest, wie vorhero durch die 6ten, 7ten 8. 9. und 10. Schlüssel beschehen, und also das Rath umwältzest, so wird sich die Materie wieder schwärtzen, und durch alle Farben gehen, als zu erst geschehen in viel kurtzerer Zeit, als vorhin, und so man dieses öffter thut, so vermehret sich der Stein in qualitate, und quantitate und wird jemehr, und mehr subtiler und durchdringender, daß er als ein Blitz und Feuer eine grosse Quantität Metallen durchgehet, und durchdringet, und ist also der XI. Schlüssel vollendet.

Zwölffter Schlüssel.

Dieser Schlüssel ist an sich selbsten gantz offen, und ohne sonderbahre Parabel fürgelegt. Es lehret nehmlich derselbe die nach Inhalt der vorigen Schlüssel recht ausgekochte und bereitete Tinctur mit seines gleichen d. i. mit gemeinen Golde zu fermentiren.

Dann ein Fechter der sein Schwerd nicht wohl brauchen kan, dem ist auch daßelbe nichts nütze, denn

denn er hat den Brauch deßelben Nutzbarkeit nicht recht erlernet. Denn so ein ander, so sich des Schwerdts beßer, denn er gebrauchen kan, gegen ihn in Vorsetzung kömmt, muß der Untichtige geschlagen werden, welcher aber die Fecht-Schule mit allen Meister-Grieffen wohl erlernet, trägt den Crantz davon.

Diese Parebel und Gleichniß expliciret Basilius selbst gar fein, durch nachfolgende Worte:

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung des Allmächtigen Seegens erlangt und überkommen hat, und daneben nicht wißen wird zu gebrauchen, eben solchen zu helffen seyn wird, wie von Fechter erzehlet, so sein Schwerdt ihm in die Hand gegeben, nicht zu gebrauchen weiß.

Und weil Basilius in diesem XII. Schlüßel den modum, und den Processum gar deutlich lehret, wie man die Universal-Tinctur mit dem Golde fermentiren, und mit der Projection operiren soll, so will seine eigene Worte zum Beschluß hieher setzen.

Wann die Medicin, und zugerichteter wohlbereiteter Stein aller Weisen aus der rechten Jungfrauen-Milch gemacht worden, und vollständig bereitet ist, so nimm deren 1 Theil des allerbesten, und feinesten Goldes durch den Antimonium gegoßen, und purgirt, 3. Theil, das schlage gantz dinne, als immer möglich ist zuschlagen, thue es zusammen in ein Geschirr oder Tiegel, wenn vorhero die Tinctur in das Gold wohl eingewickelt ist) da man Metallen inne zuschmeltzen pflegt, gib ihm Anfänglich ein gelindes subtil Feuer 12. Stunden, alsdenn laß fließen 3. Tag, und

und Nacht continuire, so ist das purgirte Gold, und Stein zu lauter eitel Medicin worden, gantz subtiler spiritualischer und durchdringender Eigenschafft. Denn ohne Ferment des Goldes, kan der Stein nicht wohl wircken, oder seine Tinctur erzeigen, denn es zu subtil, und durchdringend, so es aber mit seines gleichen fermentirt, und versetzt wird, alsdenn hat die gemachte Tinctur einen Eingang, oder Ingress erlangt, in das andere zu wircken. Nimm alsdenn des zugerichteten Ferments 1. Theil (in Wachs gewickelt) auf 100. Theil in Fuß derer Metallen, so du tingiren wilt, so wiße in der höchsten aller Welt Warheit und Rede, daß solches alles zu guten beständigen Golde werden muß ꝛc.

Practica

Des Philosophischen leichten Weges mit dem ersten Subjecto oder Materia minerali, wie vor angedeutet.

NAchdem du GOtt um Verstand gebethen, so nimm den obgesetzten dir angezeigten Mineral-Stein, setze diesen in gebührende Reinigung, nach Sag des 1 Schlüßels, welcher proprie zur Reinigung der Cörper gewidmet ist, bemercke die Scheidung des puri ab impuro: Denn wer durch unsere Cörper würcken will, der soll trachten dieselben zu reinigen, und wißen was er nehmen, und hinweg werffen solle, dann nichts Unreines soll in unserm Wercke seyn. Du solst demnach nehmen den Wurtzelsafft der Metallen, und hinwerffen den

Berg-

Bergklaffe, und die Schalen, oder die Rinnen, worin er gestecket. Nicht verstehe, daß du nehmen solst nach Innhalt des ersten Schlüßels den grauen Wolff, wie mit dem gemeinen Solde geschehen, sondern der Processus ist mit ausziehen, und separiren das Alumen und Nitrum, so dem Klumpen anhängig, welcher die Rinde oder Schalen ist, worinn das metallische Saltz zusammen genomen ist. Basilius giebt die Mittel an die Hand da er P. 2. p. 390. sagt: Unser Azoth ist nicht Clavis i. gemeiner Eßig; Aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, und aus der Materia prima ein Saltz (welches Saltz Mercurius Philosophorum genandt) gemacht, der dann in ventre terræ coaguliret worden. Das ist, mit gemeinen Eßig ziehe aus der Minera der Philosophen sauer, oder ein Saltz-Wesen, denn der Eßig resolviret das metallische Saltz, di Solution färbet sich dick grün, laß es hernach zu Crystallen schießen, so erhälst du einen saubern Vitriol, bey dem das Nitrum und Alumen mit dem Metall-Saltz noch vereiniget ist, welches ferner davon geschieden wird auf folgende Weiße:

Nehmlich die Crystallen solvire wieder in destillirten Regen-Waßer und so es feces giebt, die thue davon, und filtrire das Waßer, oder laß es nur evaporiren bis auf den 3ten Theil, und laß es abermahlen Crystallen schießen, und dieß thue zu 4, 5 oder 6 mahlen, so erhöhen sich die Crystallen immer, und immer höher in der Farbe, und Klahrheit, so schön als ein durchsichtiger heller Smaragd, wo du die Ungarische genommen, oder als ein himmlisch

lisch scheinender Sulphur, wo du die Cyprische Minera genommen sehr guten Geschmacks und nicht mehr so streng, als es anfangs gewesen, denn sich die Corrosivität ziemlich im Waßer sich davon verlohren, und die unreinen Schweffel-Arten, sammt dem Nitro und Alumine davon geschieden haben, so hast du den ersten Schlüßel vollbracht.

Clavis, 2.

Wird vollbracht, daß du nehmest diese reine Crystallen, und calcinirest sie mit einer sonderbahren philosophischen Calcination ohne Feuer nach Fürstellung des andern Schlüßels nicht aber, daß du nehmest aqua regis vom Adler und Drachen gemacht, wie es bey dem gemeinen Gold-Leibe geschehen muß, daß dieser zu einen subtilen Kalck gebracht werde, sondern die Materie calcinirest mit einer mildern Naturgemäßigen Calcination, daß du den in der Materia verborgenen Lebens-Geist nicht verjagest, sondern durch solche Calcination vielmehr den himlischen Lebens-Geiste beylegest, und duplicirest, oder ad actum provocirest, dann wiße, das metallische Saltz ist der Magnet, wodurch du aus der Lufft ihren syderischen Schweffel mit leichtester Mühe ziehen magst, welcher hernach in der Materie die Scheidung der Theile für sich selbst verrichten, und seines gleichen mit sich in den obern Theil, oder sphæram führen mag, wie nachgehends zuvernehmen. Ich setze aber hierbey den Weg des Basilii, und nach diesen den kürtzern Weg, so ich in Gleichniß von zweyen meiner guten Freunde empfangen, deren Anfangs Meldung geschehen, auch solchen

Sendivogius in seinem 3 Tractat de Sale klahr insinuiret, dahin dich gedulte. Die calcinirte Materie thue in eine wohl beschlagene Retorde, setze diese in das Feuer, und lege dafür einen ziemlichen großen Recipienten, der wohl trucken sey, gieb Anfangs gelind Feuer, und immer mehrers, und treibe so den schneeweißen Geist des Vitriols in Gestalt eines grausahmen ungeheuren Dunstes herüber in die Vorlage, so lange bis er selbst außen bleibt, und rothe Tropffen nachfolgen wollen. alsdenn höre auf, und wiße, daß in diesem Winde, oder Vapore die Substantia, oder Krafft, auch alle 3 Principia der Metallen unsichtbahrer Weiße verborgen, zugleich übergangen seyn, aus ihrer Wohnung, und seynd dieses nach Inhalt des Raymundi Lullii aus dem Azoth vitreo die Vapores Vitrioli, oder nach dem Geber vapor potentialis metalli &c. Diese übergejagten Geist separire von seiner elementalischen Wäßrichkeit per modum destillationis in balneo, so gehet diese davon, und im Grunde bleibet liegen ein dunckelrother Liquor, schwer am Gewichte, gantz brennender Eigenschafft, das rechte Vitriolum de vitriolo das flüßig güßige Gold der philosophen der Schatz der Welt, der Liquor der Metallen, die prima Materia derselben, das Aqva Artephii ole vitriolo eductum, der liqvorische Schlüßel des Basilii &c. Drum so setze dieses güldene Corpus, so über alles andere Gold in Würde, und Krafft erhoben in seine gebührliche und recht mäßige Solution, so wird dir der Engel des Herrn erscheinen, und verkündigen, daß er sey der Auflöser der Geheimniße aller Welt, den empfahe mit Freuden,

und

und verwahre ihn wohl, denn seine qualität ist mehr himmlisch, dann irrdisch, darum er wiederum begierig zu trachten nach dem, was Oben ist, davon er auch entsprungen. Dieses will so viel sagen, man solle die Güldische Massam in gebührliche und rechtmäßige Solution setzen, welches nichts anders ist, als setze die Massam in die Putrefaction, und laß es für sich selbst putresciren, so gehet die Massa in ein Waßer, in diesem Waßer wird sich der eingeführte Lebens-Geist moviren, den mercurialischen Theil ergreiffen, und sich im Geschirr zu oberst des Wassers setzen, im Grunde aber eine schwartze sulphurische Massa beysammen liegen, und so wirst du verstehen, wenn die Philosophi sprechen: vidi spiritum se in aqvis moventem & Spiritus Domini ferebatur sup. Aqvas. Item fiat Lux, & facta est lux, terra autem spissa remansit.

Wann nun deine Materia in die Putrefaction gebracht und das Chaos der Philosophen vor Augen hast, so siehe zu, der Geist wird sich mit Wasser ohne allen andern Stimulo bewegen, und wie ob gehöret, die Scheidung in dem Waßer, oder in dem liqvore vornehmen, da es dann geschehen muß, daß sich der flüchtige Theil Mercurius zu oberst des Waßers begiebet, und stehen wird, um zu sehen, wo er hinaus möge zum Abfliegen gantz fertig, als der einige Adler und Vogel Hermetis. Diesen ziehe reiniglich ab, und von der Hinterstelligkeit reinige ihn per destillationem in balneo (dann es vergleicht sich dem Wein-Geiste) so wird er klahr als Augē-Thränen übergehē. Diesen Geist verwahre wohl, dann er ist mehr himm-

lisch, dann irrdisch, und Auf- und Zuschließer auch Regierer des gantzen Wercks, das Leben aller Sachen ohne welchen die Materia tod, und unnütz bleiben würde, mit welcher du universaliter, und particulariter Procediren magst. Von diesem schreibt Basilius in seinem 5 Schlüßel nur in Gleichniß, und zeiget, daß man mit diesem den güldenen Sulphur ausziehen, und in seine Flüchtigkeit bringen solle, wie vorhero im 3 Schlüßel angeführet.

Clavis 3.

DJe hinterstellige Erde, welche als ein schwartz Schuster-Pech aussehen wird, thue in ein sauber glasurtes Geschirr, und laß sie dürren, daß sie werde lucker als Staub, und braunroth. Auf diese gieße alsdann den Mercurium, so extrahiret derselbe den Sulphur schön roth als Rubin, allermaßen wie im 3 Schlüßel mit dem Gold-Sulphur geschehen, so hat der Hahn den Fuchß gefreßen, und so ist der 3 Schlüßel vollendet.

Clav: 4,

IN diesem Schlüßel hast du zu procediren wie vorn mit dem weißen Gold-Leibe daselbst geschehen. Dann nachdem du den Sulphur aus der Masa gezogen, so calcinire die Erden unter einer Muffel mit gutem Feuer, wie vorn mit dem Gold-Leibe geschehn, so wird die Masa weißlicht und steckt hierin das fixe Saltz, thue dieses in einen Kolben, und gieße Mercurium darauf, so extrahiret dieser das Saltz in weißester Farbe, und bleibt im Grunde

zurü-

zurücke eine terra damnata & inutilis, so die Behältniß dieser 3 Anfänge gewesen, und so ist auch der 4te Schlüßel geendiget.

Clavis 5.

DIeser ist vornen von Basilio in Gleichniß geschrieben zu Erlangung des Geistes Mercurii, weil aber deßen gantze Ausarbeitung in dem andern Schlüßel dieser Practica angezeiget ist, so beziehe dich dahin, allwo gnugsahmer Unterricht vor Augen lieget.

Clavis 6.

DIeser Schlüßel betrifft die Conjunction der Sachen, und ist darbey nur dieses zu observiren, daß du außer der terræ damnatæ von der Materie nichts hinweg thust, sondern so viel immer des Mercurii, Sulphuris und Salis in der masſa gewesen, alles ohne Abgang zusammen nehmest, so hast du das Gewicht der Natur recht getroffen, und nach dieser beschehenē Conjunction hat die materia von rechtswegen den Nahmen des Mercurii Philosophorum, in welchen alles ist, was zu dem Werke erfordert wird. Diesen nun magst du für sich selbst mit oder ohne Zuthun des gemeinen Goldes abkochen, wie in nachfolgendē Schlüßeln angezeiget ist.

Clavis 7.

NAchdem du die Liquores conjungiret, und in eine gläßerne Phiole verschloßen, so erhalte es in dem grad der Wärme, wie in dem 7 Schlüßel

angezeiget, so werden Winde entstehen, bis endlich die Materie sich im Grunde zusammen legt, und das schwartze, schwärtzere und allerschwärtzeste, das rechte Raben-Haupt, und Regiment des Saturni erscheinet.

Clavis 8.

Auch der im 8ten Schlüßel angezeigte Tod der Materie, und weiln das himmlische Leben in der masſa verborgen, so wird es anfangen sich wieder zu bewegen, allerley erdenckliche Farben in der Materie würcken, und vorstellen, auch in solcher Zeit, wie vorn in dem 9. Schlüßel (Clav. 9. angedeutet das Regiment des Saturni, Jupiters, Mercurii, Martis und Veneris für lauffen, bis nach deren Abwechselung alles in weißer Farbe erscheinet, welches anzeigt das Regiment Lunæ, die Königin der weißen Cron, und die Masſa allbereit einen gradum fixitatis erhalten hat; so mag man wohl um diese Zeit die Materia in einem wärmern Grad erhalten, bis sich (Clav. 10. alles selbst̃ in eine vollkom̃ene Röthe begiebet, und mag so dann mit keinem Feuer versehen, oder verderbt werden, denn alles allbereit fix seyn muß, und so ist der 10. Schlüßel geendiget.

Clavis 11.

Wenn nun also der Stein der Weisen aus seiner Materia für sich selbsten alleine ohne allen Zusatz verfertiget ist, so hast du mit diesem die Multiplication oder Augmentation, anders nicht fürzunehmen, als wie vornen im 11 Schlüßel ausführ-

führlich angezeiget ist. Dann dieser Wachsflüßige Stein, und flüßiger Sulphur, so durch die gradus in seine höchste Perfection maturiret worden, wird sein eigen Geblüth gern wieder annehmen, sich damit sättigen, und speisen, und ihme gleichförmig machen. Diesen magst du hernach mit seinem eigenen Mercurio wieder reduciren, und das Werck vom neuen anfangen, durch alle gradus der Wärme bis zum Ende maturiren, so geschicht die Resolution in kurtzer Zeit, und also die Vermehrung tam in quantitate als qualitate recht geschehen ist. Und bleibt noch übrig die fermentirung des Steins.

Clavis 12.

WEiln aber diese Abeit in dem 12 Schlüßel von Basilio selbsten ohn figurliche, und ohne paraboliſche Reden klahr entworffen, magst du dich daselbst erkundigen, gleich wie ich vornen bey diesem Schlüßel angezeuget. An diesen wirst du abgenommen und verstanden haben die Erkennung des philoſophiſchen Subjecti, oder materiæ primæ, deßen nomina, qualitates, und proprietates, auch den modum operationis vom Anfang bis zum Ende. Wo du nun ein beßeres, oder ein anderes Subjectum in denen mineraliſchen Vegetabiliſchen, und Animaliſchen Reiche oder unter dem Mond ausforſchen kanſt, deme alle Anzüge der Philoſophen zukommen, und eintreffen, magst du dich darinn wohl üben, es werden es die Vitriolata wohl geſchehen laßen, beßern Geſchick nnd Bericht aber wirst du ſchwerlich finden.

Correctorium pro abbreviatione Operis.

INdem ich den schweren, und leichtern Weg Basilii, als mit dem gemeinen Golde, und deren erstern Subjecto aller Metallen mit allen Umständen, und nach den 12 Schlüßeln ausgeführet, und beschrieben, auch solches meinem guten Freunde zu Gefallen gethan, habe ich hernach solches Zwey in der Philosophia Hemetica wohl erfahrnen und geübten Freunden und Herren zu überlesen gegeben, welche es nach ihrem Judicio erkennet und nur so viel zugesetzet, daß die Übertreibung der Materie durch eine Retorde nicht hauptsächlich nöthig, sondern in der ersten putrefaction. Die Scheidung der metallischen Essential Theilen gar geschwind angehe, dahero wenn du deine Crystallen von allen überflüßigen, wie vorhero angezeiget, gnugsahm gereiniget, und in den höchsten grad der Klahrheit gebracht hast, so calcinire diese mit der philosophischen Calcination, wie obgehört, hernach da sie alle wohl weiß seyn werden, thue es in ein Glaß oder irrden glasurtes Geschirr, und setze es hinzu putreficiren, welches von sich selbstē bald angehen wird, so resolviret sich alles in Waßer, und in diesem geschicht durch den hinein gebrachten Lebens-Geist die Scheidung für sich selbsten, allerdings wie vorhin geschehen, im übrigen verhalte dich in allen, wie angezeiget ist.

Hier folget das Astrum Mercuriale & Jovis darmit alsobald das gemeine Gold-corpus in bluthroth aufzuschließen.

Ich

Ich habe vorne in dem 3 Schlüßel Errinnerung gethan das Astrum mercuriale & Jovis zu bewusster Operation öffentlich zu beschreiben, und lautet der Processf also:

Recip. 2. Loth Englisch fein Zinn, daß laß fliessen, so es etwas weniges erkaltet, schütte darein 2 Loth Mercurii, und amalgamire es wohl unter einander zusammen, unter dieß Amalgama reibe auf einem Reibstein 4. Loth Mercurii Sublimati und setze es auf einer Glaß-Taffel in einen feüchten Keller, und darunter ein glasurtes Geschirr, oder Glaß-Schalen, so solviret sich die materia, und fließen Tropffen von der Taffel in das Geschirr, und ist bereitet.

Astrum Jovis zu gleichem Gebrauch dienend mag man also machen:

R. Stann. Anglicum, feile es klein etwan 2 Loth item Aquafort 3 Loth in ein bequemes Gläßlein, oder Kölblein gethan. Immittelst nimm ein halbmäßig Glaß, darinnen frisch Brunnen Waßer, lege darein eine kleine Hand voll Saltz, so solviret es sich, und wenn dieß Waßer wieder klahr, so gieße es auf das Aquafort, so viel deßen gewesen, in dieses lege hernach die 2 Loth gefeilt oder laminirt Englisch Zinn, so ziehet es den Sulphur aus. Mercke, diese Solution muß nicht beym violenten Feuer geschehen, sondern gemachsahmen, so scheinet das Waßer ein wenig dunckelgelb, oder weiß in gelb, und ist auch dergestalt verfertiget, und zu dem Gebrauch Just befunden.

Dem geneigten Leser will zur Liebe hierbey einen vollständigen Universal-Processf communiciren, welcher den vorhergehenden Weg so wohl quoad

materiam als processum mehrentheils gleich komt, um die Handgriffe, so in opere philosophico vorkommen desto beßer zu zeigen.

Universal-Process auf das Philosophische Werck Vitrioli.

ICh nahm 10 Pf. des resolvirten Vitrioli in einem destillirten Regen-Waßer, so ein wenig warm gemacht, ließ es ein Tag und Nacht also stehen, allda hat die materie eine große Unreinigkeit niedergesetzet, die Solution filtrirte ich per chartam, ließ es auf dem allergeringsten Feuer verrauchen, bis es oben auf ein Häutlein bekahm, daß setzte ich hin an einen kühlen Ort zum crystallisiren, den angeschoßenen Vitriol truckuete ich ein wenig und solvirte ihn wieder in destillirten Regen-Waßer und ließ ihn wieder anschießen, als vor, das that ich so offte, bis ich sahe, daß sich der Vitriol in eine himelgrüne Farbe begab, und gantz und gar keine Unreinigkeit sich mehr niedersetzte, auch die Corrosiv sich verlohren und einen lieblichen süßen Geschmack bekahm. Diesen aufs höchste purificirten, und gereinigten Vitriol that ich also rohe uncalciniret in eine beschlagene Retorde, und destillirte ihn in freyen Feuer, und trieb innerhalb 12. Stunden mit vorsichtiger Regierung des Feuers mein Chaos in Gestalt eines schneeweißen Dunstes, oder Nebels herüber bis sich kein Spiritus mehr sehen ließ, sondern das rothe Corrosivische Oel zu kommen beginnte, als ließ ich das Feuer geschwind abgehen, nahm folgenden Morgen, als es erkaltet, die Vorlage mit sanft

der

der empfangenen GOttes-Gabe ab, goß die materie in einen Kolben, und weil etwas von Leimen darein gefallen, so filtrirte ichs, bekahm also gar ein schönes gelbes menstrualisches Waßer, bey welchē zwar, weil ich das Vitriolum uncalcinirt genomen noch phlegma war, zog also das phlegma in Balneo Mariæ ab, daß nicht ein einiger Tropffen Wäßrigkeit mehr dabey blieb, fand also mein Chaos im Grunde gar schöne dunckelroth, und schwer am Gewichte. Mein schönes Chaos goß ich in eine phiole, sigillirte es hermetice und satzte sie auf ein neues eisernes Drey-Füßlein in einer höltzern Kugel oder Büchsen, in ein Dampff-Bad von Waßer gemacht ließ es alsolange dariñen, bis es sich von und in sich selbst auflöste: Alda theilte sich nach etlichen Wochen in 2 Theile, nehmlich in ein klahres Waßer, hell und durchsichtig, und in eine Erden, welche sich im Grunde des Glaßes niedersatzte, in Gestalt eines kohlschwartz Pechfarbigen dicken corrosivi.

Den weißen Spiritum scheidete ich davon ab, setzte die durchflüßige schwartze materiam, so an dem Boden bliebe wieder ein zu disolviren, scheidete nach etlichen Tagē dasjenige, so sich aufgelöset hatte, nehmlich, des klahren weißen Spiritus über Nacht davon, und wiederholete die Arbeit, so offte, bis im Grunde nichts mehr blieb, als eine truckne rothe Erde. Nach diesem reinigte ich meinen weissen Spiritum oder Waßer per destillationem aufs fleißigste, daß es wurde, als ein Augen-Thrän, die überbliebene Erde dorrete ich in einem Feuer unter einer Muffel, da ward sie dürre und lucker als

Staub,

Staub, darauf goß ich wiederum meinen Spiritum, setzte es miteinander ein in d[illegible]gestion, da extrahirte dieser Spiritus den Sulphur oder philosophisch Gold in sich, und färbete sich der Spiritus gar schön gelb roth, den goß ich von der materia ab, zog in einem Kölblein den Spiritum von dem Sulphure ab, so blieb der Sulphur in Gestalt eines Oels dahinten, und war so feurig, daß ihm nichts zu vergleichen war, und roth als ein Rubin, diesen abgezogenen weißen Spiritum goß ich wieder auf die vorige Erden, und extrahirte den Sulphur vollend heraus, und that ihn zu dem vorigen in ein sauberes Gläßlein. Nach diesem blieb das Corpus terræ etwas bleich gelb, das calcinirte ich fast bey etlichen Stunden unter einer Stürtzen, oder Muffel, thäts in ein Kölblein, goß auf dieselbe meinen weißen Spiritum damit extrahirte ich auf einmahl ein schönes klahres weißes Saltz gantz fix, und ward die hinterstellige Erde gantz lucker, und zu nichts mehr nutze, thäts derowegen hinweg, also waren die 3 Principia Just ohne einigen Mangel geschieden. Diesem allen nach nahm ich mein astralisch es clarificirtes Saltz, welches am Straßburger Gewichte 1 Loth hatte, und von dem weißen Spiritu, welcher 8 Loth hatte, nahm ich 2½ Loth, theilte ab dieses in 2 Theil, deßen 1 Loth und 1 Qv. war, und goß den 1 Theil dieses Spiritus zu seinem Saltz in eine Phiole oben zugeschmeltzt, satzte solches in digestion, alda sahe ich klährlich, daß sich das Saltz in dem Spiritu wieder anfinge aufzulösen, goß also den andern Theil als 1 L. und 1 Qv. auch darzu, und so bald ich diese Zugießung gethan hatte, wurde das Corpus

pus samt dem Spiritu als eine schwartze Kohle, stieg über sich bis an den Ausgang des Glaßes: Weiln es aber nirgends zurück konte, floge, es stieg auf und nieder, bisweilen satzte es sich auf den Boden, bald aber war es in der Mitten, dann in der Höhe, und trieb diese Arbeit von 4. Julii bis auf den 7. Aug. nehmlich 34 Tage welchem Wunder-Wercke ich mit höchstem Fleiße zusahe, endlich aber als sich diese vereinigt hatten, wurde es alles zu einem schwartzen Pulver, und blieb gantz trucken auf dem Boden liegen, wie ich dieses sahe, stärckte ich das Feuer um einen grad, nahm es aus dem Feuchten, und satzte es in Aschen, da fing die Materia am Boden des Glaßes etwas weißlicht zu werden an, welches mir die allergröste Freude brachte, hielt also diesen grad des Feuers so lange, bis die materia oben und unten so weiß war als ein Schnee, gantz glantzend, als Silber-Flammen, es war aber noch nicht fix, dann ich versuchte es, stellet es derowegen wieder hin, und stärckte mein Feuer wiederum einen grad, allda fing die materia wieder an auf- und niederzusteigen, und schwebte gäntzlich empor, hielt sich auch also in der Mitten des Glaßes auf, und berührete daßelbige niemahls unten bey 38 Tagen und Nacht währende, nach diesem sahe ich so wohl, als zuvor in die 30 Tage-Farben, so unmöglich sind zu beschreiben, endlich gab sich dieses Pulver zu Boden, und war fix, damit thät ich eine projection mit einem gran, nachdem ich vorhero solches mit Luna fermentiret) auf 2 ½ Loth Mercurii in das beste Silber und war fürwahr vonnöthen dieser weißen Tinctur ihre rechte Seele auch wiederzu-

geben,

geben und einzutränckẽ, damit sie aus der Weißen in die Rothe, und also zu vollkommener Krafft gebracht werden möchte. Derohalben nahm ich das 3te Principium scilicet die animam, so ich bisher behalten hatte, war am Gewichte 3 Loth und 1 Qv. goß darzu meinen zurück behaltenen Spiritum Mercurii, welcher am Gewichte 5 ½ Loth war, und zog sie per alembicum etliche mahl mit einander herrüber, so lange bis sich diese mit einander vereinigtẽ, dañ theilte ich dieselben in 7 gleiche Theile, den einen Theil goß ich auf meine geläuterte Erden, oder Tinctur die nahm diese animam sammt dem Aqua gar gerne in sich, wurde alsobald in 12 Tagen und Nächten etwas roth, wolte aber noch nicht tingiren, sondern tingirte nur Mercurium vivum, und Saturnum im Silber, doch aber war in der Scheidũ des Silbers 3 gran Gold gefunden, derohalben fuhr ich in meiner Jmbibition, und Eintränckung fort, bis ich alle 7 Theile der animæ darein getragen hatte, und in der 4 Eintränckung tingirte mir mein Werck 1 Theil 10. Theil Kupffer in Gold. In der 5ten Jmbibition tingirte mir 1 Theil. 100 Theil, in der 6ten 1000. Theil, in der 7ten 10000. Erlangte also! GOtt Lob, meines Werckes ein glückliches Ende, und bekahm zu diesem mahl 9 Loth und 1 Qv. der rechten Medicin, die Letzte 2 mahl seynd dem ersten Gewichte fast gleich gewesen, und hiervon habe ich dem Wohlgebl. und Hoch Adel. Herrn, Herrn O. V. D. Auf deßen Grund und Boden vorgesetzet 48000. Gülden.

Fran-

Francisci Clingii, J. U. D.

Nöthige Anweißung und Explication über Basilii Valentini Chymische Schrifften, auf was Art und Weise solche nützlich können gelesen und verstanden werden.

BEy Durchlesung des Basilii Valentini Schrifften muß der begierige Sucher nicht den Anfang machen von forn an, und also fortfahren, sondern er muß zu erst lesen den Tractat de Microcosmo und ihm daraus den Verstand ziehen: Nachgehends hierauf vornehmen den Tractatum de macrocosmo bis pag. 153., dann fortgehen auf pag. 173. da gehandelt wird de occulta Philosophia bis zu deßen Triumpf-Wagen (und hiermit conferiren Part. 2. p. 1. bis 227 wo selbst er die eigentliche Beschreibung der Metallen so wohl was ihren Ursprung, als Fortgang betrifft, so hell und klahr ja antreffen wird, daß auch die so sehr verlangte materia zu etlichen mahlen mit ihren rechten Nahmen genennet wird, und weil unmöglich ist, wofern der Leser nur auf den rechten Verstand achtung gegeben, und nicht an den Worten behangen blieben, daß er die Erkäntniß der Materie nicht hätte erlangen sollen, so kan er zu fernerer Confirmation lesen, was Part. 2. p. 220. Cap. 13 vom Wesen des Goldes gemeldet wird, und dann erst mit diesem conferiren das Principium Operis P. 1. pag. 7. Vom großen Stein der Uhralten Weisen. Wann

er dann solches alles überleget, wird durch die Gnade GOttes, jedoch wofern er in der wahren Wiedergeburth stehet, und die göttliche Ruhe in seiner Seelen empfindet, daß Licht in seinem Verstande also angezündet werden, daß weder Zweiffel, noch einige Dunckelheit darinnen übrig bleibet und kan er dann dabey Obiter mit berühren, was der Autor P. 1. p. 153. bis p. 173. verblühmter Weise von den Metallen in Reimen vorstellet, deren Verstand er dann gar leicht treffen wird. Wenn nun hierdurch dem Sucher die Materie bekandt worden, so kan er des Autoris 12 Schlüßel lesen, und daheraus den Verstand über die Praxin haben, als worinn die Vor- und Nach-Arbeit mit allen Handgriffen gantz deutlich enthalten, jedoch muß er hiermit conferiren, was stehet Part. 2. p. 227. bis 279, als woselbst er so wohl die Materie, und derselben Ausarbeitung wiederhohlet, und darneben meldet, daß ob er zwar die Tinctur aus dem Golde gemacht, er dennoch zu dieser mühsahmen Arbeit niemanden rathen wolle. In Ansehung deßen ich zur wohlmeinenden Errinnerung hinzufüge, daß der Sucher nur stets an statt des Goldes die Materiam verstehen müße, als welche würcklich ein Gold ja das semen auri, & omnium metallorum ist. Maßen diese Invention vom Autore bloß zu dem Ende eingeführet, damit nicht jederman so fort den Verstand faße, sondern nur denen zu Theil werde, die ex antecedentibus consequentia wohl zu ziehen wißen. In mehrern Betracht der Autor P. 2. p. 232. setzet, wie er ohne Hülffe des Spiritus Mercurii, welche er aus einer rohen unge-

schmeltz-

schmeltzen minera insonderheit gesagt, die Tinctur aus dem Golde nicht können zu wege bringen, und weil er hierdurch einen nähern Weg gefunden, der zu einen weit grössern Reichthum, so wohl der Gesundheit als des Vermögens führe, so wolle er auch zum Golde niemanden hinweisen, wovon er in diesem andern Theile noch ferner Erklährung hin, und wieder mit anhänget. Und demnach dürfte der begierige Sucher sich weder an den Handgriffen P. 2. p. 274, noch an die Particularien kehren, weder an den Buchstaben hangen bleiben, sondern dieses als eine wohlmeinende Erinnerung beobachten, daß er allemahl durch das Gold die materiam verstehe, also bloß dem Verstande nach aus den Handgriffen auf seine Arbeit die Application machen. Denn weil der Autor im Golde sehr lange geirret, also hat er auch die Hülffs-Mittel, wodurch er das Gold tractiret, seinen Schrifften mit untermenget, bis er auf den Spiritum Mercurii gekommen, dahero diese Handgriffe zu unserm Werck gar nicht gehören. Eine kurtze Wiederholung des gantzen Wercks wird der Leser finden P. 2. p. 336, mit welcher er conferiren kan, was p. 359. bis 363. stehet. Und ist hierbey wohl zu mercken, was p. 336. der Autor in der andern Operation meldet von der præparatione Sulphuris & Salis Philosophorum ex Martevenere & welches ja nicht also anzunehmen, als wenn der Sulphur & Sal Martis & veneris zu der Arbeit erfordert werde, sondern damit ich dem aufrichtigen Sucher treu-

lich an die Hand gehe, soll er wissen, wie Basilius eine dreyfache præparationem Tincturæ in seinen Schrifften tractiret. Die erste aus dem Golde, welche er verwirfft, die andere ex materia nostra & vera, und die dritte ex Sulphure Martis & Veneris. Jedennoch nicht aus dem groben äusserlichen verbrennlichen Sulphure, sondern aus deren anima, so in der rohen verborgen, dergestalt, daß, wenn ich nur die materiam crudam habe und den Balsamum nicht extrahiren, noch zur Vollkommenheit bringen will, mit dieser materia cruda und deren Geruch ohne einigen fremden Zusatz Martis & veneris also kan tractiret werden, daß mit leichter Mühe ihre anima zu bekommen, habe ich nun dieselbe, darff um weitere materie mich nicht bekümmern, denn in Marte und Venere ist der Sulphur Solis weit häuffiger, und reicher, als in der materie selbst, mit welchem denn das Gold zu solchem Reichthum und Vollkommenheit angebracht werden, daß dessen Vermögen ohne Aufhören bleibet, wovon sehr viel Arcana annoch zu erörtern stünden, wenn mein Vorhaben, und die Kürtze der Zeit es zulassen wolten. Nur dieß will dem begierigen Sucher annoch als eine Zugabe schencken, daß er aus dem Basilio alles dasjenige, was de Marte & Venere gemeldet wird, besonders observire, und es wohl überlege, so wird er daraus ein großes Licht bekommen, und seine mühsame Forschung ihm eine herrliche Nachricht über einer Abkürtzung beydes zur Gesundheit als Reichthum darreichen.

Bey

Bey den zwölff Schlüßeln muß der Leser die Kupfer, ob sie schlecht und unansehnlich, nicht übergehen, sondern aus denselben den Unterricht, ob er recht arbeite, oder nicht, ziehen. Als in dem ersten Schlüßel hat er acht zu geben auf den alten Mann mit der Sense, der hinter dem Fuchß stehet: Dann auf den Fuchs, der über das offene Feuer wegspringet, wodurch er einen Handgriff anzeiget in præparatione materiæ, und Erleuchterung zur andern Reinigung. Maßen die Vorarbeit eine solche Mühe ist, daß sie mit Recht von einigen Philosophis ein Labor Herculeus genandt wird, dannenhero es sehr gut, wenn man die Schwierigkeit der Arbeit durch ein Compendium kan erleichtern. Und weil der Fuchß über das Feuer weg springet, wird dadurch angezeiget, daß die materie in offenem Feuer nicht solte bleiben, sondern weiln der Fuchß roth, auch nicht länger darinnen gelaßen werden, als bis zur Röthe, das übrige wird so dann schon weiter sich finden. Im andern Kupffer beruhet das gantze Werck auf dem Mercurio oder Waßer, und menstruo extractivo, und wird durch die Flügel unter des Mercurii Füßen angezeiget, daß die größeste Volatilit. der animæ materiæ schon gedämpffet. Ob nun wohl unterschiedliche menstrua extractiva sind, so dienen dieselben doch nicht zum Wercke, ohne eins, welches der Autor im andern Theil deutlich vorstellet, und darneben berichtet, wie es zu præpariren. Denn zu diesem Wercke muß gar nichts Fremdes, noch

weniger etwas scharffes, oder hefftiges kommen. Bey dem dritten Kupffer muß dem Leser berichten, daß die Philosophi zwey Wege gebrauchet in Ausarbeitung ihrer Medicin. Und ob zwar unser Basilius P. 2. p. 363. setzet, daß er den naßen Weg angestellet, so hat man sich daran nicht zu kehren, sondern dieses zu beobachten, daß er, was die Vorarbeit anbetrifft, so wohl den naßen, als trucknen Weg gezeiget, vornehmlich aber diesen letztern, gestalt ich dann niemanden rathen will, daß er nach dem naßen Wege seine Arbeit einrichte, erstlich wegen des unerträglichen schädlichen und heßlichen Gestancks, dann auch in demselben verborgenen tödtenden Giffte: Ferner, daß beym naßen Wege kaum in neun Monathen dasjenige zu erhalten, was bey dem kurtzen Wege in vierzehen Tagen oder drey Wochen. Beydes stellet unser Autor im dritten Kupffer vor, als den naßen Weg durch den langsahm kriechenden Drachen mit aufgesperretem Halse, wodurch die langwierige Arbeit nebst dem daraus kommenden Giffte vorgestellet wird: Durch den davon eilenden und im Halse eine Henne haltenden Fuchß der kurtze Weg, nehmlich daß die Henne mit ihrer Frucht, oder Eyern dem Hahne, als corpori oder materiæ durch List gar leicht könne abgenommen werden, wie ungern jener diese sonst fahren laße. Durch das vierte Kupffer zielet er lediglich auf den trucknen Weg, und zeiget dadurch an, wie das im Leibe verborgene Leben nicht könne herfür kommen, es werde dann der

Leib

Leib zuvor zu Aschen gebracht; wenn solches geschehen, so könne man gar leicht den clarificirten Cörper, oder die Schneeweiße Taube herfür bringen. Wobey er denn durch die brennende Fackel die Beschaffenheit des Feuers mit berühret, und so viel anzeiget, daß wie man bey einer Leiche nicht ein sechs Pfennigs Licht setze, sondern eine große Wachs-Kertze, also müßte auch das Feuer bey dieser Arbeit nicht schlecht, sondern das allerstärckste Reverberir-Feuer oder Flammen-Feuer seyn. Und durch die oben auf dem Thurn flüchtige Taube wird angezeiget, daß bey dieser Arbeit ein schöner weisser Sublimat sich oben ansetze, welchen man nicht verjagen, sondern aufheben, und einen Mercurium draus locken soll. Der begierige Sucher darff ihm hierdurch keinen Zweiffel machen, daß ich gesetzt, wie ein offenes starckes Reverberir-Feuer zu dieser Arbeit erfordert werde, sondern er kan sicher glauben, daß unsere materia also beschaffen, daß derselben im geringsten kein Feuer schadet, als lange sie in ihrem Cörper noch steckt, welches nur durch dieß eintzige Exempel bekräfftigen will, daß nach Verbrennung eines jeden vegetabilis, so man es elixiviret, ein Saltz übrig bleibt: Nun aber ist unter diesem, und dem Sale materiæ nostræ ein großer Unterscheid der Beständigkeit wegen, und da nun das Sal vegetabile sich nicht vom Feuer vertreiben läßet, was solte dann unser Saltz sich vor dem Feuer fürchten, und davor fliehen? Als welches aus einem metallominerali gezogen wor-

den. Im fünfften Schlüßel tractiret der Autor wiederum den naßen Weg, als woselbst er de destillatione, & imbibitione handelt, und kan man daher auch auf den trocknen Weg die Application machen, daß man die erste Extraction so lange purificire, bis die terra foliata, oder Mercurius purissimus erscheinet. Das sechste Kupffer gehöret abermahl zum nassen Wege, denn wo ich nicht separire, bedarff es keiner Conjunction. Doch ist hieraus in dem processu de Sulphure, Martis & Veneris eine schöne Nachricht bey deren Conjunction zu nehmen. Das siebende Kupffer zeiget, wie das Gefäße müße beschaffen seyn, an deßen Stelle ich recommendire dasjenige, welches p. 77. stehet, weil daßelbe genauere Nachricht giebt, wie der Halß des Gefäßes müße beschaffen, und wie weit es geschloßen sey, giebt auch zugleich zu verstehen, daß nach Einsetzung des gantzen Wercks in ein Wasser sich aufschliessen müße, wie die drey Schlangen weisen, in demselben werde der schwartze Drache, das ist die Finsterniß erscheinen, dem aber Flügel und Füße im Zirckel müßen eingesperret werden, damit er sich nicht erhebe, oder davon fliege, und verstehet er hierdurch das regimen ignis, daß solches bey dieser Arbeit nicht also zu stärcken, daß der Drache seine Füße und Flügel loßwinde, und durch das Gefäß brechend davon fliege. Das achte Kupffer zielet auf die Schwärtze und Fäulung in der Nacharbeit, und zeiget durch die schwartze Taffel die drey Farben, so in dieser

ser Nacharbeit erscheinen, als schwartz, weiß und roth, von welcher keine übergangen, sondern nach allen dreyen die Pfeile, das ist, die fleißige Aufsicht des Arbeiters gerichtet werden müße, dergestalt, daß, wo man so fort nach der Röthe zielen wolle, so dann das Werck übereilen und verderben werde, welche Farben dann im neunten Kupffer noch deutlicher vorgestellet werden, als durch den Adler die materie, und anfahende Schwärtze, durch den Raben, die allerschwärtzeste Schwärtze, und das Zeichen ihrer Vollkommenheit: Durch den Schwan die Weiße, und durch den Pelican die Röthe. Worbey dann zugleich die Vereinigung der Materie angezeiget wird, also obgleich dem Ansehen nach drey Dinge besonders zu seyn scheinen, dieselbe doch nach der Vereinigung zielen, und müße die Materie nicht ohne Waßer oder Feuchtigkeit seyn, wie solches die Schlangen um drey Hertzen anzeigen, dergestalt, daß wo die Materie gantz trucken, werde die Arbeit verdorben, und alle Mühe verlohren. Diese Farben noch deutlicher vorgestellet, und darneben das gantze Werck wiederholet p. 86. Da das erste Feld den drucknen, das andere den nassen in der Vorarbeit, die beyden letztere aber die Nacharbeit anzeigen, und zwar durch den Raben die Schwärtze: Durch den Pfau die zwischen der Schwärtze und Weiße einlauffende Farben: durch den Schwan die Weiße, und durch den Pelican oder Phœnix die Röthe.

Bey welchem letztern zu observiren, 1) daß derselbe auf dem Feuer stehet, anzudeuten, daß er seinen Jungen keine Krafft mittheilen könne, wofern er nicht zuvor seinen Leib zur Aschen gebrannt, und mit einem neuen Leibe herfürgekommen. 2) Stehen vor ihm drey Junge, unter welchen das eine vor den beyden andern herfür gehet, jedoch also, daß das eine auf den ersten folget, das andere aber beyseite abwärts weichet, und nach den beyden, so hinter dem Pelican stehen, sich hinzuzuwenden scheinet. Das erste Küchlein, so nahe dem Pelican stehet, bedeutet das gemeine Queckſilber, als worauf die erste Projection mit der Tinctur geschehen soll, und hiermit dann die andere Projection auf das folgende junge Vögelchen, nehmlich Saturnum. Der dritte bedeutet Jovem, welcher zwar eben keine Frucht vom Pelican verlanget, weil er gar zu viel bedarff, drum er nach den beyden hinter dem Pelican sich wendet, welche Mars & Venus sind, und weit blutreicher als der Pelican selbst, welche dann auch hinterwärts sich gestellet, weil sie kein Bluth vom Pelican fordern, sondern nur ein wenig von seinem weissen Schweiß-Pulver, damit von ihrem Außatz sie können loß werden, so wollen sie alsdann nicht allein dem Pelican selbst einen reichen Tranck liefern, sondern auch den übrigen allen schencken, und dennoch gnug vor sich behalten. Im zehnten Kupffer wird die Vereinigung angezeiget, und im eilften die Augmentation, im

zwölf-

zwölften die Fermentation, und daß dieselbe in offenem Feuer geschehen könne, und letzlich handelt er in diesem Schlüßel von der Projection auf Gold und Silber, welcher er durch die im Schmeltz-Tiegel stehende Rosen anzeiget. Was er aber p. 86. bis 113 anführet, zielet meist auf die Farben, so sonst im Wercke vorkommen, und wird als ein unnöthiges mit eingemischet, doch will er so viel anzeigen, daß weil dergleichen Farben im Wercke sich præsentiren, sey solches ein Kenn-Zeichen, daß aus dieser materia nicht allein die metalla ihr Leben ziehen, sondern auch alle und jede Mineralia dergleichen in sich halten.

Wenn also der begierige Sucher dieses alles wohl betrachtet und ihm bekannt gemacht, alsdann kan er letzlich auch über des Basilii Triumph-Wagen sich hermachen, worinnen er unterschiedliche Exempel, die so wohl den naßen, als trocknen Weg bekräfftigen, antreffen, und darneben befinden wird, daß das wenigste, was daselbst vom Antimonio gemeldet, auf das gemeine Spieß-Glaß zu extendiren, sondern von unserer materie zu verstehen sey, und daß dieselbe so crude, fast unzehlbahre Experimenta und nicht nur Experimenta, sondern Nutzen in der Medicin darreiche, unter welchen Beschreibungen dann die, so vom Stein Ignis geschehen, die deutlichste. Siehet demnach der begierige Sucher, was dieser Basilius

vor

vor ein herrlicher Autor sey, der von der Praxi, und Ausarbeitung der Universal-Tinctur so deutlich, und hell, und klar geschrieben, daß ihm unter allen andern Scribenten keiner zu vergleichen, weniger vorzuziehen, dergestalt, daß an diesen beyden, nehmlich dem Bœhmen und Basilio, ein jeder Sucher genug hat, so gar, daß er auch um einen andern Buchstab mehr, zu geschweigen um ein ander Buch sich ferner darff bemühen, weil die übrigen insgesammt, sie mögen so alt, oder neu seyn, wie sie wollen, Verführer sind, die selber nichts verstanden, noch was sie geschrieben, gewußt.

FINIS.